



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Das Rätsel der Biostation

Die Spur führt zur Wasserwelt —
und endet in den Höhlen der Versklavten

Neu!

Nr. 366

80 Pfg.

Österreich 5,5,-
Schweiz Fr. 20,-
Italien Lire 140,-
Belg./Luxemb. Frs. 11,-

Das Rätsel der Biostation

Die Spur führt zur Wasserwelt - und endet in den Höhlen der Versklavten
von Clark Darlton

Auf der CREST IV, dem Flaggschiff der Solaren Flotte, schreibt man Mitte August des Jahres 2436.

In den langen Monaten der Irrfahrt durch das Sternenmeer der fremden Galaxis M-87 erlebten die Männer und Frauen der CREST IV phantastische und gefährvolle Abenteuer. Wiederholt schon vermeinten die Verschollenen, einen Weg zur Rückkehr in die heimatliche Milchstraße gefunden zu haben doch immer wieder wurden ihre Hoffnungen durch das Einwirken der Herren der Kugelgalaxis zunichte gemacht.

Die Herren von M-87 - sie nennen sich Konstrukteure des Zentrums - werden nun aber bald Farbe bekennen müssen, wie sie zu der Forderung Perry Rhodans stehen, seiner kleinen Flotte durch die Lieferung von Paratron-Konvertern den Weg zurück zu ermöglichen - in ein von der Attacke der Zweitkonditionierten bedrohtes Solares Imperium.

Was die Terraner und ihre Verbündeten betrifft, so haben sie durch ihr Handeln längst eindeutig bewiesen, daß sie keinen Krieg gegen die Herrscher der fremden Galaxis führen wollen, daß sie nicht als Zerstörer und Eroberer kommen.

Und die Terraner erbringen erneut den Beweis für ihre faire, friedfertige Einstellung, als sie, vom Zentralsystem der Bestien kommend, die Wasserwelt anfliegen, in die »Höhlen der Versklavten« eindringen - und DAS RÄTSEL DER BIOSTATION lösen ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator wird aufgefordert, einen Planeten zu vernichten.

Atlan - Freund, Berater und Stellvertreter Perry Rhodans.

Eynch Zigulor - Chefwissenschaftler einer Gruppe von Okefenokees.

Captain Rinar Duster - Kommandant des Amphibiengleiters der CREST.

Gucky - Der Mausbiber liebt Überraschungen - und Pilze.

Major Harl Dephin - Steuermann einer genialen Robotkonstruktion.

Dr. Armond Bysphere - Hyperphysiker von Plophos.

1.

Die CREST IV stand inmitten der gigantischen Sternenfülle der Kugelgalaxis M-87. Nicht weit von ihr entfernt hing der Posbi-Fragmentraum BOX-13111 scheinbar unbeweglich im Raum. Dieses Schiff ähnelte einem unregelmäßig geformten Würfel mit phantastischen Auswüchsen und verfügte über eine Kantenlänge von dreitausend Metern. Die beiden Kugelräume der Haluter, im Vergleich zu der BOX und zur CREST winzig klein, hatten wie üblich die Fernsicherung übernommen. Sie hielten sich jedoch immer in der Nähe der großen, roten Doppelsonne auf, die eins Komma zwei Lichtjahre von den Ausläufer der riesigen Dunkelwolke entfernt stand.

Diese Dunkelwolke war es, die den schon gewohnten Anblick auf den Bildschirmen erheblich störte. Wie eine schwarze Wand schien sie sich vor die Millionen Sterne geschoben zu haben, die auch hier, weitab vom Zentrum der Galaxis, noch relativ dicht standen. In ihr hatte es bis vor wenigen Tagen ein geheimnisvolles Sonnensystem gegeben, das heute bereits nicht mehr existierte. Es handelte sich um die Hauptwelt der sogenannten Bestien, den

Vorfahren der Haluter. Der Zusammenbruch der Lebensblase hatte die Sonne und alle drei Planeten vernichtet.

Perry Rhodan und seinen Terranern war es jedoch gelungen, zweiundsechzig dort gefangengehaltene Okefenokees zu befreien. Das Erstaunliche daran war nur, daß diese Okefenokees rein äußerlich nicht mehr sehr an die häßlichen Zwerge erinnerten, die sie vorher gewesen waren.

Als Zwerge waren sie gestorben und in die gläsernen Transmittersärge gelegt worden. Auf ihrem Weg zu dem Planeten Monol, der Kristallwelt des ewigen Lebens, waren sie durch eine Fehlschaltung in die Hände der Bestien gefallen. Zum Glück für sie hatte unterwegs bereits der biophysikalische Hyperregenerierungsprozeß begonnen. Dieser Tatsache hatten sie ihr Leben zu verdanken. Auch wenn sie ihr Ziel, den Planeten Monol, niemals erreicht hatten, mußten sie nicht noch einmal sterben.

Und das war gut so, denn mehr als zweimal konnten auch die Okefenokees nicht sterben.

Perry Rhodan wendete sich von dem Panoramaschirm ab, den er bisher beobachtet hatte. Er sah Atlan direkt in die Augen.

»Diese Okefenokees - ob sie wissen wer sie in

Wirklichkeit sind? Ich bin fest davon überzeugt, daß sie mit den Konstrukteuren des Zentrums identisch sind - oder doch zumindest sein würden, wenn der Wiedererweckungsprozeß nicht unterbrochen worden wäre.«

Atlas setzte sich.

»Ich glaube nicht, daß sie eine Ahnung davon haben. Die Zwerge haben bis jetzt immer ihre Toten auf diese seltsame Weise bestattet, sie wußten nicht, was mit ihnen geschah. Nur wir haben erfahren können, daß die fliegenden Särge auf dem Planeten Monol landen und die Toten dort hyperregeneriert wurden. Ich bin fest davon überzeugt daß die Konstrukteure auf diese etwas merkwürdige Art ihre Nachkommenschaft sichern. Vielleicht sind sie selbst zur Reproduktion unfähig. Ich habe übrigens eben mit John Marshall und Gucky gesprochen. Als Telepathen sind sie in der Lage, die Okefenokees ständig zu belauschen. Es haben sich bisher keine Differenzen zu dem ergeben, was sie aussagten. Sie wissen wirklich nicht was mit ihnen geschehen ist, und warum sie von den Bestien gefangenengenommen wurden. Sie haben überhaupt keine Ahnung von den letzten Ereignissen in M-87. Sie starben - und dann wurden sie in der Gefangenschaft wieder wach. Das ist alles.«

Rhodan stand auf und ging unruhig in der Zentrale auf und ab. Dann setzte er sich wieder.

»Wir haben sie befreit, und sie sind unsere Gäste, nicht unsere Gefangenen. Einer von ihnen hat zweifellos eine führende Rolle inne. Es handelt sich um einen Wissenschaftler namens Eynch Zigulor. Ich habe mich vor einer Weile mit ihm unterhalten. Er beharrte darauf, daß wir mit unserer kleinen Flotte das Zentrum anfliegen und Funksprüche aussenden. Ich habe ihn gefragt, warum er darauf besteht, und die Erklärung klingt recht logisch. Er kennt unser Problem, und er ist mit uns der Meinung daß nur die Konstrukteure des Zentrums uns zu helfen vermögen. Meine schwache Hoffnung, bei den Bestien Unterstützung zu finden, hat sich nun endgültig zerschlagen. Ich muß also diesem Eynch Zigulor recht geben. Ich weigere mich jedoch, so einfach seinem Wunsch nachzugeben. Ich hoffe, du verstehst das ...?«

Atlas nickte.

»Natürlich verstehe ich das, Perry Es wäre sinnlos, völlig unvorbereitet in das Zentrum der Galaxis M-87 zu fliegen und zu versuchen, Verbindung mit den Konstrukteuren aufzunehmen. Die wissen schon längst, daß wir existieren und welche Probleme wir haben. Wenn sie also wollten, hätten sie den Kontakt bereits hergestellt. Sie warten auf etwas, aber ich kann dir beim besten Willen nicht sagen, worauf. Wir haben nun bei Gott oft genug bewiesen daß wir unbeabsichtigt in diese Galaxis gekommen sind und

nichts sehnlicher wünschen, als in die unsere zurückzukehren. Das aber können wir nur mit ihrer Hilfe. Sie werden auch bald erfahren, daß wir die Hauptwelt der Bestien zerstört haben. Wenn sie das nicht überzeugt, dann weiß ich mir wirklich keinen Rat mehr.«

Rhodan gab keine Antwort. Er blickte wieder auf den Bildschirm als wolle er die nur eins Komma drei Lichtjahre entfernte Dunkelwolke mit den Augen durchdringen. In ihrer Umgebung wirkten die vielen tausend Sterne noch heller als sonst. Eingebettet in dieser Lichtfülle lag sie da, ein gefräßiges Ungeheuer, das auf Opfer wartete.

Endlich sagte Rhodan:

»Es ist sehr wahrscheinlich und logisch, daß ich die Bitte Eynch Zigulors erfülle. Die Okefenokees sind uns freundlich gesonnen, und wir sollten sie nicht enttäuschen. Auf der anderen Seite widerstrebt es mir, regelrecht hinter den Konstrukteuren herzulaufen. Es muß auch eine andere Möglichkeit geben, mit ihnen Verbindung aufzunehmen.«

Völlig unerwartet erschien in diesem Augenblick der Mausbiber Gucky in der Kommandozentrale. Er kam ganz normal durch die Tür, die sich automatisch wieder hinter ihm schloß. Er zwinkerte einigen Offizieren vertraulich zu und marschierte dann geradewegs auf Rhodan und Atlas zu. Die beiden Männer machten ihm bereitwillig Platz, so daß er zwischen ihnen auf dem Kontrolltisch Platz nehmen konnte.

»Ganz schlau werde ich aus diesen verwandelten Zwergen nicht«, eröffnete er das Gespräch. »Eigentlich sind sie ja schon längst tot. Aber hier haben solche Begriffe ja keine Gültigkeit mehr. Das habe ich am eigenen Leibe erfahren - Gott sei Dank! Wenn ihr wissen wollt, wie es mir geht: Es geht mir gut.«

Atlas lächelte.

»Daran zweifelt niemand, Kleiner. Seit du auf dem Planeten Monol um fünfhundert Jahre verjüngt wurdest, scheint deine alte Tatkraft zurückgekehrt zu sein. An dir ist kein einziges graues Haar mehr zu entdecken, und schlanker bist du auch geworden. Du bist wesentlich besser dran als wir mit dem Zellaktivator. Dir kann niemand so ein Ding abnehmen.«

Rhodan hatte sich von dem Gespräch nicht ablenken lassen. Er fragte:

»Hast du von den Okefenokees etwas Neues erfahren können? Ihr habt sie doch unter ständiger Kontrolle? Wo steckt John Marshall?«

»Er hat Wache, ich habe frei. Deshalb bin ich ja hier. Tut mir leid, es gibt nichts Neues. Die Brüder denken daran, Kontakt mit den Konstrukteuren des Zentrums aufzunehmen. Sie wollen wissen, was gespielt wird. Außerdem beschäftigen sich ihre

Überlegungen damit, uns ihre Dankbarkeit zu beweisen. Ich hoffe, das beruhigt euch.«

»Das tut es allerdings«, gab Rhodan zu. Er sah auf, als einer der Offiziere aus der Funkzentrale kam und ihm eine Folie überreichte. »Von wem?«

»Von den Halutern, Sir.«

Rhodan las die Meldung durch und reichte sie Atlan.

»Das werden die Schiffe sein, die der Vernichtung entgingen. Sie haben die Verfolgung aufgenommen. Es wird also Zeit, daß wir von hier verschwinden. Dreitausend Einheiten - das ist eine ganz schöne Menge. Sie kommen aus dem Bereich der Dunkelwolke.«

Atlan, der die Meldung inzwischen durchgelesen hatte, fügte hinzu:

»Icho Tolot bestätigt, daß die rote Sonne Dusty Queen zu einer Nova geworden ist. Damit können wir sicher sein, daß die drei zugehörigen Planeten vernichtet wurden. Wenn nur dreitausend Schlachtschiffe der Bestien dem Chaos entgangen sind, können wir noch froh sein.«

»Im Schutz der roten Doppelsonne werden sie uns kaum orten können«, beruhigte ihn Rhodan. »Ich weiß nicht, aber ein unbestimmtes Gefühl warnt mich davor, voreilig zu handeln. Wir sollten noch abwarten. Außerdem haben wir keine Ahnung, wohin wir uns wenden sollen. Wir kennen zwar die Position des Planeten Monol, aber es hat wohl wenig Sinn, jetzt dort zu landen. Die Konstrukteure des Zentrums wissen ohnehin, daß wir die Position kennen. Solange wir keinen Versuch unternehmen, gegen ihren Willen dort zu landen, müssen sie von unseren guten Absichten überzeugt sein. Und ich lege da sehr großen Wert darauf.«

Einer der in der Kommandozentrale anwesenden Offiziere näherte sich der Gruppe. Er nahm Haltung an und wartete ab, bis Rhodan ihn aufforderte, zu sprechen.

»Leutnant Bolard Husinger möchte Sie sprechen, Sir.«

»Husinger? Wer ist das?«

»Ein Leutnant des Einsatzkommandos, Sir. Er war in einer der Korvetten, die auf Zootkohn landeten.«

»Lassen Sie ihn hereinkommen.«

Während sie warteten, traf eine neue Meldung vom Haluterschiff ein. Icho Tolot teilte mit, daß die dreitausend Schiffe sie aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht entdeckt hätten. Sobald sie wieder auf Verfolgungskurs gingen, würde er Bescheid geben.

Leutnant Bolard Husinger war ein noch junger Offizier. Es war ungewöhnlich, daß er Perry Rhodan persönlich in der Kommandozentrale zu sprechen wünschte, aber wenn er darauf bestand, so konnte es sich nur um eine wichtige Angelegenheit handeln. Er stellte sich kurz vor, dann reichte ihm Rhodan die

Hand und bot ihm einen Sessel an. Gucky, der immer noch auf dem Kontrolltisch saß, rückte ein wenig zur Seite und verhielt sich schweigsam. Rhodan wußte, daß er in den Gedanken des jungen Offiziers las.

»Ich bin gespannt, was Sie mir mitzuteilen haben, Leutnant«, sagte Rhodan ruhig.

»Vielleicht habe ich einen Fehler begangen, Sir, als ich direkt zu Ihnen kam. Auf dem Planeten Zootkohn übergab mir ein Kampfroboter, der aus dem Einsatz zurückkehrte, einen Behälter. Ich untersuchte ihn an Ort und Stelle und entdeckte einige seltsam geformte Kassetten, die ich für Mikrofilme hielt. Dieser Verdacht hat sich inzwischen bestätigt. Ich habe die Kassetten mitgenommen und den Kommandanten des Einsatzkommandos um Erlaubnis gefragt, sie mit an Bord der CREST zu nehmen. Zuerst hielten wir den Fund für nicht besonders wichtig, aber dann schaltete sich Dr. Bysiphre ein. Er erklärte sofort, daß es sich um Mikrofilme handele. Er bat mich, Sie zu unterrichten. Er ist noch dabei, eine Projektion der Filme zu versuchen.«

Rhodan und Atlan hatten aufmerksam zugehört. Rhodan nickte.

»Sie haben richtig gehandelt, Leutnant. Der Planet Zootkohn ist inzwischen mit seinem ganzen System untergegangen. Die Kassette ist eines der wenigen Dinge, die gerettet wurden. Wissen Sie, was Dr. Bysiphre inzwischen unternommen hat?«

»Ja, Sir. Er will sich mit den befreiten Okefenokee-Zwergen in Verbindung setzen. Er ist davon überzeugt, daß sie ihm helfen können, die Filme einwandfrei zu projizieren. Eynch Zigulor, der Chef der Befreiten, hat seine Hilfe zugesagt. Er behauptet, daß die Erbauer der Forschungsanstalt auf Zootkohn diese Filme angefertigt haben. Wenn ihm die entsprechenden Geräte zur Verfügung gestellt werden, kann er uns die Filme vorführen.«

*

Der Chefwissenschaftler Eynch Zigulor war etwa einen Meter sechzig groß. Er hatte rotbraunes, kurzgeschnittenes Haar und wirkte wegen seiner Schlankheit relativ hochgewachsen. Zusammen mit dem Terraner Dr. Bysiphre, dem Hyperenergetiker, hatte er alles für eine Projektion der erbeuteten Mikrofilme vorbereitet. In dem kleinen Raum waren noch andere Wissenschaftler versammelt, die sich von ihren Plätzen erhoben, als Rhodan, Atlan und Leutnant Husinger eintraten. Unbemerkt schlüpfte auch Gucky in den Saal und nahm in der hintersten Reihe Platz.

Der Okefenokee deutete eine Verbeugung an.

»Es ist mir eine Freude, Ihnen behilflich sein zu können. Um Ihnen Zeit zu ersparen, haben wir uns

die Filme bereits angesehen. Bis auf einen behandeln sie Dinge, die im Dusty-Queen-System geschahen. Sie sind für uns relativ uninteressant, da dieses System nicht mehr existiert. Ein Film jedoch ist meiner Meinung nach unserer Aufmerksamkeit wert. Wenn Sie gestatten, mein Befreier, möchte ich Ihnen jetzt diesen Film vorführen.«

Rhodan bedankte sich in wohlgesetzten Worten und setzte sich. Atlan nahm neben ihm Platz. Leutnant Husinger ging zu Dr. Bysiphre und setzte sich neben ihn, um sich leise mit ihm zu unterhalten.

Obwohl bis auf Atlan und Rhodan alle Anwesenden den Film bereits gesehen hatten, trat erwartungsvolle Stille ein. Das Vorführungsgerät begann zu summen. Das weiße Rechteck an der Stirnseite des Saales leuchtete auf.

Die ersten Aufnahmen zeigten Ausschnitte aus dem Sternengewimmel der Kugelgalaxis M-87. Der Film war farbig und vollkommen plastisch. Die Wiedergabe wirkte so echt, daß sie meinten, sie stünden in der Beobachtungskuppel der CREST und sähen hinaus ins Weltall. Während die Bilder wechselten, erklärte Eynch Zigulor, daß es sich seiner Meinung nach um vor Urzeiten angefertigte Aufnahmen handle, die das Auffinden der seinerzeit wichtigsten Forschungsstützpunkte der Okefenokees zeigten.

Als die Hälfte des Films abgelaufen war, sagte Eynch Zigulor:

»Aufpassen. Jetzt kommt es!«

Rhodan beugte sich vor. Wieder zeigte das Bild einen Ausschnitt der Galaxis, dann rasten die Sterne, wie von einer ungeheuer leistungsfähigen Gummilinse herangeholt, auf den Zuschauer zu. Dieser Vorgang dauerte so lange, bis nur mehr ein einziger Stern in der Mitte des Bildschirms stand. Es war ein blauer Riese, der von einem kleinen, grünen Planeten umlaufen wurde. Gleichzeitig erschienen auf der rechten Seite des Bildes Schriftzeichen und Zahlen.

Eynch Zigulor übersetzte. Dann sagte er:

»Wir haben alle Angaben schon bei der ersten Vorführung durch den Computer errechnen lassen. Demnach handelt es sich bei dem grünen Planeten um eine sehr wichtige Forschungsstation meiner Vorfahren. Dieser Stützpunkt ist fünftausendzweihundertachtzehn Lichtjahre in Richtung der Dunkelwolke vom Zentrum entfernt. Der Name der Sonne lautet Bourjaily. Sie wird von einem einzigen Planeten umkreist, der den Namen Ednil trägt. Das ist der Stützpunkt. Weitere Daten werden nicht angegeben. Es ist jedoch anzunehmen, daß dieser Planet bewohnbar ist. Er muß schon vor undenkbaren Zeiten von meinen Vorfahren als Stützpunkt aufgegeben worden sein.«

Die Kamera ging noch näher an den blauen Riesen

heran. Erst jetzt sah man, daß es sich um eine Doppelsonne handelte. Der blaue Stern begann sich zu teilen, und der Begleiter, ein kleiner grüner Stern, wurde deutlich sichtbar. Er hatte fast die gleiche Farbe wie der Planet, der nur dank der großartigen Aufnahmetechnik auf so große Entfernung sichtbar gemacht wurde.

Eynch Zigulor begann wieder zu sprechen:

»Wir dürfen nicht vergessen, daß wir von dreitausend Schiffen der Bestien verfolgt werden. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß sie diese Filme kennen und sich zu dem Stützpunkt Ednil zurückziehen. Das sollte unter allen Umständen verhindert werden. Es dürfte wohl besser sein, diesen Stützpunkt zu zerstören, ehe die Bestien dort landen und sich zur Verteidigung einrichten. Wenn ich also eine Bitte äußern dürfte ...«

»Wenn Sie mit dieser Bitte die Zerstörung eines Planeten meinen, der uns völlig unbekannt ist, so muß ich Sie enttäuschen.« Rhodans Stimme klang sehr ruhig, aber der eisige Unterton einer Ablehnung war nicht zu überhören. »Wir sind nicht in diese Galaxis gekommen, um zu zerstören. Wenn das Dusty-Queen-System vernichtet wurde, so war das nicht unsere Schuld. Wir müssen die Konstrukteure des Zentrums davon überzeugen, daß wir Hilfe benötigen und ehrlichen und freundschaftlichen Kontakt mit ihnen wünschen. Das kann nicht damit erreicht werden, daß wir Planeten oder ganze Systeme zerstören. Ich hoffe, Sie haben für unseren Standpunkt Verständnis.«

Wenn der Chefwissenschaftler der Okefenokees enttäuscht war, so ließ er sich nichts anmerken.

»Selbstverständlich würdige ich Ihren Standpunkt. Trotzdem möchte ich Sie bitten, das System aufzusuchen. Vielleicht gibt es dort einen Hinweis zur Lösung aller Geheimnisse, die wir bisher nicht enträtseln konnten. Und vielleicht liegt dort ein weiterer Schlüssel, der das Tor zu Ihrer endgültigen Heimkehr in Ihre Heimatgalaxis öffnet.«

Ehe Rhodan antworten konnte, mischte sich Dr. Bysiphre, der äußerst fähige Wissenschaftler, ein.

»Wenn auch ich etwas dazu sagen dürfte Sir. Wir sollten unbedingt den Rat Zigulors befolgen und das System anfliegen. Selbstverständlich ist es mehr oder minder ein Zufall daß Leutnant Husinger die Kassette mit aufs Schiff gebracht hat. Aber vielleicht sollten wir es doch als einen Hinweis werten. Es führt zu nichts, wenn wir untätig in diesem Sektor abwarten, was geschieht. Es hat auch wenig Sinn, jetzt nach Monol zurückzufliegen, um dort eine Verbindung mit den Herren von M-87 zu suchen. Wir wissen heute mit einiger Sicherheit, daß die Konstrukteure des Zentrums mit den hyperregenerierten Okefenokees identisch sind. Dieser Stützpunkt, den wir eben in dem Film gesehen haben, ist eine Forschungsstation

der alten Okefenokees. Ich bin überzeugt davon, daß wir dort etwas finden werden, das zur Klärung der Lage beitragen wird. Ich bitte Sie also, Sir, den neuen Kurs so bald wie möglich zu bestimmen.«

Rhodan hatte aufmerksam zugehört. Wenn Dr. Bysiphre sich mit solchem Enthusiasmus für eine Sache einsetzte, dann steckte mehr dahinter als nur Zufall oder ein eventueller Hinweis. Und Rhodan war nicht der Mann, der gute Ratschläge von sich wies. Er nickte.

»Also gut, Doktor. Wir werden diesen Stützpunkt anfliegen und uns dort umsehen. Damit schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe. Dreitausend Schiffe der Bestien sind der Vernichtung entgangen. Sie verfolgen uns. Ehe sie uns orten, sollten wir von hier verschwunden sein.« Er wandte sich an Eynch Zigulor. »Darf ich Sie noch bitten, mir alle auf dem Film angegebenen Daten zu notieren? Wir benötigen sie zur Festlegung des Kurses. Atlan wird so freundlich sein, mir die Daten zu überbringen. Ich danke Ihnen, meine Herren.«

Ohne eine Entgegnung abzuwarten, verließ der Großadministrator den Raum und erreichte wenige Minuten später die Kommandozentrale der CREST. Über den Interkom nahm er Verbindung zu den Schiffen der Haluter auf. Um den Fragmenttraumer brauchte er sich nicht zu kümmern, denn er wurde vom Schiff Pinar Altos aus ferngesteuert.

Zehn Minuten später erschien auch Atlan und überbrachte die Daten. Sie wurden in den Navigationscomputer gefüttert.

»Was hältst du von der Geschichte, Perry?«

Rhodan zuckte mit den Schultern.

»Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht. Fest steht, daß wir in diesem Sektor nicht bleiben können. Es spielt im Augenblick auch keine Rolle, in welche Richtung wir uns wenden. Aber das Bourjaily-System interessiert mich. Selbstverständlich halte ich Zigulors Vermutung, die Bestien könnten sich dorthin zurückziehen, für unbegründet. Vielleicht hat er andere Gründe, sich für den Planeten Ednil zu interessieren. Wir werden es herausfinden.«

Noch ehe die vier Raumschiffe von den Bestien geortet werden konnten, gingen sie in den Linearraum und nahmen Kurs auf die blaue Riesensonne, die irgendwo im Gewimmel des äußeren Zentrums stand. Nach fünf Linearetappen, die nur unter größten Schwierigkeiten durchgeführt werden konnten, kehrten sie in einen Sektor des Normalraums zurück, der von der angegebenen Position der Doppelsonne nur noch zehn bis zwanzig Lichtjahre entfernt sein konnte.

Die Suche begann.

*

In der Astronomischen Abteilung der CREST liefen die Berechnungen an. Mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Daten und den laufend neu eintreffenden war man in der Lage die genaue Position der Doppelsonne Bourjaily festzustellen. Da es sich bei dem in Frage kommenden Sektor nur um einen relativ kleinen handelte, war Rhodan davon überzeugt, daß die Bemühungen der Astronomen sehr bald von Erfolg gekrönt sein würden. Trotzdem bat er den Haluter Icho Tolot, der in seinem Schiff zweifellos über die leistungsfähigeren Instrumente verfügte, um eine Fernerkundung. Der schwarze Kugelraumer nahm sofort Fahrt auf und verschwand bald darauf im Linearraum.

Während die befreiten Okefenokees in den ihnen zugewiesenen Aufenthaltsräumen blieben, hielt sich ihr Sprecher, der Chefwissenschaftler Eynch Zigulor, fast ständig in der Nähe Rhodans auf. Er tat es jedoch mit solcher Zurückhaltung, daß seine Begleitung nicht aufdringlich wirkte. Rhodan konnte die Besorgnis des Mannes verstehen, wenn er sie auch nicht teilte. Es wäre ein unwahrscheinlicher Zufall gewesen wenn die überlebenden Bestien ausgerechnet das Bourjaily-System als neuen Stützpunkt ausgewählt hätten.

Während die Haluter auf Fernerkundung gingen, arbeiteten die Ortergeräte der CREST auf Hochtouren. Auch die Instrumente des zweiten Haluterschiffes - die Besatzung bestand aus Pinar Alto und Hisso Rillos - suchten nach dem Bourjaily-System und nach der Flotte der Bestien. Es gab also genug zu tun, und Rhodan war nicht sehr erfreut, daß ausgerechnet jetzt der Mausbiber in der Kommandozentrale auftauchte. Er sagte:

»Für dich wird es bald Arbeit geben, mein Kleiner. An deiner Stelle würde ich mich ausruhen. Verjüngungskur hin, Verjüngungskur her Schlaf kann jeder gebrauchen.«

Guckys Gestalt straffte sich sichtlich. Mit einer unnachahmlichen Geste seiner rechten Pfote strich er sich die Schnurrbarthaare zurecht, entblößte grinsend den Nagezahn und stolzierte wie ein Pfau vor Rhodan auf und ab.

»Sehe ich so aus, als hätte ich nicht ausgeschlafen? Du vergißt, daß ich um fünfhundert Jahre verjüngt wurde. Der hyperenergetische Regenerierungsprozeß der Konstrukteure, in den ich zufällig geriet, ist mehr wert als Zellduschen oder so ein Zellaktivator. Ich habe ja immer schon gesagt, daß ich keinen brauche. Und wenn ich in den vergangenen Wochen ein wenig müde war, so würde ich dir vorschlagen, das besser zu vergessen. Ich bin wieder der Alte das heißt, ich bin wieder der Neue. Man wird langsam verrückt in dieser Galaxis! Ich meine also, ich habe meine alte Tatkraft von früher wiedererlangt. Und selbstverständlich bin ich zu einem sofortigen Einsatz

bereit. Sonst noch etwas?»

Rhodan machte eine abwehrende Geste und schüttelte verzweifelt den Kopf.

»Du mußt nicht alles so persönlich nehmen. Ich wollte dich doch nicht beleidigen, als ich dir ein paar Stunden Schlaf empfahl. Sei nicht so empfindlich.«

»Ich bin überhaupt nicht empfindlich«, protestierte Gucky energisch. »Mir geht es nur auf die Nerven wenn ich wie ein alter Mann behandelt werde. Zugegeben, ich war alt. Aber jetzt bin ich wieder jung und frisch und strahlend schön, wie mir immer wieder von allen Seiten bestätigt wird. Die goldenen Türme des Planeten Monol haben mich so schön gemacht, schöner geht's nicht mehr.«

Sie hatten sich in der galaktischen Umgangssprache Interkosmo unterhalten, so daß Eynch Zigulor sie nicht verstehen konnte. Das war vielleicht ein wenig unhöflich, aber wie Gucky in den Gedanken des Zwerges lesen konnte, war dieser keineswegs beleidigt. Er dachte nur an die Zerstörung von Ednil und überlegte, wie er Rhodan und seine Terraner dazu veranlassen konnte.

Gucky, der ebenso wie Rhodan und die meisten anderen Terraner die Umgangssprache der Kugelgalaxis M-87 durch Hypnos Schulung erlernt hatte, sagte im Zentrums-Idiom:

»Mein lieber Eunuch Ziegler, du denkst da ganz kuriose Dinge. Wir können doch nicht ganz einfach zu einer fremden Welt fliegen und sie vernichten. Bevor so etwas geschieht, schauen wir sie uns erst einmal an. Und bevor das passiert, müssen wir sie erst einmal gefunden haben. Ich würde dir also raten, dich zu gedulden, ehe du uns zornig machst.«

Der Okefenokee, der von den telepathischen Fähigkeiten des Mausbibers wußte, war nicht besonders verlegen. Er verzog das Gesicht zu einer Grimasse, die bei den Zwergen als Lächeln galt.

»Wir werden das System bald gefunden haben. Natürlich gebe ich die Hoffnung nicht auf, Sie zu meiner Ansicht zu bekehren. Aber sollte das nicht der Fall sein, so würde ich zumindest zur Vorsicht raten. Ich meine es gut mit Ihnen, glauben Sie mir.«

Rhodan nickte.

»Ich glaube Ihnen. Dafür verlange ich aber von Ihnen, daß Sie auch mir glauben. Und ich, das kann ich Ihnen versichern, meine es ganz besonders gut mit uns. Ah ... der Telekom. Das wird Icho Tolot sein.«

Die Haluter waren kaum eine halbe Stunde weg gewesen und dann zurückgekehrt. Icho Tolots massige Gestalt erschien auf dem Bildschirm.

»Ich glaube, wir haben Glück gehabt, Eine riesige blaue Sonne mit einem kleinen grünen Begleiter. Das dürfte das Bourjaily-System sein. Wir waren nicht nahe genug heran um den Planeten mit Sicherheit orten zu können. Alle Messungen wiesen jedoch auf

einen kleinen, nicht strahlenden Körper hin, der den Schwerpunkt der beiden Sonnen umläuft. Darf ich alle verfügbaren Daten an die Astronomische Abteilung weitergeben, Sir?»

»Selbstverständlich, Icho Tolot. Ich danke Ihnen sehr. Sonst noch etwas?»

»Nein. Von der Flotte der Bestien haben wir nichts bemerken können. Wahrscheinlich haben sie einen anderen Kurs eingeschlagen und sind vielleicht schon mehr als zehntausend Lichtjahre von uns entfernt. Ich glaube nicht, daß wir uns darum zu kümmern brauchen.«

Der Bildschirm erlosch.

Gucky rückte die leichte Uniformjacke zurecht, die er im Schiff meist trug.

»Na, dann wollen wir mal. Sehen wir uns die unbekannte Welt einmal an. Die Bilder waren ja vielversprechend, obwohl man nicht sehr viel erkennen konnte. Ich brenne darauf, mal wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.«

Rhodan warf ihm einen forschenden Blick zu.

»Festen Boden unter den Füßen? Den hast du doch in letzter Zeit oft genug gehabt. Aber vielleicht ist es ein ganz anderer Boden ...«

Gucky watschelte tatendurstig aus der Kommandozentrale. Einige Offiziere sahen lächelnd hinter ihm her, hüteten sich aber, eine Bemerkung zu machen. Sie hüteten sich sogar davor, eine Bemerkung auch nur zu denken. Manchen von ihnen war das bereits schlecht bekommen.

Rhodan sah den Okefenokee an.

»Bald werden wir wissen, inwieweit Ihre Vermutungen stimmen.«

*

Der riesige Fragmentarmer und das zweite Kugelschiff der Haluter unter dem Kommando von Pinar Alto blieben außerhalb des Systems zurück. Sie drosselten ihre Geschwindigkeit, bis sie in bezug auf die riesige Doppelsonne bewegungslos im All standen. Während Pinar Alto sich in seine Kabine zurückzog, beobachtete Hissu Rillos die Instrumentenanzeige der Ortogeräte. Er übernahm die Fernüberwachung, damit es keine Überraschung geben konnte.

Das zweite Haluterschiff, mit Icho Tolot und Fancan Teik an Bord, begleitete die CREST. Mit geringer Fahrt näherten sich die beiden Schiffe dem System und drangen in es ein.

Immer deutlicher wurde der Planet Ednil auf den Bildschirmen sichtbar. Die vorher grünliche Albedo verwandelte sich allmählich in ein milchiges Weiß, was auf eine dichte Atmosphäre schließen ließ. Die Analytische Abteilung der CREST begann zu arbeiten. Sie sammelte alle nur möglichen Daten über

den fremden Planeten, verarbeitete sie und gab die Resultate in die Kommandozentrale weiter. Dort wurde sie von einem Forscherteam zusammengestellt und aufeinander abgestimmt. Bereits eine halbe Stunde später konnte sich Rhodan ein ziemlich genaues Bild von der Welt machen, die vor ihnen lag.

Die Festlandechos deuteten darauf hin, daß es sich hauptsächlich um eine Wasserwelt handelte, die von einer relativ undurchsichtigen Wasserdampfatmosphäre umgeben war. Dieser dichten Atmosphäre war es zu verdanken, daß auf der Oberfläche unerträgliche Temperaturen herrschten, die ohne die Kühlaggregate der Spezialanzüge nicht kompensiert werden konnten. Die Messungen hatten ergeben, daß die durchschnittliche Temperatur fünfundsechzig Grad Celsius betrug. Der Verdampfungsfaktor war sehr hoch. Die gesamte Oberfläche war mit einem ziemlich flachen Meer bedeckt, aus dem nur wenige Inseln hervorragten. Diese Inseln wiederum trugen dichte Dschungelwälder, und die Infrarotaufnahmen deuteten darauf hin, daß es keinerlei Zivilisation auf dem Festland gab. Neunzig Prozent von Ednil bestand aus Ozean.

Auf Anweisung Rhodans blieb Icho Tolot nun mit seinem Schiff zurück, um Nahortung und Rückendeckung innerhalb des Systems zu übernehmen. Rhodan selbst ging mit der CREST näher an den Planeten heran und stieß langsam in die Wasserdampfatmosphäre vor. Während der Umkreisung von Ednil sank die CREST langsam und stetig tiefer.

Wenige Kilometer über der Oberfläche wurde die Sicht plötzlich klar. In einer Höhe von fünfhundert Metern zog die CREST dahin und umrundete den Planeten mehrere Male. Die Bildaufzeichnungsgeräte liefen, und in Spezialabteilungen wurden die Sichtdaten gesammelt und ausgewertet.

Die erste Auffassung, daß die Welt Ednil unbewohnt und ohne Leben sei, schien sich zu bestätigen. Auf den Inselgruppen gab es weder primitives noch intelligentes Leben. Bis zu den sandigen Ufern waren die Inseln mit einer wuchernden Vegetation bedeckt, deren Wachstum von niemandem behindert wurde. In dem flachen Meer waren die zahllosen tieferen Stellen deutlich zu erkennen. Oft lagen die Inseln Hunderte von Kilometern voneinander entfernt, aber mit Hilfe von Lotmessungen wurde festgestellt, daß das Meer nur an wenigen Stellen tiefer als dreihundert Meter sein konnte.

Nachdem die CREST den Planeten viermal umrundet hatte, ließen sich die beiden Telepathen John Marshall und Gucky in der Kommandozentrale melden. Als der Chef des Mutantenkorps den Raum betrat, trug er Gucky auf dem Arm. Er setzte ihn auf

dem Kontrolltisch ab und nahm selbst Platz. Atlan deutete auf den Mausbiber.

»Er wird wohl schon wieder bequem, was?«

»Ich würde es eher als Faulheit bezeichnen«, sagte John Marshall lächelnd.

»Etwas Neues?« erkundigte sich Rhodan. Seine Stimme verriet keinerlei Ungeduld. »Hat die telepathische Überwachung etwas ergeben?«

»Deshalb sind wir hier, Sir. Wir konnten zahllose Individualimpulse verschiedenartiger Identität empfangen. Die Skala reicht von primitivsten Schwingungen bis zu intelligenten Ausstrahlungen. Die Theorie daß Ednil unbewohnt ist, stimmt also nicht. Ednil ist bewohnt. Und zwar von mindestens zwei verschiedenen Rassen unterschiedlichen Intelligenzgrades. Das Erstaunliche dabei ist, daß alle Impulse aus dem Meer kommen, nicht aber vom Festland. Wir haben uns ganz besonders auf die größeren Inseln konzentriert konnten aber keinerlei Impulse feststellen. Die Bewohner dieser Welt leben also im Meer. Es läßt sich jedoch nicht sagen, ob es sich um eingeborene Lebewesen handelt, oder nur um solche, die hier landeten und Stützpunkte errichteten.«

Der Chefwissenschaftler der Okefenokees, Eynch Zigulor, hatte der Unterhaltung beigewohnt. Nach einigem Zögern übersetzte ihm Rhodan, was er soeben gehört hatte. Die Reaktion des ehemaligen Zwerges kam nicht unerwartet. Er sagte:

»Meine Vorfahren haben also auf diesem Planeten Stützpunkte und technische Einrichtungen auf dem Grunde des Ozeans angelegt. Ich bin davon überzeugt, daß es sich hauptsächlich um Forschungslaboratorien handelte. Ich bin aber ebenso davon überzeugt, daß die Anlagen mittlerweile von den Bestien in Besitz genommen und in Betrieb gesetzt worden sind. Die Impulse also, die ihre Telepathen jetzt empfangen haben, stammen von den Bestien. Ich fordere Sie nochmals auf, meiner Bitte zu entsprechen und diese Welt zu vernichten.«

Rhodan schüttelte entschieden den Kopf.

»Das kommt überhaupt nicht in Frage, Eynch Zigulor. Wenn wir vernichten, dann geschieht es nur in einem Akt der Selbstverteidigung. Bis jetzt wurden wir aber nicht angegriffen. Sie werden einsehen müssen, daß wir uns erst davon überzeugen, was auf dem Planeten Ednil vor sich geht, ehe wir entsprechende Maßnahmen ergreifen. Wir werden also weiterforschen und versuchen, Kontakt zu den Lebewesen aufzunehmen, die unter der Wasseroberfläche hausen. Vielleicht haben Sie recht und es handelt sich wirklich um Bestien. Ist es so, dann werden sie uns angreifen. Es könnte sein, daß wir dann Ihrem Wunsch entsprechen und den Planeten vernichten.«

Eynch Zigulor wollte noch etwas vorbringen, aber

Atlas schnitt ihm das Wort ab.

»Es hat wenig Sinn, Zigulor, wenn Sie uns zu überreden versuchen. Unser Entschluß steht fest, und zwar unwiderruflich. Sie sind von uns befreit worden, und niemand versteht Ihren Haß auf die Bestien besser als wir. Ich glaube sogar, daß wir Ihnen helfen können. Aber verlangen Sie von uns nicht, alle moralischen Bedenken über Bord zu werfen. Wir werden diesen Planeten erforschen und feststellen, was auf ihm vorgeht. Das ist unsere Hauptaufgabe. Alles Weitere wird sich finden.«

Und dabei blieb es.

In geringer Höhe überflog die CREST noch einmal die gesamte Oberfläche des Planeten. Durch ständige Aufzeichnungen stellte sich heraus, daß die Masse- und Energietaster hauptsächlich in der Nähe des äquatorialen Kleinkontinents anschlügen, der zugleich die größte Insel des Planeten bildete. Durch die Unterwasserortung erfuhr Rhodan, daß sich die Küstenränder des Kontinents in sanfter Neigung weit in das warme Meer hineinschoben. Gerade an diesen Hängen wurden besonders viele Metallortungen gemessen.

Es war selbstverständlich auch möglich, daß die Metallortungen lediglich reiche Erzlager anzeigten, aber die an diesen Stellen ungemein starke Energieortung ließ auch andere Schlüsse zu. Man konnte durchaus vermuten, daß es sich um technische Anlagen handelte, die unter der Wasseroberfläche verborgen lagen.

Rhodan ordnete eine abermalige Umrundung des Planeten in geringster Flughöhe an. Das hatte zwei Gründe. Er wollte in aller Ruhe die Meßergebnisse nachprüfen und außerdem noch einmal Ortungen an anderen Stellen vornehmen und sie mit den ersten vergleichen.

Mit eingeschalteten Schutzschirmen und hoher Fahrt raste die CREST dicht über der Planetenoberfläche dahin. Da diese in erster Linie aus Wasser bestand, erzeugte das Schiff ungeheure Orkane, die sich auf den unendlichen Flächen des Ozeans austoben konnten. Die Wassermassen wurden oft bis zu mehreren hundert Metern hochgepeitscht.

Wieder über dem kleinen Kontinent angekommen, an dessen Küste die Ortungen erfolgt waren, stieg die CREST bis zu einer Höhe von zehn Kilometern auf und hielt an. Die Teleporter Gucky und Ras Tschubai hatten sich bereits in der Kommandozentrale eingefunden. Sie trugen die terranischen Kampfanzüge, die unter Wasser genauso gut funktionierten wie in einer giftigen Atmosphäre oder im freien Raum. Rhodan unterrichtete sie über seine Vermutungen und gab ihnen die letzten Anweisungen. Er schloß:

»Es handelt sich lediglich um ein Erkundungsunternehmen. Deine neue Jugend in allen

Ehren, Gucky, aber du darfst nichts riskieren. Bringe Ras Tschubai nicht unnötig in Gefahr. Die Gedankenimpulse, die du empfangen hast, Gucky, geben keinen endgültigen Aufschluß über die Vorgänge auf Ednil. Es genügt uns nicht allein, zu wissen, daß es da unten Leben gibt, wir wollen auch wissen, um welche Art von Leben es sich handelt. Dringt also nur unter die Wasseroberfläche vor und stellt fest was es dort gibt.«

»Sie können sich auf uns verlassen Chef«, versprach Ras Tschubai. »Ich werde schon dafür sorgen, daß unser Kleiner nicht übermütig wird.«

Gucky stemmte entrüstet die Fäuste in die Seite.

»Was heißt hier >Kleiner<? Immerhin bist du schwarzer Riese gegen mich ein Tattergreis. Ich wurde verjüngt, hast du das vergessen? Und glaube nur nicht, daß mein Gehirn dadurch geschrumpft ist. Es ist, ganz im Gegenteil, außerordentlich regeneriert worden. Wenn hier also jemand auf den anderen aufpaßt, dann bin ich das.«

Ras Tschubai zuckte mit den Schultern und grinste Rhodan zu. Der lächelte zurück, denn er wußte ganz genau, daß er sich auf seine beiden Mutanten verlassen konnte. Die kleinen Reibereien zwischen den beiden waren nichts anderes als die äußeren Zeichen ihrer Zuneigung zueinander.

»Nun los, dann macht schon!« forderte Atlas sie auf und zeigte auf den Panoramaschirm. »Ich habe das untrügliche Gefühl, daß ihr keiner großen Gefahr entgegengeht. Im Gegenteil.«

»Wenn du meinst, unsterblicher Arkonide, es handle sich um einen Spaziergang, warum kommst du dann nicht mit?« erkundigte sich Gucky interessiert.

Atlas deutete lakonisch auf die Kontrolltafeln der Kommandozentrale.

»Weil ich hier gebraucht werde, leider.«

»Eine ganz billige Ausrede«, stellte Gucky entrüstet fest, packte Ras Tschubai beim Arm, konzentrierte sich auf die Küstenlinie des unter der CREST liegenden Kontinents - und die beiden Teleporter entmaterialisierten.

Sie hatten den Sprung ziemlich genau berechnet. Als sie wieder rematerialisierten, standen sie am sandigen Ufer des flachen, warmen Urmeeres. Die regelmäßig verlaufende Küstenlinie verriet, daß es auf dieser Welt kaum Stürme und keine Gezeiten gab. Die angeschwemmten und von der Doppelsonne getrockneten Algen bildeten eine fast gerade Linie. Erst einhundert Meter vom Wasser entfernt begann die Vegetation.

Gucky nahm seine Hand von Ras Tschubais Arm, ging ein Stück nach vorn und hielt die Hand ins Wasser. Er drehte sich um.

»Wahrhaftig - fast lauwarm. Da könnte man direkt ohne Kampfanzug baden gehen.«

»Davon würde ich abraten, Gucky. Erstens wissen wir nicht, was sich unter der Wasseroberfläche befindet, und zweitens kannst du bestimmt nicht so lange die Luft anhalten.«

»Ich bin immer ein großer Taucher gewesen«, versicherte der Mausbiber ernst. »Ich kann es mindestens eine Minute lang aushalten ...«

»Das genügt nicht. Außerdem wirst du kaum fünfzig oder hundert Meter tauchen können - wenigstens nicht ohne Hilfsmittel.«

Gucky nickte bedächtig.

»Da könntest du recht haben. Lassen wir also die Anzüge an. Ich glaube, wir können gleich ins Wasser gehen. Hier auf dem Land ist nichts los. Da gibt es nicht einmal Ameisen.«

Sie verzichteten auf jede weitere Teleportation und gingen einfach ins Wasser hinein. Erst nach fünfzig Metern wurde es so tief, daß sie schwimmen mußten. Sie hielten sich noch eine Weile an der Oberfläche, dann regulierten sie die Gravo-Geräte derart, daß sie langsam in die Tiefe sanken.

Durch die Helme hatten sie Sicht nach allen Seiten. Das Wasser war ungemein klar, und sie konnten zwei- bis dreihundert Meter weit sehen. Der unter ihnen liegende Meeresboden war deutlich zu erkennen. Silberne Fische schossen hin und her und bildeten ganze Schulen, die vor den Eindringlingen in ihr Reich keine Furcht zu kennen schienen. Zwar stoben sie im ersten Augenblick davon, kehrten aber nach einer Weile wieder zurück, um Gucky und Ras Tschubai neugierig zu beobachten. Gucky hatte inzwischen den Interkom eingeschaltet und auf geringe Leistung gestellt.

»Ist das nicht herrlich? Es fasziniert mich immer wieder, in die Unterwasserwelt einzudringen. Es gibt nichts, was sich damit vergleichen ließe. Da könnte man direkt romantische Anwandlungen bekommen ...«

»Die hast du ja schon«, stellte Ras Tschubai nüchtern fest. »Aber wir sind leider nicht zum Vergnügen hier. Wir sollen feststellen, woher die starken Metall- und Energieortungen stammen. Ich habe die Lage genau im Gedächtnis. Wir müssen uns weiter links halten.«

»Du bist ein schrecklich nüchterner Mensch«, beschwerte sich Gucky. Gehorsam änderte er die Richtung und wandte sich nach links. Das Meer wurde jetzt schnell tiefer. »Man kann doch das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, und genau das tue ich.«

Ras Tschubai erwiderte nichts. Er hatte keine Lust, eine Diskussion mit dem Mausbiber zu beginnen. Aufmerksam beobachtete er alle Veränderungen des Meeresbodens. Er war immer noch sandig und unbewachsen. Erste Felsenriffe brachten Abwechslung in das Einerlei. Die ersten größeren

Fische tauchten auf, und dann gab es urplötzlich Vegetation. Es waren große, an Grasbüschel erinnernde Pflanzen, deren Fangarme mit der kaum merklichen Strömung spielten, um Beute einzufangen. Sie bedeuteten keine Gefahr aber die beiden Taucher wichen ihnen trotzdem aus. Sie mochten jetzt in etwa fünfzig Meter Tiefe sein. Das Wasser war immer noch so klar wie an der Oberfläche und so hell, daß die Sicht in keiner Weise behindert wurde. Ras Tschubai nahm seine Kontrollinstrumente zu Hilfe, beobachtete sie eine Weile und deutete dann nach vorn.

»Dort muß es sein, Gucky. Es kommen starke Echos. Kannst du nichts erkennen?«

Sie schwebten etwa zehn Meter über dem Meeresgrund. Gucky sah angestrengt in die angegebene Richtung, dann schwamm er näher zu Ras Tschubai.

»Ja, du hast recht, dort vorn ist etwas. Siebt aus wie ein Schiff, das kieloben im Sand liegt. Nur - es sind mehrere Schiffe, ein Friedhof.«

»Ich glaube nicht, daß es Wracks sind. Das sind Kuppeln - metallene Kuppeln unterseeischer Gebäude. Ich glaube, daß wir gefunden haben, was wir suchen. Eine Stadt unter dem Meer. Von dort kamen auch die Gedankenimpulse, die John Marshall und du geortet haben. Wollen wir mehr herausfinden, oder kehren wir um?«

Ras Tschubai konnte deutlich die ungeduldige Bewegung sehen, die Gucky machte.

»Natürlich kehren wir noch nicht um, Ras. Außerdem empfangen wir wieder zahllose Individualimpulse. Sie müssen von Lebewesen unterschiedlichen Intelligenzgrades stammen. Zu sehen allerdings ist nichts.«

Sie verringerten das Tempo. Unter ihnen erstreckte sich eine Art Riff, das fast dreißig Meter in die Tiefe abfiel. Dahinter lag eine sandige Ebene, aus der die metallenen schimmernden Kuppeln emporragten. Die größte von ihnen hatte einen Durchmesser von etwa fünfzig Metern, und sie lagen so dicht beieinander, daß die eine die andere fast berührte. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß sie miteinander verbunden waren. Es gab auch Kuppeln, die fünfzig oder hundert Meter voneinander entfernt lagen. Wahrscheinlich bestanden zwischen ihnen unterirdische Verbindungen.

Dicht über dem Sand entdeckte Gucky in einer der Kuppeln längliche Fenster. Als er sich anschickte, auf diese zuzuschwimmen, hielt Ras Tschubai ihn zurück.

»Dazu würde ich nicht raten, Gucky. Wir haben nicht den Auftrag, mit den Lebewesen hier Kontakt aufzunehmen. Wir sollten nur feststellen, ob es sie gibt. Und das wissen wir jetzt. Wir müssen umkehren.«

Es war offensichtlich, daß Gucky über die Einstellung seines Freundes nicht besonders erfreut war.

»Hinter den Fenstern ist Licht. Wenn wir näher herangehen, könnten wir Rhodan gleich berichten, wie die Erbauer und Bewohner dieser Kuppeln aussehen.«

»Das ist nicht unsere Aufgabe, ich sagte es bereits. Sei vernünftig, Gucky.«

»Ich bin nun mal nicht für halbe Sachen«, maulte Gucky. »Aber bitte, wenn du meinst, kehren wir um.«

Sie warfen einen letzten Blick auf die seltsame Stadt unter dem Meer. So weit die Sicht reichte, reihte sich Kuppel an Kuppel, und es mochten etwa zweihundert Stück sein, die sie erkennen konnten. Aus vielen dieser Kuppeln drang Licht nach außen.

Etwa achtzig Meter unter der Meeresoberfläche eines scheinbar unbewohnten Planeten existierte eine Rasse, von der niemand wußte, wer sie war und wie sie aussah. Schon begannen Gucky und Ras Tschubai zur Küste zurückzuschwimmen, da hielt der Mausbiber plötzlich an. Sie schwebten etwa zwanzig Meter über dem Riff, das sie schon vorher überquert hatten.

»Was hast du denn?« erkundigte sich Ras Tschubai.

»Gedankenimpulse, Ras. Mindestens zehntausend, wenn nicht hunderttausend Gedankenimpulse, die Panik, Angst und Schrecken verkünden. Sie müssen von den Bewohnern der Kuppeln stammen. Und sie drücken nichts als Furcht aus. Vielleicht ist es Furcht vor uns ...?«

»Du glaubst, daß sie die CREST bemerkt haben? Dann müßten sie Beobachtungsstationen auf der Oberfläche besitzen.«

»Ist das so unwahrscheinlich? Vielleicht haben sie aber nur uns beide gesehen. Dann verstehe ich allerdings nicht, warum sie solche Angst haben. Aber die Gedankenimpulse sind unmißverständlich. Einzeln sind sie nicht zu identifizieren. Es handelt sich vielmehr um eine Kollektivsendung emotioneller Impulse. Und die sagen nichts anderes als Angst und Panik aus!«

»Wir sollten uns beeilen. Wir könnten natürlich von hier aus teleportieren, aber ich halte es für besser, wenn wir dabei die CREST sehen und anpeilen können.«

Sie schwammen weiter. Gucky achtete nicht auf seine Umgebung, sondern konzentrierte sich ausschließlich auf die Gedankenimpulse, die sein Gehirn unaufhörlich empfing. Ihm war, als hätte er die gleichen Gedankenmuster schon einmal empfangen - vor langer Zeit.

2.

Nachdem die beiden Teleporter ihren Bericht beendet hatten, herrschte eine Weile Schweigen in dem bequem ausgestatteten Raum. Die Gesichter der drei Männer waren ernst, als sie das Gehörte zu analysieren suchten. Diesmal fand die Konferenz nicht in der Kommandozentrale statt, sondern in Rhodans Kabine. Roi Danton, Rhodans Sohn, saß seinem Vater gegenüber. Neben ihm hatte Atlan Platz genommen.

Atlan brach das Schweigen.

»Damit dürfte wohl unser Entschluß feststehen. Wir müssen jede Chance nutzen, Verbindung mit intelligenten Lebewesen aufzunehmen. Diesmal handelt es sich um Geschöpfe, die im Wasser leben. Guckys Andeutung, die Gedankenmuster kämen ihm bekannt vor, kann ein Trugschluß sein. In M-87 sind wir noch keiner Wasserrasse begegnet.«

»Das stimmt«, gab Rhodan zu und nickte langsam. »In M-87 noch nicht. Aber da gibt es noch einen anderen Punkt, der uns die Kontaktaufnahme mit diesen unbekannten Lebewesen wünschenswert erscheinen läßt. Sie haben Angst, schreckliche Angst. Es kann sein, daß wir ihnen zu helfen vermögen. Und es wäre doch durchaus möglich, daß sie dann dafür bereit sind, uns auch zu helfen. Schon aus diesem Grund würde ich vorschlagen, ein Spezialfahrzeug auszuschleusen und zu versuchen, eine Begegnung mit ihnen herbeizuführen. Ich würde den Einsatz des Amphigleiters empfehlen.«

Roi Danton fragte:

»Wir müssen die Okefenokees von unserem Vorhaben unterrichten, besonders diesen Eynch Zigulor, der ja eine besondere Rolle bei ihnen zu spielen scheint. Ich weiß, daß wir wieder Ärger bekommen werden, aber vielleicht ist er in der Lage, uns einen Rat zu geben.«

Gucky fing einen Blick Rhodans auf, der Zustimmung bedeutete. Der Einfachheit halber teleportierte er in das Quartier der Zwerge und brachte Eynch Zigulor innerhalb weniger Minuten in den Konferenzraum. Der Wissenschaftler schnappte nach Luft, ehe er sich setzte.

»Sie wünschen mich zu sprechen ...?«

Rhodan deutete auf die beiden Teleporter und berichtete in wenigen Sätzen, was sie erlebt hatten. Eynch Zigulor konnte seine Erregung kaum noch verbergen.

»Ich habe Sie schon immer aufgefordert, diesen Planeten zu vernichten. Jetzt steht fest, daß er von den Bestien besetzt wurde. Wenn es ihnen gelingt, hier neue Stützpunkte aufzubauen, sind wir alle verloren. Sie tun ein gutes Werk, Perry Rhodan, wenn Sie meiner Bitte entsprechen.«

Aber Rhodans Entschluß stand fest.

»Es tut mir leid, Eynch Zigulor. Es kommt nicht in Frage, daß wir intelligente Lebewesen vernichten, die

wir nicht kennen. Wir werden Kontakt zu ihnen aufnehmen und feststellen, wer sie sind. Ich bin fest davon überzeugt, daß es sich nicht um die Bestien handelt. Gucky hat zwar die Gedankenimpulse nicht identifizieren können, aber wenn es die der Bestien wären, so wüßte er das. Außerdem vergessen Sie, daß unser Teleporter und Telepath Gucky Gedankenimpulse aufgefangen hat, die einwandfrei von panikartiger Furcht zeugten. Terraner vernichten keine Lebewesen, die vor etwas in panikartiger Furcht leben. Vielmehr versuchen sie, ihnen zu helfen. Egal, um wen es sich handelt. Sie können von uns nicht verlangen, Eynch Zigulor, daß wir Ihnen zuliebe unsere moralischen Grundsätze umstoßen. Das alles mag Ihnen sehr unverständlich erscheinen, aber Sie müssen sich damit abfinden. Sie sind unsere Gäste. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß wir Ihre Auffassung vom Wert des Lebens teilen.«

Der Okefenokee gab so schnell nicht auf.

»Wir stammen aus verschiedenen Galaxien, Perry Rhodan. Da ist es kein Wunder, wenn wir auch verschiedene Auffassungen haben. Aber wir, die Okefenokees, sind hier zu Hause und Sie nicht, Sie sind Fremde. Sie können die Gefahr, die von den Bestien ausgeht, nur ahnen. Wir aber haben ihre Gefährlichkeit am eigenen Leibe spüren müssen. Schon seit Jahrtausenden. Die Angstimpulse, die Ihr Telepath aufgefangen hat, können von Gefangenen der Bestien stammen, die im Dienst dieser fürchterlichen Geschöpfe stehen. Ein paar Gefangener wegen werden Sie doch nicht die Existenz dieser Galaxis aufs Spiel setzen wollen?«

»Warum nicht?« erkundigte sich Rhodan sarkastisch. »Haben Sie vergessen, daß auch Sie einmal Gefangene waren, und daß wir eine ganze Menge riskierten, um Sie zu befreien? Was wäre geschehen, wenn wir das nicht getan hätten? Sie, mein lieber Eynch Zigulor, wären schon lange tot.«

Eynch Zigulor schien für einen Augenblick verlegen, dann meinte er:

»Gut, wenn Sie uns nicht befreit hätten, wären wir gestorben. Aber mit uns wären auch die Bestien gestorben. Und das hätte auch unseren Tod gerechtfertigt. Ich kann meinen Standpunkt leider nicht ändern.«

Mit einem eisigen Unterton in der Stimme erklärte Rhodan:

»Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Sie von unserem Vorhaben zu unterrichten, aber ich muß Sie jetzt bitten, in Ihre Kabine zurückzukehren. Sie können nichts an meinem Entschluß ändern. Wir werden Sie rufen lassen, wenn wir mehr wissen. Danke.«

Als der Okefenokee gegangen war sah Atlan noch eine Weile auf die geschlossene Tür, ehe er sich zurücklehnte und sagte:

»Sein Standpunkt ist durchaus verständlich, wenn ich ihn auch nicht teile. Die Furcht vor den Bestien steckt seit Jahrtausenden in den Zwergen und das nicht ohne Grund. Aber schließlich sind die Bestien die Schöpfung dieser Galaxis, und M-87 muß damit fertig werden, nicht wir.«

»Ich bin gar nicht so sehr davon überzeugt daß da unten auf Ednil diese Bestien leben. Ich glaube vielmehr, daß es sich um eine harmlose Rasse handelt, die unsere Hilfe benötigt. Wir werden den Amphigleiter ausschleusen und einen Vorstoß unternehmen. Atlan, du wirst so freundlich sein, inzwischen das Kommando über die CREST zu übernehmen. Roi, auch Sie bleiben hier. Ich selbst werde mich an dem Unternehmen beteiligen. Gucky und Ras Tschubai werden mich begleiten, ebenso Dr. Bysiphire und einige Wissenschaftler. Wir treffen uns in einer halben Stunde in der Schleuse. Und nun entschuldigt mich, ich habe noch einiges in der Kommandozentrale zu tun.«

Sie verließen alle gemeinsam die Kabine, um Vorbereitungen zu treffen.

*

In seiner äußeren Form glich der Amphigleiter einer Linse. Seine Länge betrug fünfzig Meter, und an der breitesten Stelle hatte er einen Durchmesser von dreißig Metern. An der dicksten Stelle war er zwanzig Meter hoch. Auf dem Mittelteil des elliptisch gewölbten Rumpfes befand sich ein schlanker, ausfahrbarer Turm wie bei einem U-Boot.

Kommandant dieses Spezialfahrzeuges war Captain Rinar Duster der eine Besatzung von fünfzehn Mann befehligte.

Bewegte sich der Amphigleiter über Land, so glitt er auf energetischen Prallkissen dahin und wich allen kleineren Hindernissen aus. Unter Wasser wurde die Fortbewegung durch ein Strahltriebwerk gewährleistet. Das angesaugte Wasser wurde in atomarer Glut verdampft und mit hohem Expansionsdruck aus dem Heck wieder ausgestoßen. So konnte der Gleiter auch unter Wasser eine erstaunliche Geschwindigkeit erreichen.

Es handelte sich um eine Spezialkonstruktion für Forschungsaufträge, und wenn der Amphigleiter sich auf dem Land genauso gut wie auf dem Wasser bewegen konnte, so war er doch nur in begrenztem Maße flugfähig. In erster Linie war das Fahrzeug zum Gebrauch unter Wasser entwickelt worden.

Rhodan hatte Atlan und Roi Danton die letzten Anweisungen gegeben. In der Schleuse traf er mit Gucky, Ras Tschubai, Dr. Bysiphire und einigen seiner Kollegen zusammen. Captain Rinar Duster meldete den Amphigleiter startbereit.

Rhodan sah sich suchend um.

»Wo steckt Paladin? Ich hatte Harl Dephin gebeten, an dem Unternehmen teilzunehmen. Der Roboter kann sich unter Wasser genauso bewegen wie auf dem Land. Ich glaube, daß wir ihn gut gebrauchen können.«

Captain Duster salutierte.

»Der Roboter Paladin ist bereits an Bord des Amphigleiters, Sir.«

Rhodan nickte den Wartenden zu.

»Dann kann es losgehen, meine Herren.« Er sah auf seine Uhr. »In genau fünf Minuten wird die CREST fast die Wasseroberfläche berühren. Das ist der Augenblick, in dem der Amphigleiter ausgeschleust werden soll. Sie wird dann wieder auf tausend Meter steigen und dort im Schutz ihres Energieschirmes abwarten.«

Sie gingen an Bord.

Die Kommandozentrale des Amphigleiters befand sich im vorderen Teil des Rumpfes. Sie war oval geformt und mit einer durchsichtigen Kuppel bedeckt. Die Sicht war nach allen Seiten frei, und der unter dem Rumpf gelegene Teil wurde durch raffiniert angebrachte Vorrichtungen abgetastet und auf Bildschirmen wiedergegeben.

Captain Duster saß bereits hinter den Kontrollen und erwartete weitere Befehle. Da sich die Ausfahrtschleuse im untersten Teil der CREST befand, würde es nicht notwendig sein, die Flugaggregate in Anspruch zu nehmen. Der Amphigleiter war durchaus in der Lage, einen Sturz von mehreren Metern schadlos zu überstehen. Die Teilnehmer der Expedition nahmen Platz und es war typisch für Dr. Bysiphore sofort eine erregte Diskussion mit seinen Kollegen zu beginnen. Rhodan selbst nahm neben dem Kommandanten, Captain Duster, Platz. Während Ras Tschubai den Sitz seines Kampfanzeuges überprüfte nahm Gucky telepathische Verbindung zu John Marshall auf, der in der CREST zurückgeblieben war, um eine Kontaktaufnahme auch ohne Hilfe des Funks zu ermöglichen.

Als die letzten Sekunden der vereinbarten Frist verstrichen waren öffnete sich die Schleuse. Sie lag etwa fünfzig Meter über der kaum bewegten Wasseroberfläche, und auf ein Zeichen Rhodans schaltete Captain Duster die energetischen Prallfelder ein. Sofort setzte sich der Amphigleiter in Bewegung und glitt aus der Schleuse. Nach wenigen Metern war seine Geschwindigkeit bereits so hoch, daß er einen großen, flachen Bogen beschrieb, ehe er das Wasser berührte. Noch während die CREST mit donnernden Triebwerken wieder nach oben glitt, versank der Gleiter in den glasklaren Fluten.

Die Meerestiefe betrug hier etwa achtzig Meter. Trotzdem war es nicht notwendig, die Scheinwerfer einzuschalten. Bis fast zu einhundertfünfzig Metern war die Sicht gut. Dann ging alles in ein ungewisses

Blaugrün über. Langsam nur sank der Meeresboden weiter ab. Er bestand in der Hauptsache aus Sand, der nur hin und wieder von einzelnen Felsenriffen unterbrochen wurde.

Mit einem Griff schaltete Captain Duster alle an Bord befindlichen Meßgeräte ein. Die Position der von den beiden Teleportern entdeckten unterseeischen Stadt war bekannt. Der Amphigleiter hielt genau darauf zu. Die Entfernung betrug noch etwa drei Kilometer.

Rhodan drehte sich um.

»Wie ist die Verbindung mit Marshall, Gucky? Habt ihr Kontakt?«

Der Mausbiber grinste und nickte.

»Wir haben Kontakt, Perry. In der CREST ist alles in Ordnung. Dein liebenswerter Roi trägt sich wieder einmal mit dem Gedanken, den Degen anzulegen. Er ist der Auffassung, damit könne man Fischen besser zu Leibe rücken. Er hat wirklich noch ein kindliches Gemüt, der Gute.«

Rhodan warf Gucky einen vorwurfsvollen Blick zu, dann widmete er sich wieder dem Anblick des eintönigen Meeresgrundes. Aber noch bevor er das Schimmern der unterseeischen Kuppeln entdecken konnte, geschah etwas anderes. Es wurde rechtzeitig durch die Meßinstrumente und besonders durch die Ortsergeräte angekündigt.

Captain Duster sagte plötzlich:

»Ultraschallschwingungen! Sie kommen von zwei Strich Backbord voraus. Eine ganze Menge Quellen. Die Objekte, die diese Schwingungen ausstrahlen, verändern dauernd ihre Stellung und ihren Kurs. Die Generalrichtung deutet jedoch darauf hin, daß sie sich auf uns zu bewegen und zwar in einem Schwarm.«

»Schwarm?« murmelte Rhodan. »Das erinnert mich an Fische. Gucky, seid ihr Fischen begegnet - Fischeschwärmen?«

Ras Tschubai antwortete für den Mausbiber.

»Einer ganzen Menge sogar, Chef. Sie zeigten keine Furcht, wichen uns aber aus. Was hat das mit den Ultraschallschwingungen zu tun? Soweit mir bekannt ist, schicken Fische keine solchen Schwingungen aus.«

»Die uns bekannten Fische nicht, Ras. Aber niemand weiß, welche Art von Fischen es hier gibt. Wir werden es bald herausgefunden haben.«

Auf den Ortsschirmen wurden winzige Echos sichtbar, und dann erschienen sie als richtige Reflexionen auf den Bildschirmen. Es handelte sich in der Tat um etwa armlange Fische, die auf den ersten Blick ein wenig plump wirkten. Ohne Scheu kamen sie näher und schwärmten aus, um den Amphigleiter in unregelmäßigen Bahnen zu umkreisen. Dabei wurden die Ultraschallschwingungen immer stärker.

So harmlos diese erste Begegnung mit Lebewesen des Planeten Ednil auch zu sein schien, Rhodan war nicht gewillt, ein Risiko einzugehen. Er war davon überzeugt, daß sie nicht rein zufällig in diesen Fischschwarm geraten waren. Schon die auf gefangenen Ultraschallschwingungen wiesen auf das Gegenteil hin. Er wandte sich an Duster.

»Lassen Sie einige der Fische mit Traktorstrahlen einfangen und an Bord bringen. Wir müssen sie untersuchen. Ich bin überzeugt davon, daß die Schwingungen etwas zu bedeuten haben.«

Keine fünf Minuten später brachte ein Mitglied der Mannschaft drei gefangene Fische in einem Plastikbehälter in die Kommandozentrale. Er stellte den Behälter auf den Tisch salutierte und verschwand.

Dr. Bysiphire hatte die Unterhaltung mit seinen Kollegen inzwischen abgebrochen. Neugierig kam er näher und starrte auf die drei gefangenen Fische.

Und dann sahen sie es alle.

Die Tiere hatten deshalb einen so unbeholfenen Eindruck gemacht weil sie an ihrer Bauchseite seltsame Geräte trugen, die mit dem Körper verwachsen zu sein schienen. Diese Geräte, so ließ sich sehr leicht feststellen, schickten die Ultraschallschwingungen aus, die von dem Amphigleiter aufgefangen worden waren.

»Sehen aus wie Relieftaster«, ließ sich Dr. Bysiphire vernehmen. »Relieftaster - die kennen Sie doch, meine Herren? Mit Hilfe solcher Geräte lassen sich Ultraschwingungen ausschicken, die jeden Gegenstand abtasten können. Außerdem sind sie in der Lage, nicht nur die äußere Form sondern auch das Energieniveau eines Objektes festzustellen. Gleichzeitig senden sie alle diese Erkenntnisse in Form von Ultraschwingungen an eine Station. In dieser Station werden diese Schwingungen aufgefangen und durch geeignete Transformgeräte in erkennbare Impulse umgewandelt. Man könnte also behaupten, daß dieser Fischschwarm in seiner Gesamtheit nichts anderes als eine Fernsehkamera für plastische Bildübertragung ist. Damit durfte feststehen, daß die unbekannten Bewohner der Unterwasserstadt bereits alles über uns wissen.«

Dr. Bysiphire nickte grimmig und kehrte an seinen Platz zurück. Rhodan sah nachdenklich hinter ihm her. Er begann zu ahnen, daß er seinen Gegner unterschätzt hatte - falls es sich überhaupt um einen Gegner handelte. Bis jetzt waren sie immerhin noch nicht angegriffen worden. Dann sah er Gucky an.

»Nun, was hältst du davon? Seid ihr solchen Fischen nicht bei eurem ersten Ausflug begegnet?«

»Ganz bestimmt nicht. Es waren ganz normale Fische, die wir sahen. Sie trugen nicht solche Geräte wie diese hier. Glaubst du, daß sie aus der Stadt stammen?«

»Vielleicht, vielleicht auch nicht. Es muß mehrere solcher Städte oder Stützpunkte geben. Wir werden ja sehen.«

Jedenfalls war nun eines klar: Man hatte es mit intelligenten Wasserlebewesen zu tun, die über eine hochstehende Technik verfügten. So wie es aussah, schienen diese Intelligenzen auch in der Lage zu sein, andere Wasserlebewesen zu beeinflussen und so nach ihrem Willen zu steuern, daß sie alle Befehle widerstandslos ausführten. Denn es war kaum anzunehmen, daß die Fische mit den Relieftastern aus eigenem Entschluß losgeschwommen waren.

Rhodan hatte plötzlich eine Idee.

»Könnten die Individualimpulse, die du bei deinem ersten Ausflug aufgefangen hast, Gucky, nicht von diesen Fischen stammen? Ich meine jetzt die Angstimpulse ...«

»Auf keinen Fall. Es waren ganz andere Impulse. Außerdem senden diese Fische keine bemerkbaren Gehirnpulse aus. Ich kann jetzt im Augenblick überhaupt keine Impulse empfangen. Bestenfalls Emotionsschwingungen - und die stammen garantiert von nichtintelligenten Lebewesen. Vielleicht von Fischen vielleicht von Muscheln oder anderen Tieren.«

Die Unterwasserstadt mußte jetzt noch zweitausend Meter entfernt sein. Der Fischschwarm war verschwunden, nachdem man einige Exemplare gefangen hatte. Wahrscheinlich hatten sie von ihrer Kommandostelle aus den Befehl erhalten, sich zurückzuziehen. Der Meeresgrund lag jetzt bei etwa einhundertzwanzig Meter Tiefe, und die Sicht reichte noch immer mindestens hundert Meter.

Es gab keine weiteren Zwischenfälle. Mit langsamer Fahrt glitt das Amphibienfahrzeug weiter, und dann rief Gucky plötzlich aus:

»Dort sind sie! Ich kann das Schimmern deutlich erkennen. Das sind die Kuppeln. Wir sollten anhalten.«

Nun sahen es auch die anderen. Das ungewisse Blau des unendlichen Horizonts wurde durch ein Leuchten aufgehellte, das zweifellos von den Kuppeln stammte, die die beiden Teleporter festgestellt hatten. Trotzdem schien irgend etwas nicht zu stimmen, denn Ras Tschubai sagte plötzlich:

»Die Kuppeln kommen jetzt besser in Sicht, aber mir scheinen sie etwas verschwommen zu sein. Beim ersten Besuch schimmerten sie heller und deutlicher. Ich verstehe das nicht.«

Gucky stand ganz nahe an der Plastikkuppel des Amphigleiters und sah hinaus. Die metallenen Halbkugeln, die auf dem Sand des Meeresbodens lagen, waren näher gekommen. Er drehte sich um.

»Ras hat recht, Chef. Die Kuppeln lagen vorher frei im Wasser. Dies hier sind andere Kuppeln. Und sie sind deshalb nur so undeutlich zu erkennen, weil

sie wiederum von einer völlig transparenten Kuppel umgeben sind. Damit ist anzunehmen, daß sie im Trockenen liegen, wenn auch mehr als hundert Meter unter der Wasseroberfläche. «

»Die Stadt unter einer Plastikkuppel« murmelte Rhodan und nickte.

»So habe ich es mir vorgestellt, Dann handelt es sich bei den Bauwerken, die ihr beobachtet habt, um kleine Stützpunkte, die außerhalb der transparenten Kuppel liegen. Nun, wir werden es herausfinden.«

Langsam schwebte der Gleiter näher an die Wasserstadt heran. Die durchsichtige Kuppel warf alle Ortorechos zurück. Es mußte sich demnach um ein reflexionssicheres Material handeln, das äußerst stark war. Das allein wurde schon dadurch demonstriert, daß es einen Wasserdruck von mehr als zehn Atmosphären pro Quadratcentimeter auszuhalten hatte.

»Das dort«, meinte Dr. Bysiphire plötzlich und deutete hinaus, »würde ich für eine Schleuse halten. Wie wäre es, wenn wir sie benutzten?«

Das Gelände um die Stadt war ein wenig unübersichtlich geworden, was dem Amphigleiter nur zugute kam. Überhängende Felsen boten genügend Raum für ein vorübergehendes Versteck. Rhodan wies Captain Duster an, ein solches Versteck anzusteuern und den Gleiter an den Felsen zu verankern.

»Ich werde den Gleiter mit zehn Mann verlassen«, erklärte er. »Wir werden versuchen, durch die Wasserschleuse in die Stadt einzudringen. Später, wenn wir von der Gefährlosigkeit eines Betretens der Stadt überzeugt sind, würde ich Doktor Bysiphire bitten, mit seinen Kollegen nachzukommen. Ras Tschubai, auch Sie bleiben hier an Bord, um im Notfall eingreifen zu können. Lediglich Gucky kommt noch mit.«

»Das will ich auch meinen«, knurrte der Mausbiber, aber dann grinste er Ras Tschubai zu und erhob sich zu seiner vollen Größe von einem Meter.

»Sorgen Sie dafür, Captain, daß zehn Ihrer Leute die Kampfanzüge anlegen. Ich bin in zehn Minuten bei der Ausstiegsschleuse.«

Ohne eine Entgegnung abzuwarten, verließ er die Kommandozentrale, gefolgt von Gucky, dessen herausgedrückte Brust nur allzu deutlich verriet, welche Genugtuung er empfand.

*

Um sie herum war nichts als das unheimliche Schweigen des Meeres. Während Perry Rhodan und Gucky vorausschwammen, übernahmen die zehn Männer die Seiten- und Rückendeckung. Von dem Amphigleiter war nichts mehr zu sehen. Er lag unter Felsüberhängen versteckt und wartete auf das

Einsatzkommando Rhodans. Sie glitten an die große Wasserschleuse der unterseeischen Stadt heran. Es war nichts zu bemerken, und Gucky empfing nur hin und wieder die unverständlichen Gedankenimpulse, die Angst und Panik verrieten.

Die äußere Schleuse war geöffnet. Dahinter befand sich ein mit Wasser gefüllter Raum, der den zwölf Personen ausreichend Platz bot. Ohne zu zögern, schwammen sie hinein. Hinter der zweiten Trennwand, bei der es sich ebenfalls um transparentes Material handelte, lag eine Art Unterwasserhafen. Torpedoförmige Fahrzeuge von nur geringer Größe lagen an verschiedenen Stellen verankert. Das Wasser, so stellte Rhodan fest, stand innerhalb der Stadt höchstens zehn Meter hoch. Aber es bedeckte die Straßen und zum Teil auch die obersten Stockwerke der kleineren Kuppeln. Es sah ganz so aus, als sei das Wasser unbeabsichtigt in die Stadt eingedrungen und niemand habe es wieder hinausgepumpt.

Die Terraner verriegelten die äußere Schleusentür, und dann begannen Pumpen zu arbeiten. Das war völlig sinnlos, denn beim Öffnen der Tür würde das Wasser in der Stadt wieder in die Schleusenkammer eindringen. Damit war bewiesen, daß die Stadt ursprünglich wasserfrei gewesen sein mußte. Wenn sie jetzt noch bewohnt wurde, dann nicht mehr von den ursprünglichen Erbauern.

Die innere Schleusentür öffnete sich. Wie erwartet, fühlte die Kammer sich wieder mit Wasser. Aber das störte die Terraner nicht. Die Kampfanzüge führten einen Luftvorrat für viele Stunden und Tage mit sich.

Innerhalb der Stadt tauchten sie zur Wasseroberfläche empor und stellten fest, daß die Luft innerhalb der riesigen Kuppel atembar war. Die größeren Kuppeln ragten aus dem Wasser empor. Der größte Teil der Stadt jedoch, so mußten die Terraner abermals feststellen, lag unter Wasser.

Sie tauchten wieder zum Grund hinab. Die Lautsprecher des Telekoms blieben stumm. Wenn es in dieser Stadt Lebewesen gab, und wenn sie sich untereinander verständigten, dann auf keinen Fall durch Funk. Oder sie benutzten eine Wellenlänge, die den Terranern unbekannt war.

Rhodan gab Anweisung, die geringste Sendestärke einzustellen. So reichten die Funkwellen des Telekoms nicht weiter als hundert Meter. Die Gefahr einer Entdeckung war somit auf das geringste Ausmaß herabgeschraubt worden.

»Gedankenimpulse, Gucky?«

»Immer noch dasselbe, Chef. Eine Kollektivausstrahlung schrecklicher Angst. Ich möchte nur wissen, ob diese Wesen vor uns Angst haben, oder vor etwas anderem. Und vor allen Dingen möchte ich wissen, wie sie aussehen.«

Rhodan entgegnete nichts darauf. Er deutete auf

einen besonders großen Kuppelbau, der stadteinwärts den Weg versperrte.

»Das Ding werden wir uns von ihnen ansehen. Ich bin sicher, daß wir einige wertvolle Hinweise finden werden.«

Es war nicht schwierig, in den Kuppelbau einzudringen. Die Antigravlifts deuteten darauf hin, daß er früher einmal nicht mit Wasser gefüllt war. Jetzt waren diese Lifts nutzlos, wenn sie auch immerhin den Zweck erfüllten, die Verbindung von einem Stockwerk zum anderen herzustellen. Aber nicht nur die Antigravlifts, sondern auch andere Einrichtungen bewiesen einwandfrei, daß diese Stadt von hochstehenden Lebewesen erbaut worden war. Daß die Stadt nur halb unter Wasser stand, war außerdem der Beweis dafür, daß die einstigen Erbauer längst nicht mehr lebten und die Stadt von Lebewesen übernommen worden war, denen das Leben unter Wasser eine Selbstverständlichkeit war.

Ansonsten fehlte in dem Kuppelbau jede Einrichtung, die ein Leben angenehm gestaltet hätte. Es war offensichtlich, daß er zur Zeit unbewohnt war.

Sie atmeten erleichtert auf, als sie wieder im Freien schwammen. Gucky nahm Verbindung mit John Marshall in der CREST auf, und er wunderte sich ein wenig darüber, daß die telepathischen Impulse einwandfrei durchkamen. John Marshall berichtete, daß alles in Ordnung sei und sich in der Zwischenzeit nichts verändert habe.

Allmählich wurden die Kuppelbauten niedriger, bis sie schließlich vollständig mit Wasser bedeckt waren. Und dann gab es plötzlich keine Kuppelbauten mehr, sondern richtige Häuser und villenähnliche Gebäude, von Unterwassergärten umgeben. Die viereckigen Fensteröffnungen interessierten Rhodan ganz besonders. Er schwamm näher heran und konnte feststellen, daß überall die ursprünglich vorhandenen Schließvorrichtungen entfernt worden waren. Das bedeutete, daß hier früher einmal Läden gewesen waren. Jetzt gab es nur noch Öffnungen, durch die das Wasser ungehindert ein- und ausströmen konnte. Das war erneut ein Beweis dafür, daß andersgeartete Lebewesen die Stadt übernommen hatten, nachdem die ursprünglichen Bewohner verschwunden waren.

Da sie noch immer keine Spuren vorhandenen Lebens bemerken konnten, drangen sie in eines der villenähnlichen Gebäude ein und untersuchten es. Die Räume selbst boten sich als farbenprächtiges Panorama verschiedenartigster Wasserpflanzen dar. Sie wirkten wie überdimensionale Aquarien, in denen sogar kleinere Fische nicht fehlten. Im oberen Stockwerk entdeckten sie Schaltstationen unbekannter Art, und auf dem Dach des Gebäudes ragte eine Antenne empor, die auf einmal stattgefundenen Funkverkehr hinwies.

Im Wasser schwebend, verharrte Rhodan vor der Schaltstation. Er zögerte, sie mit Hilfe der deutlich sichtbaren Hebel in Betrieb zu setzen. Aber dann sah er ein, daß ihm keine andere Wahl blieb, wollte er herausfinden, was in dieser ihm ungewohnten und fremden Umgebung vor sich ging. Er mußte versuchen, Verbindung mit den unsichtbaren Besitzern dieser Häuser und dieser Stadt aufzunehmen. Das konnte sehr gut dadurch geschehen, daß er die fremde Funkstation einfach einschaltete.

Der Haupthebel ließ sich leicht bewegen.

Zwei der Männer, die am Eingang des Gebäudes Wache hielten, meldeten sich über Telekom.

»Fischschwärme, Sir. Sie kommen in riesigen Mengen und bleiben über dem Haus stehen. Sieht ganz so aus, als würden sie von der Antenne angezogen.«

Damit wurde Rhodan klar, was die Schaltstation und der unbekannte Sender bedeutete. Es handelte sich um einen Kommandogeber für nichtintelligente Wasserbewohner. Mit seiner Hilfe wurden die Fische gesteuert und zu irgendwelchen Verrichtungen angehalten. Aber genauso konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kommandogeber für Wasserlebewesen auch erst später installiert worden war. Nämlich von den Nachfolgern der Erbauer der Wasserstadt.

Gucky schwamm näher zu Rhodan heran und berührte ihn mit der Hand.

»Die kollektiven Individualimpulse haben sich verändert. Zwar strahlen sie noch Angst aus, auch Panik und Furcht, aber auch eine Warnung. Ja, ich irre mich nicht, es ist eine Warnung. Sie kann nur uns gelten. Die Intelligenzen, die in dieser Stadt leben, warnen uns. Was sollen wir tun, Perry?«

Rhodan schaltete den Kommandogeber wieder aus.

»Abwarten, Gucky. Wir wissen nicht, ob sie uns vor einer Gefahr warnen, die auch ihnen gilt, oder ob sie uns nur aus der Stadt scheuchen wollen. Das müssen wir herausfinden, und dann wissen wir, ob sie uns freundlich gesonnen sind oder nicht.«

Die beiden Männer von draußen meldeten, daß die Fische wieder abzogen.

Rhodan, Gucky und die anderen acht Mann blieben noch eine Weile im Haus, dann schwammen sie wieder ins Freie. Ungehindert durchsuchten sie noch andere Häuser, ehe sie die Grenzen der Stadt erreichten. Die transparente Kuppel mußte tief in den Meeresboden hineinreichen, aber wahrscheinlich war sie an irgendeiner Stelle undicht geworden. Es bestand aber auch die Möglichkeit, daß die Nachfolger der Ureinwohner das Wasser mit Absicht eindringen lassen. Um so unerklärlicher schien es, daß sich immer noch eine Luftblase in der Kuppel befand.

An der transparenten Wand entlang schwammen sie zum Ausgangspunkt ihres Unternehmens zurück. Als sie etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, hörten sie plötzlich die aufgeregte Stimme Captain Dusters in ihren Kopfhörern:

»Hallo, Sir! Hören Sie mich? Melden Sie sich bitte!«

»Wir hören Sie, Captain. Was ist los?«

»Wir werden angegriffen, Sir. Natürlich sind wir in der Lage, die Angreifer abzuwehren, aber ich würde Ihnen doch raten, so schnell wie möglich zurückzukehren. Wir wissen nicht, welche Mittel die Angreifer besitzen. Und so könnte es geschehen, daß wir die Flucht ergreifen müssen. Beeilen Sie sich, Sir.«

»Sagen Sie uns wenigstens, wie die Angreifer aussehen, Captain Duster. Vielleicht läßt das einige Rückschlüsse zu.«

»Wir haben erst zwei oder drei von ihnen sehen können. Sie sind etwa so groß wie ein Mensch und sehen wie eine Kreuzung zwischen Mensch und Fisch aus. Sie lassen sich leicht abwehren. Was uns Sorgen macht ist die Tatsache, daß einige Dutzend von ihnen in die Stadt eingedrungen sind. Wir wissen nicht, ob ein terranischer Kampfanzug in der Lage ist, die recht beachtlichen Explosionen aufzuhalten, die von den Pfeilen erzeugt werden ...«

»Danke für die Warnung, Captain. Wir passen schon auf. Erwarten Sie uns.«

»Das hätte er auch eher sagen können«, protestierte Gucky. »Jetzt sind wir in der Stadt ganz bestimmt nicht mehr allein. Dabei war alles so schön friedlich ...«

»Zu friedlich«, betonte Rhodan. »Und wir haben nichts dabei als unsere Ultraschallstrahler. Ich weiß nicht, ob wir damit unsere Angreifer abwehren können.«

»Lieber nicht auf einen Versuch ankommen lassen«, murmelte Gucky und schwamm voraus.

Sie hielten sich dicht unter der Wasseroberfläche, um eine größere Übersicht zu haben. Etwa einhundertfünfzig Meter voraus konnten sie eine undeutliche Bewegung wahrnehmen, und dann sahen sie sich von einem Dutzend seltsamer Geschöpfe umringt, die ruhig und zielbewußt auf sie zuschwammen. In den Händen, die durch Schwimmhäute miteinander verbunden waren, hielten sie Geräte, die an Unterwasserharpunen erinnerten. Auf ihnen lagen die von Captain Duster beschriebenen Pfeile mit den klobigen Sprengköpfen. Rhodan bedeutete seinen Leuten und Gucky, zurückzubleiben. Er selbst schwamm mit vorsichtigen Bewegungen auf die Fremden zu.

Er stellte fest, daß die seltsamen Wesen weder ein Atemgerät, noch einen Taucheranzug trugen. Der Oberkörper war durchaus humanoid, aber der Rumpf

endete nicht in Füßen, sondern in einer Art Schwanzflosse. Damit waren sie den Terranern unter Wasser weit überlegen. Aber nicht nur das war es, was sie so gefährlich machte, es war vor allen Dingen ihre Überzahl. Immer mehr mußten in die Stadt eingedrungen sein, und wie es schien, besaßen sie auch Geräte, mit denen sie die Terraner zielsicher aufspürten und einkreisten.

Als Rhodan noch etwa zwanzig Meter von dem nächsten Fischmenschen entfernt war, hielt er an. Er streckte die linke Hand mit der Handfläche nach oben aus. Mit der rechten Hand jedoch hielt er den Ultraschallstrahler schußbereit.

Ohne Warnung griff das fremde Wesen an. Zum Glück erreichte der Pfeil unter Wasser nur eine geringe Geschwindigkeit, und rein instinktiv richtete Rhodan den Ultraschallstrahler auf den Sprengkopf und drückte ab.

Der Erfolg war verblüffend: Das Ding detonierte.

Die Schockwelle war sehr gering und richtete keinen Schaden an. Der zweite Schuß Rhodans galt dem Lebewesen, das den Pfeil auf ihn gefeuert hatte. Auch hier stellte sich ein verblüffender Erfolg ein, denn kaum hatte Rhodan abgedrückt, da sank der Angreifer bewegungslos nach unten, bis er auf dem sandigen Boden der Stadt liegenblieb. Er rührte sich nicht mehr und war scheinbar bewußtlos oder gar tot.

Damit war das Zeichen zum Angriff für beide Seiten gegeben.

»Aufteilen!« befahl Rhodan über Telekom. »Der Ultraschall löst bei den Pfeilgranaten die Detonation aus. Wenn sie also auf Wesen zielen die noch solche Pfeile haben, sind sie verloren. Gucky, was ist mit Gedankenimpulsen?«

»Keine, Perry. Sie senden keine aus.«

Das war mehr als seltsam. Rhodan schloß daraus, daß es sich bei den Angreifern nicht um jene Lebewesen handelte, deren telepathischen Angstschreie Gucky vorher empfangen hatte. Die Situation wurde immer verworrener. Aber jetzt war keine Zeit, darüber nachzudenken. Die ersten Pfeile glitten auf die Terraner zu.

Die Männer des Einsatzkommandos schwärmten aus. Nun war jeder auf sich selbst angewiesen und mußte versuchen, zur Schleuse zu gelangen.

Rhodan und Gucky blieben beisammen. Sie stießen in Richtung Schleuse vor und erledigten einen Gegner nach dem anderen. Mehrere von ihnen wurden von schrecklichen Detonationen zerrissen, und dabei wurde es Rhodan plötzlich klar, mit wem sie es zu tun hatten. Er gab die Meldung sofort über Telekom durch:

»Keine Rücksicht nehmen! Es handelt sich nicht um organische Lebewesen sondern um Roboter. Wahrscheinlich sind sie auf unsere Gedankenimpulse programmiert.«

Wenn einige der Terraner noch Hemmungen gehabt hatten, auf die »Fischmenschen« zu schießen? so verloren sie diese nun. Die vernichtenden Explosionen erfolgten in immer kürzeren Abständen, und bald waren es nur noch wenige Robotfische die ihren nutzlosen Angriff fortsetzten.

Der Durchbruch gelang. Perry Rhodan und Gucky warteten bei der Schleuse, bis die nachfolgenden Männer eintrafen.

Einer fehlte.

3.

Kadett Nippel war schon immer das gewesen, was man als »komischen Heini« bezeichnet. Das bedeutete keineswegs, daß er zum Dienst in der Raumflotte ungeeignet gewesen wäre. Ganz im Gegenteil. Zwar hatte er meist das Pech in die unmöglichsten Situationen zu geraten, aber gleichzeitig wurde er auch vom Glück begünstigt. Es gelang ihm jedesmal, sich selbst aus schwierigen und gefährlichen Situationen zu befreien, ohne Hilfe zu benötigen. Über ihn waren die unglaublichsten Geschichten im Umlauf.

So wurde berichtet, daß er einmal als er noch in der Explorerflotte Dienst machte, mit einem Erkundungskommando auf einem unbekannten Planeten landete. Die Analytische Abteilung hatte festgestellt, daß die Atmosphäre für den Menschen nicht schädlich sei. Trotzdem trugen die Männer ihre Raumanzüge. Der Planet war insofern interessant, als man auf ihm die Reste einer erloschenen Zivilisation entdeckte. Im Eifer der Untersuchungen hatte sich Kadett Nippel so weit von seinen Kameraden entfernt, daß er die Verbindung zu ihnen verlor. Da vorsichtshalber strenges Funkverbot herrschte, kam er auch nicht auf die Idee, den Empfänger einzuschalten. Er vergaß auch ganz, was die Analytische Abteilung über die Atmosphäre gesagt hatte. Er ließ den Raumhelm geschlossen.

Nachdem er eine halbe Stunde zwischen den Ruinen herumgeirrt war, hatte er die Orientierung vollkommen verloren. Trotzdem gab er nicht auf. Er wußte, daß man ihn suchen und finden würde. Er beschloß vielmehr, die Gelegenheit zu nützen, und das Innere einiger gut erhaltener Ruinen zu untersuchen. Dabei geriet er in eine fast unzerstörte Schalthalle, die wertvolle Hinweise auf die verschollene Zivilisation zu geben versprach.

Kadett Nippel vergaß Raum und Zeit. Er schlenderte durch die riesigen Hallen, die mit Maschinen aller Art angefüllt waren. Es waren Maschinen, wie der Kadett sie noch nie gesehen hatte. In seiner Harmlosigkeit scheute er sich auch nicht, an den verschiedenen Kontrollen herumzuspielen. Er konnte jedoch keine sichtbaren

Ergebnisse beobachten.

Wohl aber seine Kameraden, die auf der Oberfläche weilten. An verschiedenen Stellen schoben sich plötzlich merkwürdig geformte Geschützläufe aus dem Boden, richteten sich steil in die Luft und begannen zu feuern. Sie feuerten auf Ziele, die es überhaupt nicht gab. Dann versanken sie wieder im Erdboden und waren spurlos verschwunden. Man rechnete schon mit dem Schlimmsten, als jemand plötzlich bemerkte, daß Kadett Nippel verschwunden war.

Das erklärte alles.

Die Suche nach dem Vermißten begann.

Nach einigen Schwierigkeiten fand man ihn auch. Er saß, so wurde berichtet, in der größten Schalthalle mitten auf dem Boden, völlig verzweifelt und ganz in sein Schicksal ergeben. Längst hatte er mit dem Leben abgeschlossen. Sein Luftvorrat ging zu Ende, und er hatte ganz vergessen, daß die Atmosphäre des Planeten atembar war.

Vom Kommandanten des kleinen Einsatztrupps erhielt er zuerst einen Rüffel, weil er sich unerlaubt von der Gruppe entfernt hatte. Dann wurde er gelobt, weil er die Schaltzentrale entdeckt hatte. Und schließlich schalt man ihn einen Narren, weil er nicht von selbst auf den Gedanken gekommen war, den Raumhelm zu öffnen. Das holte Nippel bald nach und atmete in durstigen Zügen die frische, gute Luft des Planeten ein.

Die Gruppe kehrte schnell zum Schiff zurück.

Doch das Schönste kam noch: Vierundzwanzig Stunden nach Betreten des Planeten klagten die Männer über starke Leibschmerzen. Dann bekamen sie einen heftigen Durchfall.

Alle wurden sie krank - bis auf Kadett Nippel. Nach einer genaueren Untersuchung teilte die Analytische Abteilung schließlich mit, daß die Atmosphäre des Planeten zwar atembar und nicht giftig sei, aber einen geringen Zusatz einer unbekannten Substanz habe, die man vorher nicht beachtet hatte. Diese gasförmige Substanz mußte es sein, die das Unwohlsein der Männer verursachte. Es stellte sich heraus, daß Kadett Nippel abermals Glück gehabt hatte. Dank seiner imaginären Todesangst war er von der äußerst unangenehmen Krankheit verschont geblieben.

Diese Geschichte wurde natürlich immer mehr ausgeschmückt und übertrieben. Sie war aber typisch für das, was Kadett Nippel hin und wieder passierte.

So auch diesmal in der Stadt im Meer.

Als Rhodan das Kommando gab, daß sich jeder Mann selbständig zur Schleuse durchschlagen sollte, wick er mit schnellen Schwimmbewegungen nach rechts aus, um die angreifenden Fischroboter zu umschwimmen. Er hatte keine Lust, sich auf ein Gefecht mit Robotern einzulassen. Als er bemerkte,

daß er von dreien der Angreifer verfolgt wurde, schoß er einen von ihnen ab und wandte sich dann zur Flucht. Er war fest davon überzeugt, schneller schwimmen zu können als die Verfolger.

Das aber war ein Trugschluß.

Die künstlichen Fischmenschen waren weit schneller als er, und als der erste Pfeil in seiner Nähe detonierte und die Wasserdruckwelle ihn zur Seite warf, wurde ihm klar, daß er sich zum Kampf stellen mußte. Er hielt an, drehte sich um und feuerte. Einer der Roboter explodierte und fiel aus.

Der Übriggebliebene brachte sich schnell in Deckung und feuerte aus sicherer Entfernung auf Nippel. Mit elegantem Schwung wollte der Kadett seine Waffe in Anschlag bringen, als sie seinen Fingern entglitt und auf den Meeresboden sank. Er reagierte nicht schnell genug, um nach unten zu tauchen und sie aufzufangen, bevor sie den Grund berührte. So kam es, daß sie in einen vergitterten Ventilationsschacht eines Kuppelbaues fiel und im Dunkeln verschwand. Kadett Nippel starrte hinterher, und noch ehe er einen Entschluß fassen konnte, detonierte knapp neben ihm ein weiterer Pfeil. Diesmal war die Druckwelle stärker, und er überschlug sich fünfmal, ehe er das Gleichgewicht wiedererlangte. Er ließ sich in die Tiefe sinken und verschwand im Eingang des Kuppelbaues, in dem sich nun irgendwo seine Waffe befinden mußte. Erst einmal war er hier sicher.

Er durchschwamm mehrere Räume, bis er einen Schacht entdeckte der nach oben führte. Der Gedanke, daß auch der Roboter innerhalb des Gebäudes nicht so achtlos mit seinen Sprengpfeilen umgehen konnte, beruhigte ihn etwas. Auf der anderen Seite war er sehr darauf bedacht, seine Ultraschallwaffe wiederzufinden. Sonst würde er niemals heil die Schleuse erreichen.

Das Innere des Kuppelbaues unterschied sich in nichts von jenen, die sie bereits untersucht hatten. In diesem Fall schien Kadett Nippel keine besondere Aufgabe beschieden zu sein. Auch war er sich darüber im klaren, daß er diesmal den Helm nicht abnehmen konnte, um sich vor dem Erstickungstod zu retten - sollte er wirklich so lange hierbleiben müssen. Aber das war ihm im Augenblick völlig gleichgültig. Er mußte seine Waffe wiederfinden. Alles andere spielte keine Rolle.

Über das Außenmikrophon seines Kampfanzeuges vernahm er ein Geräusch. Es klang wie das Schaben von Metall auf Fels oder einem anderen harten Material. Das mußte der Roboter sein, der ihn verfolgte. Er beeilte sich und versuchte, sich die Lage des Schachtes vorzustellen, in den seine Waffe gefallen war. Er fand einen weiteren Schacht und schwamm nach oben. Dicht unter der gewölbten Kuppel entdeckte er einen Raum, der mit einer

Unmenge von Kontrolltafeln und unbekannten Geräten angefüllt war. Kadett Nippel spürte, daß ihn wieder die alte Entdeckerlust packte. Er vergaß die akute Gefahr, in der er schwebte und begann mit den Kontrollen zu spielen. Er entsann sich der Fischschwärme, die vorher, als Rhodan ähnliche Kontrollen bediente, von der Antenne angezogen worden waren. Bei seinem sprichwörtlichen Glück war es durchaus möglich, daß er Impulse auslöste, die die Roboter so beeinflussten, daß sie zum Abzug gezwungen wurden. Als seine Hand auf dem vierten Hebel lag, den er gerade vorziehen wollte, sah er zufällig auf. Durch die Eingangstür schwamm der Fischroboter und hielt an, als er den gesuchten Terraner erblickte. Er schien zu wissen, daß sein Opfer hilflos war. Dann legte er mit bedächtigen Bewegungen einen der gefährlichen Sprengpfeile in die Harpune und richtete sie auf Kadett Nippel.

Dieser duckte sich, und dabei riß er den Hebel nach vorn.

Der Erfolg war verblüffend.

Der Fischmensch erstarrte zur Bewegungslosigkeit. Mit der immer noch schußbereiten Waffe in den Händen sank er zu Boden. Dort blieb er liegen.

Kadett Nippel starrte auf ihn und wagte es nicht, sich zu rühren. Er glaubte vorerst noch an eine Falle. Aber dann, als nach langen zehn Minuten noch immer nichts geschah, schwamm er aus seiner Deckung. Er nahm dem deaktivierten Roboter die Harpune ab, gab die Suche nach seiner verlorengegangenen Ultraschallwaffe auf und tauchte in den Schacht, der zum unteren Teil des Kuppelbaues führte. Als er den Eingang erreichte, atmete er erleichtert auf. Ein Gefühl sagte ihm, daß die Gefahr beseitigt war - wenigstens innerhalb der Stadt. Durch das Umlegen des Hebels mußte er einen Funkimpuls ausgelöst haben, der das Programm der angreifenden Roboter annullierte. Eine andere Erklärung gab es nicht.

Vor der Schleuse begegnete er Rhodan und Gucky. Über Interkom sagte der Mausbiber:

»Die Menschen sind am komischsten, wenn sie mit sich selbst reden. Du tust das zwar nur in Gedanken, mein lieber Nippel, aber deswegen ist der Blödsinn auch nicht geringer. Zugegeben, deine Vermutungen stimmen. Innerhalb der Stadtkuppel sind alle Fischroboter wie bleierne Enten auf den Grund gesunken und rühren sich nicht mehr. So viel Glück kann nur der Dümme aller Terraner haben.«

Kadett Nippel war nicht einmal verlegen, als er antwortete:

»Ob Glück oder nicht, jedenfalls habe ich es geschafft. Außerdem lacht nur dem Tüchtigen das Glück, heißt es. Sind alle heil durchgekommen Sir?«

Mit dem »Sir« meinte er natürlich Rhodan, und

nicht den Mausbiber.

»Jetzt ja, Kadett. Aber der Impuls, den Sie auslösten, ist nur innerhalb der Kuppel, die über der Stadt liegt, wirksam. Der Amphigleiter wird immer noch angegriffen. Unsere neun Männer warten in der Schleuse, die sich leicht verteidigen läßt. Nun kommen Sie, wir haben nicht viel Zeit.«

Wenn Kadett Nippel sich auch nichts anmerken ließ, so war er doch froh, daß die Sache wieder einmal so gut abgegangen war. Er hatte zumindest mit einem strengen Verweis gerechnet, aber das konnte ja noch kommen. Doch als er den Mausbiber hinter dem transparenten Helm grinsen sah, wußte er, daß alles halb so schlimm sein würde. Er hatte wieder mal Glück im Unglück gehabt, aber das war ja schließlich schon Routine.

Vor der äußeren Schleusenwand, die von der Stadt her verriegelt werden konnte, warteten die Fischroboter. Es waren mehr als zwei Dutzend. Über Funk nahm Rhodan Verbindung zu Captain Duster auf.

»Die Sprengkraft der Pfeilgeschosse ist verhältnismäßig gering. Ich glaube nicht, daß sie die Hülle des Amphigleiters beschädigen können. Wir haben feststellen können, daß man die Angreifer mit Ultraschallschwingungen unschädlich machen kann. Setzen Sie also das Ultraschallgeschütz ein.«

»Dazu hat Doktor Bysiphere auch schon geraten. Es ist alles bereit, Sir.«

»Dann greifen Sie an. Kommen Sie aus Ihrer Deckung und öffnen Sie die untere Bodenschleuse. Wir kommen an Bord.«

Was nun geschah, spielte sich im Verlauf von nur wenigen Minuten ab. Wie ein riesiger Wal glitt der Amphigleiter aus seinem Versteck und eröffnete das Feuer auf die Roboter. Ehe sich diese von ihrer Überraschung erholen konnten, waren sie deaktiviert und sanken in die Tiefe. Rhodan und seine Leute öffneten inzwischen die Schleuse und schwammen so schnell sie konnten, auf den Gleiter zu. Gucky, durch Erfahrung gewitzt, hielt sich hinter Kadett Nippel, damit dieser nicht wieder auf dumme Gedanken kam. Ohne Zwischenfall erreichten sie alle den Einstieg und waren Sekunden später in Sicherheit.

In der Kommandozentrale angekommen, legte Kadett Nippel die erbeutete Harpune mit dem noch eingelegten Pfeil auf einen Tisch.

»Wäre vielleicht ganz interessant das Ding einmal zu untersuchen« sagte er ruhig. Captain Duster, der durch Rhodan von dem Vorfall unterrichtet worden war, und der schon den Mund aufgemacht hatte, um eine Strafpredigt vom Stapel zu lassen schloß ihn wieder. Verdutzt starrte er auf Dr. Bysiphere, der sich wißbegierig auf die fremdartige Waffe stürzte. Kadett Nippel aber grinste stillvergnügt vor sich hin und verschwand aus der Kommandozentrale.

*

Atlan erfuhr durch John Marshall von den Geschehnissen auf Ednil. Telepathisch ließ sich Gucky ausführlich über die Ereignisse aus. Seine Meldung schloß mit dem Hinweis daß die Energietaster des Amphigleiters etwa zwanzig Kilometer von der Wohnstadt entfernt eine riesige Kuppel aus Metall ausgemacht hätten, die etwa fünfzig Meter unter der Wasseroberfläche lag. Rhodan habe Captain Duster den Befehl erteilt diese Kuppel anzusteuern. Es sei so gut wie sicher, daß die Fischroboter von dort aus den Angriff geführt hätten.

Nach einer kurzen Besprechung mit Atlan und Roi Danton nahm John Marshall wieder Verbindung mit Gucky auf. Er teilte ihm mit, daß man von der CREST aus versuchen würde, die Position der georteten Metallkuppel zu errechnen. Sonst sei alles in Ordnung.

Der Kontakt wurde wieder unterbrochen.

»Ich möchte wissen«, sagte Atlan langsam, »was dort unten wirklich vor sich geht. Es geschieht vieles, das unerklärlich scheint. Wenn in den unterseeischen Städten wirklich Intelligenzen wohnen, die Angst und Panik fühlen, warum greifen sie uns dann an? Und dazu noch mit Robotkommandos. Das alles erscheint mir ziemlich unlogisch - ja fast unwahrscheinlich. Da steckt mehr dahinter als wir bisher vermuten.«

Ehe John Marshall antworten konnte, kamen zu gleicher Zeit zwei Offiziere in die Kommandozentrale gestürzt. Einer von ihnen verrichtete Dienst in der Funkzentrale, der andere bei den Ortungsgeräten.

»Eine dringende Funkmeldung von Icho Tolot«, kam der Offizier aus der Funkzentrale seinem Kollegen zuvor. Hastig legte er Atlan die Folie mit der Meldung auf den Tisch, salutierte und verschwand wieder, ohne eine Antwort abzuwarten. Atlan las die Meldung durch und blickte dann den Offizier der Ortszentrale erwartungsvoll an.

»Wir haben ein größeres Echo festgestellt. Es kann sich nur um ein fremdes Raumschiff handeln, das sich dem System nähert. Es muß den Fragmentraum und das zweite Haluterschiff bereits passiert haben.«

Atlan nickte. Er deutete auf die Meldung, die der Nachrichtenoffizier überbracht hatte.

»Sie haben recht, Leutnant. Die Haluter haben das Schiff ebenfalls geortet. Sie teilen mit, daß es sich um ein Schiff der Bestien handelt. Es hat Kurs auf diesen Planeten und dürfte in etwa fünf Minuten eintreffen wenn es die Richtung nicht ändert« Mit schnellem Griff schaltete er die Interkomanlage der CREST ein. »Achtung! Höchste Alarmstufe!

Feuerleitzentrale einsatzbereit! Wir steigen auf zehn Kilometer und warten den Angriff des eben gemeldeten Schiffes ab.«

Was nun folgte, war so oft geprobt und im Ernstfall durchgeführt worden, daß es nur mehr Routine war. Die Orte ließen das heranrasende Schiff der Bestien nicht mehr aus ihrer Zieloptik. In der Feuerleitzentrale war man bereit und wartete auf den entsprechenden Befehl. Zwischendurch gab Icho Tolot noch einmal die Position des fremden Schiffes bekannt und teilte mit, daß er dem Angreifer den Rückweg abschneiden würde, falls dieser einen Fluchtversuch wagen sollte. Atlan lächelte kalt, als er die Meldung erhielt.

Er war davon überzeugt, daß es für den Angreifer keine Möglichkeit der Flucht mehr geben würde.

Die Walze mit den kegelförmigen Enden durchstieß die obersten Schichten der Atmosphäre und steuerte genau jenen Punkt an, an dem die unterseeische Stadt lag. Es war völlig ungewiß, ob das Schiff der Stadt einen Besuch abstatten oder sie vernichten wollte. Aber das spielte für Atlan keine Rolle mehr. Er erteilte den Angriffsbefehl, als das Schiff noch einhundert Kilometer entfernt war.

Zwar eröffneten die Bestien zuerst das Feuer, aber die durch eine Transformkanone in das Innere des Schiffes transferierte Kernbombe zerriß es in Tausende von Einzelteilen. Der Kampf war vorüber, noch ehe er richtig begonnen hatte. Weit von der Unterwasserstadt entfernt regneten die Trümmer ins Meer und versanken.

Der Kommentar des Haluters Icho Tolot war kurz und trocken.

»Gut gemacht, Atlan. Kein weiterer Angreifer in Order-Sichtweite. Wo steckt Rhodan?«

Atlan teilte ihm mit, was die Besatzung des Amphigleiters bisher entdeckt hatte. Er schloß mit den Worten:

»Sie haben eine riesige Kuppel etwa zwanzig Kilometer von der Stadt entfernt entdeckt. Von dort wurde der Angriff der Fischroboter gesteuert. Rhodan hat sich entschlossen, diese Kuppel anzusteuern und, wenn möglich, zu untersuchen. Kümmern Sie sich um die Sicherung nach außen hin, Icho Tolot. Wir hingegen werden Rhodans Aktion überwachen. Sollte Hilfe notwendig sein, werden wir eingreifen. Bis später.«

Icho Tolot bestätigte und zog sich mit seinem Schiff auf die ursprüngliche Umlaufbahn zurück.

Die CREST ging wieder tiefer und bekam die von Rhodan erwähnte Kuppel sehr bald in ihre Ortergeräte. Sie steuerte das Gebilde an und blieb zweitausend Meter darüber stehen.

Atlan nickte John Marshall zu.

»Nun können wir nichts anderes tun, als warten. Ich bin gespannt, welche Überraschungen die

unbekannten Bewohner dieser Welt nun für uns bereit haben.«

John Marshall zuckte mit den Schultern.

»Im Augenblick brauchen wir uns um unsere Freunde keine Sorgen zu machen. Soweit ich Guckys Gedanken verfolgen kann, erfreut er sich an der phantastischen Unterwasserlandschaft. Man könnte direkt neidisch werden ...«

*

In der Tat glitt der Amphigleiter über eine Landschaft dahin, die ihresgleichen suchte. Das Wasser war an dieser Stelle nur fünfzig Meter tief. Es ließ die Sonnenstrahlen fast ungehindert bis zum Meeresboden durchdringen. Weiß schimmernde Sandflächen wechselten ab mit Vegetationsansammlungen, die an exotische Gärten erinnerten. Die Wissenschaftler, die an der Expedition teilnahmen, konnten sich nicht darüber einigen, ob es sich bei den farbenprächtigen Blüten um Tiere oder Pflanzen handelte. Rhodan, der neben Captain Duster bei den Kontrollen saß, hörte mit halbem Ohr hin. Aufmerksam beobachtete er die Wasserwelt und ließ auch die Geräte nicht aus den Augen. Das Echo auf ihnen, das die genaue Position der riesigen Kuppel kennzeichnete, wurde langsam, aber stetig größer. Erste Berechnungen ließen vermuten, daß es nur der oberste Teil einer noch gewaltigeren Kuppel war, die aus dem Meeresboden herausragte. Die genauen Abmessungen ließen sich nicht feststellen, aber die nach und nach eintreffenden Kalkulationen ließen darauf schließen, daß die tief im Felsen eingelassene Kuppel an ihrer Schnittfläche einen Durchmesser von mindestens zwanzig Kilometern haben mußte. Es handelte sich also um ein gigantisches Bauwerk, das nur von Lebewesen höchster Intelligenz verwirklicht worden sein konnte.

Gucky saß unmittelbar neben der transparenten Wand der Zentrale und sah hinab in die Tiefe. Er hatte alle Gefahren vergessen und nahm die Schönheit der fremdartigen Welt in sich auf. Während der Amphigleiter langsam darüber hinwegglitt, bemerkte er ein farnähnliches Gewächs, das einen kleineren Fisch einfing. Noch während sich das Blatt zusammenrollte und die Beute unbeweglich machte, kam eine neue Landschaft in Sicht. Es war eine Wiese, aus der einzelne Felsen bis dicht hinauf zur Oberfläche des Meeres ragten. Der Amphigleiter hatte Mühe, sich einen Weg durch den steinernen Wald zu bahnen und nirgendwo anzustoßen. Aber auch hier war es wieder die verschwenderische Fülle der farbigen Blüten, die mit der Gefahr des Kollidierens versöhnten.

Captain Duster beugte sich plötzlich vor und

deutete auf die Kontrollen.

»Die Energietaster, Sir! Sie zeigen ein Hindernis an. Entfernung noch etwa fünf Kilometer.«

Rhodan nickte, gab aber keine Antwort. Es war klar, daß ein so mächtiges Bauwerk wie die Kuppel nicht einfach schutzlos auf dem Meeresboden liegen würde. Die Meßergebnisse der Energietaster deuteten darauf hin, daß sie von einer starken Energiesperre umgeben war. Es war sehr gut möglich, daß sich diese Energiesperre als unüberwindliches Hindernis für ein weiteres Vordringen des Amphigleiters erwies.

Durch Gucky erfuhren sie von dem Abschluß des Raumschiffes der Bestien. Da keine weiteren Angreifer geortet wurden, bestand für Rhodan kein Anlaß, die Expedition des Amphigleiters zu unterbrechen. Die vermutete Energiesperre lag noch eintausend Meter entfernt. Unmittelbar dahinter befand sich die Kuppel.

Und dann kam sie in Sicht.

Im Schutz eines Felsens hielt der Amphigleiter an, um in aller Ruhe noch einmal genauere Messungen vornehmen zu können. Die alten Ergebnisse wurden lediglich bestätigt.

Zu sehen war natürlich nur ein winziger Teil der Kuppel, der aus dem Meeresboden ragte. Sie wurde von einer zweiten, fast transparenten Kuppel umgeben, die nicht aus Materie, sondern aus reiner Energie bestand. Die Expeditionsteilnehmer konnten beobachten, wie Fische gegen das Hindernis stießen und mit kurzem Aufflammen vernichtet wurden. Wie es schien, war dem weiteren Vordringen der Terraner endgültig Einhalt geboten worden.

»Auch wieder eine Art Hyperenergie«, stellte Dr. Bysiphre mißmutig fest. »Und das noch unter Wasser. Ein normaler Energieschirm konnte her überhaupt nicht errichtet werden. Es muß sich somit um Energie handeln, die vom Wasser nicht abgeleitet werden kann. Höchst interessant.«

»Es wäre für uns wesentlich interessanter, wenn Sie uns eine Methode empfehlen, mit der man diese Energiesperre durchdringen kann. Ich glaube nämlich nicht, daß es so einfach sein wird.«

Dr. Bysiphre nickte trübselig.

»Da haben Sie recht, Sir. Wir müßten die Natur der Sperre erforschen, und das nimmt Zeit in Anspruch. Aber vielleicht findet sich eine andere Lösung.«

Er ahnte noch nicht, wie recht er hatte.

Es war Gucky, der plötzlich aus seiner schweigsamen Bewunderung für die Unterwasserwelt erwachte. Er stand auf und kam nach vorn zu Rhodan. Ohne eine Aufforderung abzuwarten, setzte er sich in einen der freien Kontrollsessel.

»Gedankenimpulse, Perry. Diesmal aber ganz anderer Art. Leider kann ich wieder nur emotionelle

Impulse feststellen. Keine verständlichen Symbole. Der kollektive Angstschrei ist immer noch vorhanden, aber er wird von brutalen und herrischen Impulsen überlagert. Hinzu kommt Haß, und der gilt uns. Das kann ich einwandfrei feststellen. Man hat uns also bemerkt und wird uns angreifen.«

Rhodan warf Captain Duster einen kurzen Blick zu. Der nickte fast unmerklich. Seine rechte Hand lag in der Nähe der Kontrollen, die das Waffensystem des Amphigleiters steuerten.

»Du vermutest also einen Angriff, Gucky?« erkundigte sich Rhodan.

»Du hast keine Ahnung, wer der Angreifer sein könnte? Kommen dir die Gedankenmuster nicht bekannt vor?«

»Sie müssen von Bestien stammen, da bin ich sicher. Also hat dieser Eynch Zigulor doch recht gehabt. In dieser Kuppel sind Bestien. Und sie haben uns bemerkt und werden angreifen.«

Aus der Mitte der kleinen Kommandozentrale meldete sich eine helle, piepsige Stimme. Es war der Siganese Major Harl Dephin, der ohne die Lautsprecheranlage seines Roboters Paladin ein wenig hilflos wirkte. Da er nur fünfzehn Zentimeter groß war, bückte sich Rhodan, nahm ihn auf und setzte ihn auf den Kontrolltisch.

»Was sagten Sie, Major?«

Jetzt war Harl Dephins Stimme besser zu hören.

»Ich sagte, Sir, daß Sie nun endlich das Einsatzkommando für Paladin geben können. Das Thunderbolt-Team dürfte jetzt die einzige Antwort auf Ihre Fragen sein. Wir werden mit den Bestien leicht fertig.«

»Mit den Bestien schon, mein lieber Major, aber kaum mit der Energiesperre.«

»Sehr richtig. Aber solange es diese Energiesperre gibt, können wir auch nicht angegriffen werden. Folglich müssen die Bestien die Energiesperre abschalten, wenn sie uns was tun wollen. Ist doch ganz logisch, Sir, nicht wahr?«

Rhodan verbiß sich das Grinsen über die Spitzfindigkeiten des kleinen Siganesen.

»Sie haben völlig recht, Major«, sagte er ernst. »Ich würde Ihnen also raten, Paladin einsatzbereit zu machen. Wo stecken Ihre Leute?«

»Die warten nur noch auf mich. Gucky soll sich ebenfalls bereit machen. Er muß mit uns teleportieren, denn die Wasserschleuse ist ja zu klein.«

Gucky seufzte und warf dem Siganesen einen vorwurfsvollen Blick zu.

»Wenn das so weitergeht, entwickle ich mich noch zum Transportarbeiter. Aber was tut man nicht alles für seine lieben Freunde ...«

Genau zwei Minuten später verkündeten die Energietaster, daß die zweite transparente Kuppel

nicht mehr existierte. Harl Dephins Vermutung hatte sich bewahrheitet. Der Energieschild der fremden Station war erloschen - und gleichzeitig erfolgte der Angriff der Bestien.

Der Kampf um die Kuppel begann.

4.

Es waren etwa zweihundert Bestien, die aus der Kuppel stürmten. Sie trugen keine Schutzanzüge, denn dank ihres erstaunlichen Metabolismus waren sie in der Lage, sich auch unter Wasser mühelos und ohne Hilfsaggregate bewegen zu können. Sie taten es mit einer Schnelligkeit die Rhodan und seine Freunde in Erstaunen versetzte. Es war offensichtlich, daß die vier Meter großen Ungeheuer erschreckend an Haluter erinnerten. Sie bewegten sich durchaus nicht wie Taucher unter Wasser, sondern wie Lebewesen in der Atmosphäre eines Planeten.

»Dieser Eynch Zigulor hat also doch richtig getippt!« sagte Gucky mit Verwunderung in der Stimme. »Es sind die Bestien! Tut mir leid für Icho Tolot, aber er hat wirklich sehr unangenehme Vorfahren.«

Rhodan beobachtete die näher kommenden Bestien. Er zuckte mit den Schultern.

»Ich wäre da an deiner Stelle nicht so sicher, Gucky. Zweifellos handelt es sich um die Wesen, die durch künstliche Mutation entstanden sind. Und sie sind auch die Vorfahren der Haluter. Trotzdem glaube ich nicht, daß Eynch Zigulor recht hat. Der Okefenokee vermutet, daß die Bestien einen neuen Stützpunkt errichten wollen und verlangt daher die Vernichtung des Planeten. Ich bin vielmehr davon überzeugt, daß die Bestien schon viele Jahre hier sind und daß der Stützpunkt schon sehr lange besteht. Ein Grund mehr so würde Eynch Zigulor argumentieren, Ednil zu vernichten. Ich bin jedoch anderer Meinung. Wir dürfen die telepathischen Angstimpulse nicht vergessen, die du aufgefangen hast. Sie beweisen einwandfrei, daß hier noch andere intelligente Wesen leben, die höchstwahrscheinlich von den Bestien gefangengehalten werden. Sie müssen wir befreien.«

»Sie sind bald da«, sagte Captain Duster besorgt. »Sollen wir es mit Ultraschall versuchen?«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Warten Sie noch. Ich bin dafür, daß wir erst Paladin einsetzen. Der Roboter kann sich im Wasser genauso gut bewegen wie auf dem Land. Außerdem ist er in der Lage, seinen Impulsstrahler anzuwenden, ohne sich selbst und die Siganesen zu gefährden. Die Angreifer sind nur mehr hundert Meter entfernt. Eile ist geboten. Ich würde vorschlagen, daß Gucky Paladin hinausbringt.«

Gucky verlor keine Sekunde.

Als der Roboter wie aus dem Nichts gezaubert

plötzlich auf dem Meeresboden vor dem Amphigleiter stand, stockte der Angriff der Bestien. Es war auch kein Wunder, daß sie verdutzt waren. Schließlich sah Paladin genauso aus wie sie.

Mit einer fast beschwörenden Geste hob Paladin die beiden oberen Arme und breitete sie aus, als wolle er damit den hinter ihm schwebenden Amphigleiter schützen. Gleichzeitig bedeutete diese Geste aber die Bitte um Kontaktaufnahme. Der Versuch war reine Zeitverschwendung.

Es waren wieder die Harpunen mit den Sprengpfeilen, die gegen die Terraner und Paladin eingesetzt wurden. Mindestens fünfzig dieser Pfeile glitten mit unheimlich wirkender Langsamkeit, aber zielsicher abgeschossen, auf den Roboter zu. Und nun bewies Harl Dephin, daß sich seine Schöpfung genauso schnell bewegen konnte wie auf dem Land. Während Captain Duster die Ultraschallkanone des Amphigleiters in Aktion setzte, wich Paladin den herangleitenden Geschossen aus. Wirkungslos detonierten die Sprengköpfe der Pfeile. Wenn es Druckwellen gab, so waren diese vom Gleiter aus nicht zu beobachten. Wahrscheinlich waren sie viel zu schwach, um das Fahrzeug auch nur einen Millimeter zur Seite zu drücken.

»Ich verstehe nicht, daß sie Paladin ohne Warnung angreifen«, sagte Rhodan. Er beobachtete den Angriff der Bestien auf dem Bildschirm. »Sie könnten ihn eigentlich für einen der Ihren halten, wenigstens im ersten Augenblick. Sie haben ihn aber sofort angegriffen. Was meinen Sie dazu. Dr. Bysiphre?«

»Eine definitive Erklärung kann ich Ihnen auch nicht geben, aber ich habe eine Theorie. Paladin ist schon einige Male in dieser Milchstraße in Erscheinung getreten, und so etwas spricht sich herum. Die Bestien wurden ohne Zweifel gewarnt. Darum schossen sie sofort auf Paladin. Es war kein Zufall. Ob sie ihn allerdings für einen entarteten Rassegenossen oder für einen Roboter halten, das vermag ich auch nicht zu sagen. Fest steht jedenfalls, daß sie ihn als Gegner identifiziert haben.«

Rhodan nickte.

»Sicherlich haben Sie recht, Doktor.« Er deutete auf den Bildschirm. Deutlich war zu erkennen, wie sich die Angreifer aufteilten und versuchten, den Amphigleiter und Paladin einzukreisen. »Aufpassen, Captain Duster. Wir dürfen sie nicht zu nahe heranlassen und niemals aus den Augen verlieren.« Er beugte sich ein wenig vor und drückte auf den Knopf des Telekomms, der die Verbindung mit Paladin herstellte. »Major Dephin, können Sie mich verstehen?«

»Laut und deutlich, Sir«, ertönte die Stimme des Siganesen aus dem Lautsprecher des Amphigleiters.

»Sehr gut. Dann zeigen Sie mal, was Ihr Roboter

kann. Vertreiben Sie die Angreifer und nehmen Sie keine Rücksicht, Major Dephin. Die Bestien tun es auch nicht. Außerdem sperren Sie den Eingang zur Kuppel, aus der Tausende von Panik erfüllte Gedankenimpulse kommen. Wir müssen wissen, wer da gefangengehalten wird.«

»Sie werden sich wundern, Sir, wie schnell Paladin auch unter Wasser arbeitet ...«

Und dann, nur Sekunden später, erlebten die Zuschauer vor dem Panoramaschirm ein kleines technisches Wunder. Das Hecktriebwerk des Roboters wurde zum Unterwasserantrieb und ließ ihn mit einer Geschwindigkeit dahinschießen, die man normalerweise für unmöglich gehalten hätte. Harl Dephin setzte dabei rücksichtslos die Impulsstrahler ein. Die Isolation Paladins verhinderte, daß abgleitende Energiestöße den Siganesen oder dem Mechanismus schaden. Die Bestien hingegen waren den heranflutenden Energiewellen schutzlos ausgeliefert.

Noch während der Kampf tobte, meldete sich Atlan aus der CREST. Rhodan unterrichtete ihn über die Geschehnisse. Atlan versprach sofortige Hilfe. Er sagte nicht, was er plante, aber er riet Rhodan, sich etwa hundert Meter vom jetzigen Standpunkt zu entfernen. Paladin könne bleiben, wo er sei.

Ehe Rhodan weitere Fragen stellen konnte, unterbrach Atlan die Verbindung. Captain Duster steuerte den Amphigleiter etwa hundertfünfzig Meter seitwärts, wo einige Felsen ausgezeichnete Deckung gaben. Er legte den Gleiter auf Grund und schaltete den Antrieb ab.

Dann wurden die Männer vor den Bildschirmen Zeuge eines zweiten technischen Wunders ...

*

Die CREST sank fast bis zur Wasseroberfläche hinab und hielt an. Mit Hilfe starker Antigravitationsfelder und gewaltiger Druckstrahler wurde der Ozean an dieser Stelle regelrecht geteilt und die Wassermassen beiseite gerissen. Es entstand eine riesige Schlucht, eine Art Talkessel dessen Wände aus aufgestauten Wassermassen bestand. In der Mitte dieses mit technischen Mitteln erzeugten Wunders war der obere Teil der Kuppel deutlich zu erkennen.

Etwa die Hälfte der angreifenden Bestien waren von den Wasserfluten weggerissen worden. Sie versuchten sich durch eilige Flucht zu retten, gerieten aber in den Sog und wurden gegen die Felsen geschleudert. Paladin, der sich in der Nähe des Amphigleiters aufgehalten hatte, blieb unter Wasser. So konnte er sich um die Bestien kümmern, die unter vollem Einsatz ihrer Waffen versuchten, zurück in die Kuppel zu gelangen. Er schnitt den Überlebenden

den Rückweg ab.

Zwischen dem Roboter und den etwa vier Dutzend Bestien entspann sich ein erbitterter Kampf auf Leben und Tod.

Es dauerte jedoch keine fünf Minuten, und der Kampf war zugunsten Paladins entschieden. Keine der Bestien erreichte die Kuppel.

Den Rest besorgte Atlan mit der CREST. Er manövrierte das riesige Schiff derart, daß es genau über der Kuppel zum Stillstand kam. Damit wurde die Unterwasserstation zum genauen Mittelpunkt des trockenen Talkessels, der mitten im Ozean entstanden war. Das Meer war an dieser Stelle etwa fünfzig Meter tief.

Es hatte nur wenige Sekunden gedauert, bis die hundert Bestien, denen die Flucht zurück ins Wasser nicht geglückt war, ihre Überraschung überwunden hatten. Sie eröffneten ein sinnloses Feuer auf das gigantische Schlachtschiff der Terraner. Atlan hielt es nicht einmal für nötig, den Schutzschirm einzuschalten. Mit den kleinen Desintegratorgeschützen feuerte er auf den oberen Teil der Kuppel, um für Rhodan und seine Leute im Amphigleiter einen Eingang zu schaffen. Gleichzeitig erhielten die Spezialkampfroter, die bereits programmiert worden waren, ihren Einsatzbefehl. Es handelte sich um Spezialkonstruktionen für Land und Wasser. Über Telekom nahm Atlan Verbindung zu Rhodan auf und unterrichtete ihn über seine Maßnahmen. Von dieser Sekunde an arbeiteten beide Einheiten wieder koordiniert.

Vielleicht war es die Panik, vielleicht war es aber auch nur Zufall. Jedenfalls rannten die überlebenden Bestien genau in das Feuer der CREST hinein, das der Stationskuppel galt.

In diesem Augenblick hatte Atlan keine Zeit, über seine Gefühle nachzudenken. Tief im Unterbewußtsein verspürte er Bedauern darüber, wieder Leben vernichtet zu haben. Aber er wußte auch, daß es keinen anderen Ausweg gab. Wäre es nur allein um die Unterwasserstation gegangen, hätte die CREST auf andere Art angreifen können. Aber da waren noch diese hunderttausend Gedankenimpulse, die Panik und Angst ausdrückten. Es mußte sich um gefangene Intelligenzen handeln, die in der Kuppel untergebracht waren. Sie wurden von den Bestien beherrscht. Wenn es also galt, hunderttausend oder mehr versklavte Geschöpfe zu befreien, und wenn der Preis dafür zweihundert tote Sklavenhalter waren, so bedeutete jede Minute des Zögerns ein Verbrechen.

Atlan atmete erleichtert auf, als alles vorüber war. Auf dem Bildschirm konnte er deutlich erkennen, daß eine riesige Bruchstelle in der Kuppel klaffte. Er sah, daß die ersten Kampfroter dort eindringen. Über Telekom rief er Rhodan.

»Ich werde mich mit der CREST wieder auf zwei Kilometer Höhe zurückziehen. Das bedeutet, daß der Amphigleiter wieder voll manövrierfähig wird. Das Wasser wird zurückfluten. Von jetzt ab halten wir wieder telepathische Verbindung durch Gucky und Marshall. Wenn Hilfe benötigt wird - ich bin in der Nähe.«

»Wir werden in die Kuppel eindringen, Atlan. Ich glaube, daß uns eine Überraschung bevorsteht. Gucky hat zwar die Gedankenimpulse nicht identifizieren können, aber er behauptet steif und fest, daß ihm die Muster bekannt sind. Ich schließe allerdings aus der Unsicherheit, mit der er mir das mitteilte, daß er diesen Gedankenmustern vor längerer Zeit begegnet ist, nicht erst in M-87. Es kann sich also nur um Gedankenimpulse von Intelligenzen handeln, mit denen wir es einmal in der Milchstraße oder im Andromedanebel zu tun hatten. Vielleicht sogar in der Magellanschen Wolke. Die galaktischen Zusammenhänge werden immer deutlicher. Sie werden sogar so deutlich, Atlan, daß ich plötzlich beginne, mich vor meiner Verantwortung zu fürchten.«

Ehe Rhodan den Telekom abschalten konnte, kam noch einmal Atlans Stimme aus den Lautsprecher.

»Du hast keinen Grund, dich vor der Verantwortung zu fürchten, Perry. Sie wurde dir und mir auferlegt, und wir haben sie zu tragen. Ich glaube, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Und ich glaube nicht, daß wir bisher schwerwiegende Fehler gemacht haben. Dringe in die Kuppel ein, vielleicht finden wir eine Antwort auf unsere Fragen.«

Dann wurde die Verbindung unterbrochen.

Rhodan warf Captain Duster einen schnellen Blick zu. Dann sagte er:

»Manövrieren Sie den Amphigleiter so nahe wie möglich an die Kuppel heran. Ich werde mit den zehn Männern, die mit mir in der Stadt waren, in die Kuppel eindringen. Gucky und Ras Tschubai werden uns begleiten. Ich werde vorschlagen, daß Doktor Bysphere vorerst im Gleiter bleibt.«

»Ich soll hierbleiben und nichts tun?« Die Stimme des Wissenschaftlers drückte Empörung aus. »Glauben Sie vielleicht, Sir, ich hätte Angst?«

Rhodan lächelte ihm zu.

»Ich weiß, daß Sie keine Angst haben, Doc. Ich verspreche Ihnen aber, Sie so bald wie möglich nachzuholen.«

Damit mußte sich Dr. Bysphere zufriedengeben - ob er nun wollte oder nicht.

Der Amphigleiter schwebte aus seinem Versteck und glitt auf die Kuppel zu.

5.

Nachdem der Energieschirm um die Kuppel

zusammengebrochen war, empfing Gucky die Gedankenimpulse noch stärker und intensiver. Er war sogar in der Lage, einzelne Impulse zu identifizieren, ganz abgesehen von dem Muster, das ihm bekannt vorkam. Es konnte nun kein Zweifel mehr daran bestehen, daß er den Lebewesen, von denen die Gedankenmuster ausgingen, schon einmal begegnet war. Kein Zweifel, die Sache wurde immer spannender.

Etwa zwanzig Meter von der Kuppel entfernt legte Captain Duster den Amphigleiter wieder auf Grund. In den von der CREST gewaltsam geschaffenen Eingang war Wasser eingedrungen. Der unregelmäßige Spalt war dunkel, absolut lichtlos. Das machte keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck. Rhodan, Ras Tschubai, Gucky und zehn Mann der Besatzung des Amphigleiters verließen durch die Schleuse das Fahrzeug und näherten sich vorsichtig der Kuppel. Sie erwarteten jeden Augenblick einen neuen Angriff der Bestien, der jedoch ausblieb. Die totale Niederlage, die sie eben erlitten hatten, hatte sie anscheinend dazu bewogen, vorsichtiger zu sein. Das konnte nur von Vorteil sein, denn Rhodan wollte Blutvergießen, soweit es möglich war, vermeiden.

Das Wasser war nicht mehr so klar wie zuvor. Das war kein Wunder, denn die zurückflutenden Wassermassen hatten den Sand aufgewirbelt. Dennoch war alles relativ deutlich zu erkennen.

Zum Schutz gegen die Pfeile mit den Sprenggeschossen hatte Rhodan wieder die Mitnahme von Ultraschallwaffen angeordnet. Er selbst trug einen starken Impulsstrahler. Die Isolierung seines Kampfanzugs war so gearbeitet, daß sie die abgeleitete Energie mit Leichtigkeit auffangen konnte.

Über Telekom sagte Rhodan:

»Wir vereinigen uns mit den Kampfrobotern der CREST und dringen gemeinsam ein. Ich bin davon überzeugt, daß man uns erwartet. Also Vorsicht!«

Ehe seine Leute den Eingang erreichten, waren bereits zahlreiche Roboter im Innern der Kuppel verschwunden. Das hatte den Vorteil, daß man nun etwas sehen konnte, denn die Roboter hatten ihre Scheinwerfer eingeschaltet. Es erfolgte kein Angriff.

Das Innere der Kuppel war voller Wasser. Der Schwemmsand, der den Boden bedeckte, war frisch. Das ließ darauf schließen, daß es sich um kürzlich eingedrungenes Wasser handelte.

»Die Impulse werden immer stärker«, sagte Gucky. »Von wem immer sie auch stammen mögen - sie haben Angst. Schreckliche Angst.«

»Es sind Gefangene, daran kann kein Zweifel bestehen.« Rhodan verharrte und ließ einer Robotergruppe den Vortritt. Vor einer Wand machten sie halt. Von einer für war nichts zu sehen. Einige der

Roboter machten sich daran, die Wand aufzubrechen. »Es könnte sein, daß ein Sog entsteht. Also festhalten!«

Das war leichter gesagt als getan, denn in dem völlig kahlen Raum gab es nichts zum Festhalten. Die Wände waren glatt, die Decke leicht gewölbt und der Boden mit Sand bedeckt. Das war alles.

Einer der Roboter begann mit dem Impulsstrahler zu arbeiten. Und schon Sekunden später entstand ein Loch. Der erwartete Sog blieb aus. Das bedeutete, daß der Raum hinter der Halle ebenfalls mit Wasser gefüllt war. Rhodan atmete erleichtert auf. Wenn überall gleiche Verhältnisse herrschten, würde das Eindringen in die Kuppel leichter sein. Er gab den Befehl zum Weitermarsch.

Inzwischen war auch Paladin zu ihnen gestoßen. Der Robot von Siga setzte sich an die Spitze und übernahm Rhodans Schutz. Über Telekom gab Captain Duster bekannt, daß keine weiteren Bestien mehr aufgetaucht wären. Das Wasser hätte sich so weit beruhigt, daß die Sicht klarer geworden wäre. Außer großen Fischschwärmen sei nichts zu sehen, berichtete der Kommandant des Amphigleiters.

Gucky und Ras Tschubai hielten sich dicht hinter Rhodan. Ihnen folgten die zehn Männer des Einsatzkommandos. Den Abschluß bildeten wieder einige Kampfroboter.

Der Korridor, den sie betraten, war breit und hoch. An den Wänden und aus der Decke drang diffuses Licht, das den Gang notdürftig erhellte. Auch er war mit Wasser gefüllt. Und auch hier sah es so aus, als sei das der normale Zustand innerhalb der riesigen Kuppel. Gucky ging ein wenig schneller, bis er neben Rhodan war. Er sagte:

»Die Gedankenimpulse werden wieder stärker. Sie stammen von den Lebewesen, denen wir schon einmal begegnet sind. Aber da sind noch andere Impulse, die ich nicht näher identifizieren kann, obwohl sie sehr intensiv sind. Ich bin sicher, daß sie nur von einem einzigen Lebewesen stammen. Soweit ich das beurteilen kann, handelt es sich jedoch um ein primitives Lebewesen. Aber es sendet Mentalimpulse aus. Impulse Perry, die von Angst und Schmerzen zeugen. Es ist so, als würde dieses Lebewesen ohne Unterlaß gequält.«

Rhodan mußte erkennen, daß die Lage immer rätselhafter und verworrener wurde. Wenn es sich bei der riesigen Kuppel wirklich um einen Stützpunkt der Bestien handelte warum dann diese anderen Gedankenimpulse? Warum die Impulse von Angst, von Schrecken und von Schmerzen? Er war fest entschlossen, dieses Rätsel zu lösen.

»Wir werden es herausfinden, Gucky, was hier gespielt wird. Gib sofort Bescheid, wenn eine Änderung eintritt.«

Gucky nickte.

In regelmäßigen Abständen zweigten Gänge von dem Korridor ab. Alle führten schräg in die Tiefe, der Form der Kuppel angepaßt. Rhodan gab Anweisung, vorläufig auf dem Hauptkorridor zu bleiben, bis man vielleicht einen Lift entdeckte der senkrecht in die Tiefe führte. Es war ihm klar, wie sinnlos es sein würde, die einzelnen Gänge zu durchsuchen. Wenn es in diesem Stützpunkt eine Zentrale gab, so lag sie tief im Innern der Kuppel unter dem Meeresboden.

Obwohl Gucky ständig auf Gedankenimpulse achtete, erfolgte der Angriff von etwa zwanzig Bestien völlig überraschend.

Drei der Kampfroboter wurden vernichtet, ehe Rhodan die Abwehr organisiert hatte.

*

Dr. Bysiphire saß hinter der Plastikkuppel des Amphigleiters und starrte mißmutig in die Unterwasserwelt hinaus. Ihm gefiel es nicht, daß man ihn diesmal zurückgelassen hatte. Ausgerechnet ihn, dem Rhodan so viele Erkenntnisse zu verdanken hatte. Je länger er aber darüber nachdachte, desto verständlicher wurde ihm Rhodans Standpunkt. Schließlich war er Wissenschaftler und kein Kämpfer. Sein Leben war für Rhodan viel zu kostbar, um bei einem Verstoß ins Unbekannte gefährdet zu werden.

Als Dr. Bysiphire bei dieser Erkenntnis angelangt war, verwandelte sich seine schlechte Laune zusehends in Zufriedenheit und Stolz. Er warf Captain Duster einen forschenden Blick zu, aber der Kommandant des Amphigleiters reagierte nicht. Er hatte andere Sorgen.

Die Außengeräte zeigten eine gewaltige Masse an, die sich langsam, aber stetig dem Standort des Gleiters näherte. Die Materietaster verrieten, daß es sich nicht um einen metallenen Gegenstand handelte. Wenn man den Ortergeräten trauen wollte, hatte das Ding einen Durchmesser von mehr als fünfhundert Metern. Die Bewegungen waren merkwürdig, und das war es, was Captain Duster besondere Kopfschmerzen bereitete.

Die Generalrichtung war auf den Amphigleiter zu, aber dabei bewegte sich der Gegenstand ständig auf- und abwärts.

Dann hielt Captain Duster es nicht mehr aus. Er drehte sich um und sagte zu Dr. Bysiphire:

»Irgend etwas kommt näher. Es ist aber so groß, daß es uns hier nicht gefährden kann, denn das Meer ist nur fünfzig Meter tief. Das Ding aber hat einen Durchmesser von einem halben Kilometer. Es kann also nicht bis hierher kommen. Ich möchte aber trotzdem wissen, was es ist.«

Der Hyperenergetiker erhob sich und ging zu den Kontrolltafeln.

»Fünfhundert Meter Durchmesser? Und das Meer ist etwa fünfzig Meter tief? Da stimmt doch etwas nicht.«

Captain Duster deutete auf die Kontrollen.

»Es ist mehr als zwanzig Kilometer von hier entfernt. Es kann durchaus sein, daß das Meer dort tiefer ist. Vielleicht ein- oder zweitausend Meter. Wir können ja mal bei der CREST anfragen, ob die etwas bemerkt haben.« Mit wenigen Handgriffen stellte er die Verbindung her. Atlan meldete sich. »Etwa zwanzig Kilometer von hier entfernt, in etwa nordöstlicher Richtung, muß etwas sein, Sir. Können Sie es von der CREST aus orten?«

Nach etwa drei Minuten kam die Antwort.

»Organische Materie, Captain Duster. Die Materietaster besagen das einwandfrei. Organische Materie und ziemlich groß. Es hat jetzt die Richtung geändert, denn das Meer wird zu flach. Es schwimmt in östlicher Richtung weiter. Wollen Sie nicht einmal nachsehen?«

»Ich habe vom Großadministrator den Auftrag erhalten, hier vor der Kuppel zu warten. Ich kann meinen Posten leider nicht verlassen.«

»Machen Sie sich deshalb keine Sorgen, Captain. Ich werde Rhodan unterrichten. Wir müssen unbedingt wissen, was auf dieser Welt vor sich geht. Und ein so riesiges Lebewesen, wie Sie es jetzt geortet haben, ist sicherlich einer näheren Betrachtung wert. Verfolgen Sie es, gehen Sie aber nicht zu nahe heran. Sollte es angreifen, treten Sie sofort den Rückzug an. Lassen Sie sich auf kein Abenteuer ein.«

Der Offizier starrte unentschlossen auf die Kontrollen. Dr. Bysiphre klopfte ihm auf die Schulter.

»Nun, worauf warten wir noch? Schließlich hat Atlan uns die Erlaubnis erteilt. Das ist genauso, als käme der Befehl von Rhodan. Wir können in einer halben Stunde zurück sein.«

»Sollten wir nicht lieber vorher mit Rhodan sprechen und ihm sagen ...?«

»Sie haben doch gehört, Captain, daß der Lordadmiral das übernimmt. Er wird Rhodan unterrichten. Ich bin davon überzeugt, daß die Erforschung der Kuppel mehr als eine halbe Stunde in Anspruch nehmen wird. Wir versäumen also nichts. Nun machen Sie schon!«

Für den Hyperenergetiker war das natürlich wieder einmal eine Gelegenheit, auf eigene Faust zu forschen. Stundenlang in dem Amphigleiter sitzen und warten - das hätte er nicht ausgehalten.

Langsam hob der Gleiter vom Meeresboden ab und glitt in nördlicher Richtung davon. Er schwebte über die Kuppel hinweg, deren Einstiegsöffnung deutlich zu erkennen war. Dann versank sie unter dem Heck des Fahrzeuges in der ungewissen Bläue

des Meeres. Captain Duster ließ den Kampfstand besetzen und konzentrierte sich ganz auf die Navigation. Auf dem kleinen Orterschirm war das Ding, das sie verfolgten, zu erkennen, wenn auch in der Form eines Echos. Demnach mußte es rund sein. An einigen Stellen waren Auswüchse oder Tentakel zu erkennen. Es bewegte sich immer noch in dem merkwürdigen Auf- und Abwärtsrhythmus. Und zwar nun genau nach Osten.

Das Meer wurde schnell tiefer. Bald schwamm der Amphigleiter dreihundert, und dann fünfhundert Meter unter der Meeresoberfläche dahin. Das Wasser war völlig schwarz. Captain Duster hatte die Bogscheinwerfer eingeschaltet, die eine Sicht bis zu dreihundert Metern erlaubten. Eine unheimliche und unwirkliche Landschaft tat sich vor ihnen auf. Gigantische Felsen ragten aus dem Boden und strebten steil nach oben, der Sonne entgegen. Dazwischen lagen enge Schluchten und - wie es schien - bodenlose Abgründe. Und Fische, ganze Schwärme von Fischen. Sie flohen vor dem Licht der Scheinwerfer, kehrten aber nach einiger Zeit wieder um und verfolgten neugierig den Amphigleiter. Es war offensichtlich daß es sich nicht um durch Psychoimpulse gesteuerte Fische, sondern um in Freiheit lebende Tiere handelte.

Etwa zehn Kilometer vom Stützpunkt entfernt entdeckten sie wieder eine Unterwasserstadt. Sie lag auf einem felsigen Plateau, das sich fast achthundert Meter über dem eigentlichen Meeresboden erhob. Über der Stadt lagen nur knapp zweihundert Meter Wasser. Sie war genauso unbewohnt wie die erste Stadt, die sie entdeckt hatten. Die Plastikkuppel war bis oben hin mit Wasser gefüllt, und die Eingangsschleusen standen weit offen. Soweit sie erkennen konnten, glich diese Anlage haargenau jener der ersten Stadt. Obwohl sie kein einziges Lebewesen sahen, schien alles noch völlig intakt zu sein. Die Unterwasserhäuser, meist kuppelartig geformt, machten einen sauberen und gepflegten Eindruck. Es sah genauso aus, als hätten die Bewohner ihre Stadt in aller Ruhe und Ordnung verlassen, um jeden Augenblick wieder zurückzukehren. Nichts aber deutete darauf hin, vor welchen Zeiträumen das geschehen war.

Hinter dem Plateau, auf dem die Stadt stand, fiel das Meer bis zu einer Tiefe von zwei Kilometern ab. Mit Hilfe der Massetaster stellte Captain Duster fest, daß dieser Graben etwa fünfzig Kilometer breit war und sich genau von Westen nach Osten zog. Das riesige Lebewesen schwamm jetzt etwa acht Kilometer von ihnen in nordöstlicher Richtung. Der Amphigleiter nahm Kurs darauf.

*

Eine halbrund in die Korridorwand eingelassene Nische gab Rhodan und seinen Leuten Rückendeckung. Dann begann Paladin mit den Angreifern aufzuräumen. Ihm zur Seite standen die Kampfroboter.

Wenn auch die zwanzig Bestien in kürzester Zeit unschädlich gemacht wurden, so bewies ihr Eingreifen doch, daß die Terraner geortet worden waren. Die Bestien waren gewarnt. Sie würden alles versuchen, um ein weiteres Vordringen der Terraner zu verhindern.

Dann kam Atlans Mitteilung, daß der Gleiter ein riesiges Lebewesen im Meer entdeckt habe und auf Erkundungsfahrt gegangen sei. Die CREST schwebte jetzt in knapp fünfhundert Metern Höhe über der Meeresoberfläche, zum sofortigen Eingreifen bereit, falls es sich als notwendig erweisen sollte. Rhodan billigte Atlans Handlungsweise und gab bekannt, daß sie nun weiter vordringen würden.

Hundert Meter weiter entdeckten sie den senkrecht nach unten führenden Schacht. Für Major Harl Dephin schien es selbstverständlich zu sein, daß sein Roboter die Führung übernahm. Ehe Rhodan es verhindern konnte, trat Paladin vor und ließ sich in die Tiefe sinken. Einige Kampfroboter folgten. Die anderen warteten ab und überließen Rhodan und seinen Begleitern den Vortritt.

Wie vorher der Korridor, so war auch der Schacht mit einem ungewissen Licht erfüllt. Weit unten in der Tiefe jedoch leuchtete es hell und intensiv. Die Länge des Schachtes war schlecht abzuschätzen. Aber Major Dephin konnte trotzdem Auskunft geben, dank der Ortungsgeräte seiner Kampfmaschine.

»Tiefe etwa dreihundert Meter, Sir. Wir sinken schneller, als das unter normalen Umständen der Fall wäre. Die Erbauer des Stützpunktes haben ein künstliches Schwerfeld angebracht, das die natürliche Schwerkraft unterstützt. Die Fallgeschwindigkeit beträgt einhundert Meter pro Minute. Wir werden also in drei Minuten unten sein.«

Der Schacht endete in der gewölbten Decke einer riesigen Kuppel, und sie fielen noch weitere fünfzig Meter, ehe sie endlich auf dem Boden standen. Die Kampfroboter schwärmten sofort aus, um die Kuppelhalle der Gegner zu durchsuchen. Rhodan und seine Leute blieben in der Mitte stehen, weil sie von hier aus die beste Übersicht hatten und jeden Angriff rechtzeitig erkennen konnten.

»Nun, Gucky, wie sieht es aus?«

Der Mausbibler schien sich seiner Sache nicht ganz sicher zu sein.

»Die Gedankenimpulse kommen zum erstenmal aus genau waagrechtlicher Richtung. Jene Wesen, die sie aussenden, müssen sich also in gleicher Höhe mit uns befinden. Wenn die ganze Kuppel tatsächlich mit Wasser gefüllt ist, dann muß es sich um Wesen

handeln, die auch unter Wasser leben können. Es sei denn, es gibt noch Hohlräume, von denen wir nichts wissen. Auch die Mentalimpulse des einzelnen Lebewesens, das Schmerz empfindet, sind auf gleicher Höhe, kommen jedoch aus einer anderen Richtung. Ich kann auch die Gedanken von Bestien empfangen, aber die kommen aus größerer Tiefe.«

Rhodan nickte.

»Mehr brauchen wir im Augenblick nicht zu wissen. Wir kümmern uns selbstverständlich zuerst um diese Intelligenzen. Später versuchen wir dann das Einzellebewesen zu finden, das die Schmerzimpulse aussendet. Nun, was ist?«

Diese Frage galt Major Dephin, der Paladin mit ziemlich hoher Geschwindigkeit an den Wänden der Halle entlangsteuerte und nun zurückkehrte.

»Nichts, Sir. Es führen Korridore in verschiedene Richtungen. Die Gedankenimpulse, die Gucky meint, kommen von dort.« Er deutete auf eine hohe, rechteckige Gangöffnung, vor der sich zwei Kampfroboter postiert hatten. »Gehen wir.«

Wieder übernahm Paladin die Führung. Die Wände des Korridors waren mehr als acht Meter hoch, so daß auch der riesige Roboter ungehindert gehen konnte. Rechts und links von ihm schwärmten die kleineren Kampfroboter aus und übernahmen die Seitendeckung. Alle hatten sich an das Gehen unter Wasser so gewöhnt, daß sie sich in dem fremden Element fast zu Hause fühlten. Die Beleuchtung war besser als im oberen Teil der Kuppel. Das Wasser war glasklar und ließ eine Sicht bis vierhundert Meter zu.

Aber der Gang war kürzer. Nach zweihundert Metern endete er vor einem Gitter.

Es war ein Metallgitter, aber von einer solchen Stärke, wie Rhodan es noch nie gesehen hatte. Die Stäbe glichen Säulen mit einem Durchmesser von zwanzig Zentimetern. Der Korridor, der sich zu einer kleinen Halle erweitert hatte, war etwa dreißig Meter breit. Genauso breit war auch das Gitter. Die Zwischenräume der einzelnen Säulen betrugen knapp zehn Zentimeter. Ein menschliches Wesen konnte auf keinen Fall da hindurch, wohl aber kleinere Fische.

Der Sinn des Gitters war klar. Er wurde noch klarer, als Gucky sagte:

»Perry, die Gedankenimpulse kommen von jenseits des Gitters. Unsere Vermutung stimmt also - es handelt sich um Gefangene. Und wenn die Gefangenen revoltieren wollen, schickt man ihnen einfach mit Sprengkapseln versehene Fische durch das Gitter - und peng!«

Rhodan ahnte mehr, als er wußte, wie recht Gucky mit seiner Behauptung hatte. Es war nur noch ein Gedanke, der ihm jetzt keine Ruhe ließ. Es war eine Frage: Wer waren die Gefangenen? Er mußte es herausfinden, koste es was es wolle.

»Major Dephin, gibt es für Paladin eine Möglichkeit, dieses Gitter zu durchbrechen? Ich weiß, daß wir es sprengen könnten, aber das möchte ich vermeiden. Was ist mit dem Impulsstrahler? Meiner ist zu schwach.«

Der Siganese konnte Rhodan beruhigen.

»Keine Sorge, Paladin schafft das. Treten Sie alle ein wenig zurück und gehen Sie in Deckung. Es könnte sein, daß das Wasser zu kochen beginnt.«

Sie zogen sich wieder in den Korridor zurück. Aber sie konnten noch immer sehen, was Paladin unternahm.

Der Roboter stellte sich so vor dem Gitter auf, daß er etwa fünf Meter davon entfernt war. Dann richtete er seine Impulskanone auf eine der Säulen, daß der Aufprallwinkel etwa fünfundvierzig Grad betrug. Dadurch erreichte er, daß die reflektierte Energie ebenfalls in einem Winkel von fünfundvierzig Grad abgestrahlt wurde und ihn nicht gefährdete. Das grelle Impulsbündel traf die Säule und ließ sie Sekunden später aufglühen. Sofort begann auch das Wasser zu kochen, und Blasen stiegen in einem unaufhörlichen Strom nach oben. Es dauerte fast zwei Minuten, ehe Paladin das widerstandsfähige Material durchschmolzen hatte. Der ganze Vorgang wiederholte sich noch viermal, dann war eine Lücke entstanden, die allen bequemen Durchlaß gewährte.

»Es kann natürlich sein, Sir, daß wir nun in eine Falle gehen«, meinte Harl Dephin skeptisch. »Wenn es in diesem Unterwasserverlies Gefangene gibt, und wenn diese Gefangenen bis jetzt nicht fliehen konnten, so ist damit zu rechnen, daß es sich um ein gut abgesichertes Gefängnis handelt. Aber ich glaube, unser Paladin würde auch damit fertig. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir hier wieder hinauskommen.«

»Das will ich hoffen«, war alles, was Rhodan dazu sagen konnte.

Das Innere der Kuppel verlor nun völlig den Charakter eines Stützpunktes. Es war eine regelrechte Unterwasserlandschaft, die sich vor den Augen der Terraner ausbreitete. Sie war offensichtlich künstlich angelegt worden, wenn auch die Wände zum Teil aus natürlich gewachsenem Fels bestanden. Die Decke verlor sich im Blau des Meeres. Da aber auch von dort Licht in die Tiefe drang, war anzunehmen, daß sie dicht unter dem Meeresboden endete und Leuchtquellen besaß.

Paladin war stehengeblieben. Harl Dephin gab bekannt:

»Lassen Sie sich nicht vom ersten Eindruck täuschen, Sir. Wir halten uns noch immer innerhalb des Stützpunktes auf. Das Meer ist an dieser Stelle nur fünfzig Meter tief. Wir aber befinden uns bereits mehr als vierhundert Meter unter der Oberfläche. Das bedeutet, daß man die Kuppel tatsächlich in den

Meeresboden hineingebaut hat. Hier befinden sich keine technischen Anlagen, sondern nur eine künstliche Wasserwelt. Da sie durch Gitter abgeschlossen wurde, dürfte es sich dabei um den Aufenthaltsort der Gefangenen handeln, deren Gedankenimpulse seit Stunden von Gucky empfangen werden. Wir finden sie sicher.«

»Was ist mit den Impulsen? Wo kommen sie jetzt her?«

»Aus allen Richtungen, Perry. Ich würde sagen, wir weilen im Augenblick mitten unter den Gefangenen. Ich habe aber noch keinen sehen können.«

Rhodan gab Paladin ein Zeichen, und der Roboter setzte sich wieder in Bewegung. Die Landschaft verwandelte sich in einen Park, wie es ihn schöner und farbenprächtiger auch auf der Oberfläche eines tropischen Planeten nicht geben konnte. Und jetzt waren auf einmal wieder Fische zu sehen. Durch die ungewohnte Bewegung der Eindringlinge verschreckt, verschwanden sie zwischen Ritzen und Felsen.

»Dort drüben!« rief Ras Tschubai plötzlich und deutete nach vorn. »Dort drüben - was ist das?«

Sie sahen in die angegebene Richtung. Etwa zweihundert Meter von ihnen entfernt waren verschwommen einige Formen zu erkennen, die vorerst nicht identifiziert werden konnten. Gucky wurde plötzlich sehr lebhaft.

»Die Hauptmasse der Impulse kommt von dort!«

»Wir müssen noch einen Augenblick warten«, tröstete ihn Rhodan. »Zwei unserer Kampfroboter sind nach oben geschwommen, um die Abgrenzungen dieses riesigen Aquariums festzustellen. Denn um ein Aquarium handelt es sich, davon bin ich fest überzeugt. Ein Aquarium, in dem intelligente Lebewesen gefangengehalten werden. Weißt du immer noch nicht, Gucky, um wen es sich handelt?«

Der Mausbiber schüttelte verzweifelt den Kopf.

»Nein, Perry. Tut mir leid. Aber ich bin sicher, daß wir sie kennen.«

Die beiden Roboter kehrten zurück und berichteten, daß in der Tat eine dreihundert Meter dicke Wassermasse über ihnen lag. Aber das war noch nicht alles. Die Ausmaße des riesigen Aquariums innerhalb der Kuppel waren so gewaltig, daß es ihnen unmöglich gewesen war, die Abgrenzungen genau zu erforschen. Wenigstens nicht in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit. Jedenfalls gab es keinen Ausgang, der nicht durch die gewaltigen Säulengitter versperrt gewesen wäre.

»Wir sehen uns das da drüben an«, sagte Rhodan und gab damit den Befehl zum Aufbruch.

Paladin setzte sich als erster in Bewegung.

*

Jetzt war das Lebewesen, das von dem Amphigleiter verfolgt wurde, nur noch fünf Kilometer entfernt. Es bewegte sich nur mit geringer Geschwindigkeit und konnte leicht eingeholt werden. Dr. Bysiphere's Aufregung wuchs von Minute zu Minute, denn er konnte sich schlecht vorstellen, daß es hier ein Lebewesen mit so gigantischen Ausmaßen gab.

Aber die Ortermessungen waren einwandfrei und irrten sich bestimmt nicht. Auch die Daten des Materietasters waren gleich geblieben. Das Etwas, das sich vor ihnen im Meer bewegte, war kugelförmig und besaß einen Durchmesser von fünfhundert Metern.

Daran konnten keine Zweifel bestehen.

Auf der Instrumententafel leuchtete eine Lampe auf. Captain Duster drückte einen Knopf ein und nahm Verbindung zur CREST auf.

»Haben Sie Kontakt mit Rhodan?« erkundigte sich Atlan mit besorgter Stimme.

»Leider nicht, Sir.«

»Wir haben den Kontakt verloren, Captain Duster. Vielleicht ist es besser, Sie kehren zu der Kuppel zurück. Wir können uns dann immer noch überlegen, ob wir Spezialmannschaften ausschleusen lassen, die in die Kuppel eindringen werden. Vielleicht benötigen Rhodan und seine Leute Hilfe. Kehren Sie also bitte sofort um.«

Mit einem Knopfdruck unterbrach Captain Duster die Verbindung. Er sah Dr. Bysiphere fragend an. Der Wissenschaftler deutete aufgeregt hinaus in die unendliche Bläue des Meeres.

»Wir dürfen auf keinen Fall jetzt aufgeben. Vielleicht stehen wir vor der sensationellsten Entdeckung dieses Jahrhunderts. Verfolgen Sie das Biest - oder ich werde verrückt.«

Captain Duster zuckte die Achseln.

»Das kann ich auf keinen Fall verantworten, Doktor«, sagte er ernst. »Ich kann auch nicht verantworten Atlans Befehle zu ignorieren. Wir müssen zurückkehren.«

Dr. Bysiphere fand, wie fast immer, einen Ausweg.

»Natürlich kehren wir zurück. Aber mit einem kleinen Umweg. Die paar Kilometer machen bei unserer Geschwindigkeit kaum etwas aus. Ich muß dieses Wesen, das so groß wie ein Berg ist, zumindest einmal sehen. Tun Sie mir den Gefallen Captain ...«

Captain Duster gab keine Antwort. Er beschleunigte die Fahrt des Amphigleiters, der nun mit unheimlicher Geschwindigkeit durch die Meerestiefen schoß. Die Energietaster sorgten dafür,

daß er allen Hindernissen auswich und rechtzeitig in die Höhe stieg, wenn es einen Durchschlupf durch die Felsen gab. Der Meeresboden wurde immer ebener und das Meer selbst tiefer. Die Materietaster verriet, daß das Objekt nur noch wenige hundert Meter von ihnen entfernt war. Es bewegte sich immer noch sehr langsam.

Und dann geriet es in den Bereich der beiden Bugscheinwerfer.

Dr. Bysiphere, Captain Duster und den fünf anderen Männern stockte der Atem.

Das, was sie nun sahen, konnte es nicht geben.

Als sie eine halbe Stunde später wieder neben der Stützpunktkuppel auf Grund gingen und Verbindung zu Atlan aufnahmen, waren sie sich noch immer nicht darüber einig, was sie eigentlich gesehen hatten. Sie konnten nicht ahnen, daß sie der Lösung vieler geheimnisvoller Rätsel begegnet waren.

*

Paladin hielt an, als die schattenhaften Umriss deutlicher geworden waren. Es konnte nun kein Zweifel mehr daran bestehen daß es sich um Gebäude handelte, die in mannigfacher Form verstreut in der unterseeischen Parklandschaft herumstanden. In einigen dieser Gebäude brannte Licht, und hinter den großen rechteckigen Scheiben waren Bewegungen zu erkennen. Die Gebäude waren bewohnt.

Ehe Rhodan etwas sagen konnte, meldete sich Gucky zu Wort. Seine Stimme klang belegt und unsicher und Rhodan meinte, eine Entschuldigung heraushören zu können.

»Jetzt weiß ich, woher ich die Gedankenmuster kenne, Perry. Ich wußte doch, daß wir ihnen schon einmal begegnet waren. Und zwar in der Großen Magellanschen Wolke. Dort nahmen sie eine führende Stellung ein und waren erbitterte Gegner der dortigen Intelligenzen. Sie arbeiteten mit den Zweitkonditionierten, den Schwingungswächtern, zusammen. Diese wiederum Abkömmlinge der hiesigen Bestien stammen aus M-87. Ich glaube, uns steht eine Überraschung bevor. Ich glaube nämlich, daß auch diese Perlans aus M-87 stammen. Vielleicht befinden wir uns jetzt auf ihrer Ursprungswelt.«

Rhodan gab nicht sofort Antwort, so überrascht war er.

Die Perlans! Er konnte sich noch gut an sie erinnern.

Bei den Perlans handelte es sich um etwa zwei Meter große, überschlank Lebewesen mit einer silbrigen, feinschuppigen Haut. Wenn sie zwischen einer Lichtquelle und dem Beschauer standen, war ihr ganzer Körper semitransparent. Ohne

Schwierigkeiten konnte man die Umriss von Eingeweiden und Organen erkennen. Sie besaßen zwei Arme, zwei Beine und sechsgliedrige Hände und Füße. Die Köpfe wirkten wie dreißig Zentimeter große Glaskugeln. Infolge des transparenten Aussehens war das Gehirn deutlich zu erkennen. Zwei kleine und starr blickende Facettenaugen erweckten einen fast humanoiden Eindruck.

Das seltsamste und bemerkenswerteste Kennzeichen eines Perlans hingegen war ein dunkler, pulsierender und rot leuchtender Gewebeklumpen in Stirnhöhe, der einen Durchmesser von knapp zehn Zentimetern hatte. Dieser Gewebeklumpen war das sogenannte Zeitauge. Es versetzte jeden Perlän in die Lage eine Zehntelsekunde in die Zukunft zu schauen. Das wiederum gab ihnen eine erstaunliche Reaktionsfähigkeit, die schon manchem Angreifer zum Verhängnis geworden war.

In erster Linie waren die Perlans Kiemenatmer, besaßen jedoch auch Lungen, mit denen sie auch auf der Oberfläche einer Welt leben konnten. Wenn möglich, hielten sie sich jedoch im Wasser auf.

Als die Perlans von Rhodan in der Großen Magellanschen Wolke entdeckt wurden, fungierten sie als Hüter und Wächter der dortigen Hypnokristalle. Durch den Schwingungsalarm hatten sich diese Kristalle in Howalgonium verwandelt und waren somit unwirksam geworden. Auf dem Planeten Monol in der Kugelgalaxis M-87 war das Neo-Howalgonium entdeckt worden.

Die Zusammenhänge wurden immer deutlicher.

Die Herkunft der Zeitpolizisten oder Zweitkonditionierten der Großen Magellanschen Wolke war geklärt.

Und nun tauchten auch noch die Perlans auf ...

»Bist du sicher, Gucky? Ich meine, bist du sicher, daß du dich nicht irrst? Warum hast du die Perlans nicht früher erkannt?«

Gucky zuckte mit den Schultern.

»Die Impulse sind noch nie so klar gewesen wie jetzt. Ich kann sogar einzelne Gedanken auffangen und verstehen. Das, was ich vorher empfangen konnte, war nur ein Konglomerat an Gefühlen und Mentalimpulsen. Sie waren unmöglich zu identifizieren. Jetzt ist das anders. Man hat uns übrigens entdeckt und kommt uns entgegen. Man weiß allerdings noch nicht, ob wir Feinde oder Freunde sind. Nun gut, ich kann ihre Gedanken verstehen, aber die Frage ist die, ob sie auch die meinen auffangen können. Wie sollen wir uns mit ihnen verständigen?«

»Soweit ich mich erinnern kann, geschah das in der Großen Magellanschen Wolke durch Gedankenprojektion mit Hilfe von Kontakthauben. Die stehen uns hier selbstverständlich nicht zur

Verfügung. Vielleicht haben sie jedoch technische Hilfsmittel, um Gedankenimpulse aufzufangen, zu verstärken und auf ihre Symbolschirme zu projizieren. Wir werden ja sehen.«

Es war eine Gruppe von etwa einem Dutzend Perlans, die plötzlich aus dem nächsten Gebäude kamen und auf die Terraner zuschwebten. Sie trugen keine Waffen. Über den Impulsgeber gab Rhodan seinen Kampfrobotern den Befehl, sich passiv zu verhalten. Paladin hatte sich in einer Baumgruppe versteckt, um nicht sofort gesehen zu werden. Da er rein äußerlich einem Haluter, und damit einem Zweitkonditionierten, ähnelte, schien es Rhodan besser zu sein, daß Paladin vorerst nicht in Erscheinung trat. Er hatte nämlich allen Grund zu der Annahme, daß die Perlans nicht gut auf alle haluterähnlichen Rassen zu sprechen waren.

Die Perlans trugen ein schwer aussehendes Gerät mit sich, dessen Gewicht aber vom Wasser kompensiert wurde. Sie trugen es mit einer Leichtigkeit, die erstaunlich wirkte. Die Vorderseite des Gerätes bestand aus einem Bildschirm. An der Oberseite ragten einige Antennen hinaus, die in kugelförmigen Auswüchsen endeten. Als sie noch etwa zwanzig Meter von den Terranern entfernt waren, setzten sie das Gerät ab und stellten sich dahinter im Halbkreis auf.

»Was denken sie jetzt?« erkundigte sich Rhodan bei Gucky.

»Sie wollen, daß wir mit ihnen reden. Der in der Mitte, der mit dem roten Zeitauge, ist ihr Anführer. Ist dir übrigens schon aufgefallen, daß die anderen kein Zeitauge haben?«

So war es in der Tat. Nur einer der Perlans besaß das mysteriöse Zeitauge, während bei den übrigen nicht einmal ein Ansatz dazu erkennbar war. Bemerkenswert schien Rhodan auch die Tatsache, daß alle zwölf Perlans allem Anschein nach als erwachsen gelten konnten. Bestand die Möglichkeit, daß nur einige Auserwählte dieser Rasse dieses Zeitauge besaßen?

»Versuche, Kontakt mit ihnen aufzunehmen, Gucky.«

Der Mausbiber hatte seine kleine Verlegenheit längst überwunden und fühlte sich, nicht ganz zu unrecht, wieder als die Hauptperson. An seinem Gang sah man, daß er wieder einmal vor Stolz fast platzte. Das Erstaunliche aber war, daß Gucky nicht einmal watschelte. Er ging.

Unterwegs empfing er bereits die Gedankenimpulse des Anführers. Er empfing sie so klar und deutlich, als spräche das seltsame Lebewesen direkt mit ihm.

»Ihr seid in unser Gefängnis eingedrungen und habt unsere Feinde getötet. Ihr seid also unsere Freunde. Wir heißen euch willkommen.«

Fünf Meter vor dem Gerät blieb Gucky stehen. Er fixierte die kugelartigen Antennen und versuchte, seine Gedanken konzentriert und gezielt auf das Gerät abzustrahlen. Wenn seine Vermutung stimmte, dann mußten seine Gedanken in verständlichen Symbolen auf dem Bildschirm sichtbar werden. Und so dachte er:

Wir sind Freunde. Wir sind gekommen, um euch zu befreien. Aber zuvor müßt ihr uns berichten, was auf dieser Welt geschehen ist. Wie kommt ihr hierher? Warum seid ihr die Gefangenen der Bestien? Wie kommt ihr in die kleine Galaxis, die wir die Magellansche Wolke nennen?

Gucky sah die Symbole auf dem Bildschirm, aber es war schwer für ihn, ihre Bedeutung zu erkennen. Die Perlans aber, und das las er in ihren Gedanken, verstanden sie. Die Antwort erfolgte ebenfalls über den Bildschirm, aber sie war in Guckys telepathischem Gehirn viel klarer.

»Dies ist unsere Heimatwelt. Wir haben hier gewohnt, solange wir zurückdenken können. Und auch unsere Vorfahren haben hier gewohnt. Einige von uns wurden vor vielen tausend Jahren verschleppt, und wir haben nie gewußt, wo sie geblieben sind. Du hast es uns gesagt. Wir kennen diese Magellansche Wolke nicht, die du erwähnt hast. Wir wissen aber, daß unsere Feinde uns zu Zwecken benutzen, die wir nicht kennen. Aber das ist schon lange her. Seitdem werden wir hier gefangengehalten, und ab und zu werden einige von uns abgeholt. Wir sehen sie nie wieder. Wer seid ihr?«

»Ich betonte bereits, daß wir Freunde sind«, sagte Gucky laut, so daß auch Perry Rhodan und die anderen Terraner ihn hören konnten. »Doch bevor wir euch alles erklären möchte ich euch warnen. Es ist jemand unter uns, dessen äußere Erscheinung euch erschrecken mag. Es handelt sich um einen Roboter der äußerlich einer Bestie nachgebildet wurde. Er stammt nicht aus dieser Galaxis und hat mit jenen, die euch gefangenhalten, nichts zu tun. Erlaubt ihr, daß er sich zeigt?«

»Wir haben Vertrauen zu dir, kleines Wesen. Wenn es so ist, wie du sagst, haben wir keine Angst.«

»Dann erlaubt, daß ich mit meinen Freunden spreche. Danach werden wir euch alles erklären.«

Der Kontakt war hergestellt. Wenig später kam Paladin aus seinem Versteck, und da die Perlans auf sein Erscheinen vorbereitet waren gab es keinen Zwischenfall. Trotzdem war Harl Dephin klug genug den Roboter im Hintergrund zu halten. Ihm genügte es, daß er sich ungestört bewegen konnte, ohne Panik oder Schrecken zu verbreiten.

Von nun an übernahm Rhodan die Verhandlungsführung. Er tat es mit Hilfe von Gucky, der die zum Teil unverständlichen Bildsymbole

übersetzen konnte, weil er ständig die Gedankenimpulse der Perlans auffing.

In groben Zügen erläuterte Rhodan die gigantischen Zusammenhänge. Für ihn war es klar, daß es für die Perlans schwer sein mußte, dies zu verstehen. Dafür gelang es ihm, die Zusammenhänge in großen Zügen zu begreifen.

Der Kreis begann sich zu schließen.

*

Es war Atlan noch immer nicht gelungen, den Kontakt zu Rhodan herzustellen. Er schleuste zehn schwerbewaffnete Männer des Spezialkommandos aus, die zu dem Amphigleiter hinabtauchten. Diesmal war Dr. Bysiphre nicht davon abzuhalten an der Erkundung teilzunehmen. Atlan erteilte ihm die Erlaubnis dazu.

Die elf Terraner drangen in die Kuppel ein und folgten den deutlich sichtbaren Spuren Rhodans. So kam es, daß sie den Schacht entdeckten der in das Zentrum der Kuppel führte. Obwohl die Telekomgeräte auf Dauerempfang geschaltet waren, empfingen sie keine Funkimpulse von Rhodan und seinen Leuten. Dafür gerieten sie mitten hinein in den Angriff, den die Bestien gegen die unerwarteten Eindringlinge organisiert hatten. Es mochten etwa zwanzig dieser Ungeheuer sein, die sich plötzlich am Ende eines Korridors, aus verschiedenen Gängen kommend, auf die elf Terraner stürzten. Die Männer des Spezialkommandos reagierten sofort. Sie eröffneten das Feuer aus ihren schweren Impulsstrahlern und töteten etwa die Hälfte der Angreifer. Dr. Bysiphre selbst, waffenlos und nicht ans Kämpfen denkend, zog sich in eine Nische zurück, von wo aus er alles beobachtete. In diesem Augenblick ärgerte er sich, kein Mann des Kampfes sondern der Wissenschaft zu sein. Aber dieses Bedauern dauerte nur wenige Sekunden. War es nicht zu natürlich, daß sie von den schreckerregenden Ungeheuern als Feinde angesehen wurden? Schließlich waren sie, die Terraner, in diesen Stützpunkt gewaltsam eingedrungen. Die Bestien verteidigten etwas, das ihnen gehörte - das war alles.

Auf der anderen Seite, so überlegte Dr. Bysiphre weiter, bestand durchaus die Möglichkeit, daß diese Bestien Hunderttausende unschuldiger Wesen in ihrer Unterseefestung gefangenhielten. Wenn dem wirklich so war, so handelte es sich bei der Aktion der Terraner zweifellos um einen Befreiungsakt. In einem solchen Fall war das Recht auf ihrer Seite.

Dr. Bysiphre kam nicht mehr dazu, seine philosophischen Überlegungen zu Ende zu führen. Die letzte der Bestien war unschädlich gemacht und der weitere Vormarsch dadurch freigeekämpft worden. Der Kommandant der Einsatztruppe, ein noch junger

Leutnant, kam zu dem Wissenschaftler.

»Kann sein, lieber Doktor, daß wir noch öfter aufgehalten werden. Sehen Sie zu, daß Ihnen nichts passiert.«

Dr. Bysiphre nickte.

»Ich werde aufpassen«, versprach er. »Immer noch kein Lebenszeichen von Rhodan?«

»Leider nicht. Aber ich bin sicher, daß er hier unten schon gewesen ist. Zu viele Anzeichen sprechen dafür. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, die einigermaßen erklären, warum wir keine Funkimpulse empfangen. Entweder sind sie alle tot oder sie befinden sich hinter einer isolierten Schicht, die keine Impulse durchläßt. Ich nehme das letztere an.«

Dr. Bysiphre atmete erleichtert auf.

»Ich auch«, bekannte er dann.

Sie gerieten noch zweimal in einen Hinterhalt der Bestien, gingen aber jedesmal siegreich daraus hervor.

Und dann fanden sie das Monstrum.

6.

Durch die Perlians erfuhr Rhodan daß der Stützpunkt von nur etwa dreihundert Bestien besetzt war. Mehr als die Hälfte von ihnen war tot. Diese dreihundert Ungeheuer hatten es verstanden, die Wasserbewohner einer ganzen Welt zu versklaven. Innerhalb der riesigen Kuppel, die sich in Form von Hohlräumen in gewachsenem Felsen fortsetzte, befanden sich mehr als einhunderttausend gefangene Perlians. Nur wenige von ihnen besaßen das rote Zeitauge.

Nachdem Rhodan nun ziemlich alle Zusammenhänge klargeworden waren, blieben nur noch wenige Dinge zu klären. Die bisherigen Beobachtungen wiesen einwandfrei darauf hin, daß den Perlians das Zeitauge nicht von Natur aus gewachsen war. Als er eine diesbezügliche Frage stellte, erhielt er eine merkwürdige Antwort. Sie lautete etwa so:

»Das Zeitauge wird uns eingepflanzt. Tatsache ist, daß man damit um den Bruchteil einer Zeiteinheit in die Zukunft schauen kann. Ich weiß nicht, warum unsere Peiniger auf den Gedanken gekommen sind, uns mit diesem Organ zu versehen. Warum pflanzen sie es sich nicht selbst ein? Sie benutzen uns als ihre Diener und Sklaven, das stimmt. Wozu aber dann dieses Organ, das uns eine gewisse Überlegenheit verschafft?«

Rhodan versuchte, es den Perlians zu erklären.

»In jener fernen Galaxis, die wir die Große Magellansche Wolke nennen, sind die Perlians offenbar die Verbündeten der Abkömmlinge der Bestien. In einem solchen Fall kann das Zeitauge nur

von Vorteil sein. Je fähiger ein gehorsamer Sklave ist desto besser für seinen Herrn. Ich nehme an, das sind die Grundüberlegungen der Bestien, wenn sie Ihnen das Zeitauge einpflanzen. Es müßte sich feststellen lassen, ob es sich um ein künstliches oder natürliches Organ handelt. Ich würde eher auf letzteres tippen. Aber es bleibt mir unverständlich, woher es stammen soll.«

»Es gibt Gerüchte«, sagte der Anführer der Perlians. »Aber sie sind sehr unbestimmt und vage. Sie lassen sich nicht nachprüfen. Sie müssen wissen, daß wir nur wenig Verbindung mit unseren Artgenossen haben, die in anderen Teilen dieser Festung, oder gar in anderen Stützpunkten gefangengehalten werden. Einigen von uns ist sogar schon die Flucht gelungen, aber sie hat ihnen wenig genützt. Sie sind von einem Gefängnis ins andere geraten - denn unsere ganze Heimatwelt ist zu einem einzigen Gefängnis geworden. Wir sind sehr glücklich darüber, daß Sie gekommen sind. Vielleicht können Sie uns helfen.«

»Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht«, versprach Rhodan.

»Dann töten Sie die restlichen Bestien und befreien Sie uns. Geben Sie uns unsere Welt wieder. Die Bestien haben nichts an sich, was sie als zivilisierte Rasse kennzeichnen würde. Sie sind ein Unglück für diese Galaxis, und vielleicht sind sie auch das Unglück Ihrer Heimatgalaxis, wenn Sie zögern sollten, unseren Rat zu befolgen.«

Rhodan mußte an die Bitte von Eynch Zigulor denken, der ihn fast flehend beschworen hatte, diese Welt zu vernichten. Der Okefenokee befürchtete, daß die Bestien hier landen und einen Stützpunkt errichten würden. Er wußte nicht, daß das bereits geschehen war. Vor vielen Jahrtausenden.

»Wir werden Ihnen helfen«, wiederholte Rhodan, dann versuchte er Verbindung zur CREST aufzunehmen. Er mußte feststellen, daß der Telekom versagte. Die Perlians erklärten ihm, daß ionisierte Wasserschichten daran schuld waren.

Er gab Paladin den Befehl, sich mit einem Perlian auf den Weg zu machen und sämtliche absperrende Säulengitter zu vernichten.

Fünf Mann des Einsatzkommandos gab er den Befehl, sich nach oben und zurück zum Gleiter zu begeben um von dort aus Verbindung zur CREST aufzunehmen. Atlan sollte erfahren, daß alles in Ordnung war. Er ahnte nicht, daß ihm die größte Überraschung noch bevorstand.

*

Seit einiger Zeit hatten sie keine Spuren mehr von Rhodan und seinen Leuten gefunden. Bei einer der vielen Abzweigungen mußten Dr. Bysiphre und die

zehn Männer des Einsatzkommandos eine falsche gewählt haben. Schon wollten sie umkehren, da sahen sie plötzlich ihren Rückweg abgeschnitten. Ein grellblaues Energiegitter zuckte aus der Decke des Ganges hernieder. Verschwommen waren dahinter einige Bestien zu erkennen, die keine Anstalten machten, die eingedrungenen Terraner anzugreifen.

»Wir müssen einen anderen Ausgang finden«, schlug der junge Leutnant vor. »Ich glaube nicht, daß es uns möglich sein wird, dieses Energiegitter zu beseitigen. Wenigstens nicht mit den Mitteln die uns hier zur Verfügung stehen.«

»Wir könnten es sprengen«, schlug einer der Männer vor. Der Leutnant schüttelte den Kopf.

»Lieber nicht, Hendriks. Nur im äußersten Notfall. Ich bin jetzt ziemlich sicher, daß Rhodan einen anderen Weg gewählt hat, aber es besteht durchaus die Möglichkeit, daß wir zu ihm stoßen auch wenn wir im Augenblick seine Spur verloren haben. Wir werden also weiter vordringen.«

Dr. Bysiphre, von Natur aus sensibler als die Männer des Einsatzkommandos, konnte sich eines merkwürdigen Gefühls drohender Gefahr nicht erwehren. Er hätte sein Gefühl nicht definieren können. Es war einfach da und warnte ihn. Es warnte ihn vor einer Gefahr, die genau vor ihnen lag.

»Wir sollten sehr vorsichtig sein, Leutnant. Nicht umsonst hat man uns den Rückzug abgeschnitten und läßt uns ruhig weiterziehen. Ich glaube vielmehr, wir sind in eine gut angelegte Falle geraten.«

»Wenn das wirklich der Fall ist, Doktor, dann ist auch Rhodan in eine Falle geraten, und zwar in dieselbe Falle wie wir. Wir werden ihm also begegnen, und das ist ja der Zweck unseres Einsatzes.«

Dr. Bysiphre zuckte die Schultern und gab keine Antwort. Er folgte den zehn Männern und überlegte krampfhaft, was da vorne im Innern der riesigen Kuppel auf sie wartete.

Nach kurzer Zeit ging es wieder steil nach unten. Immer tiefer gelangten sie hinein in den natürlich gewachsenen Fels des kleinen Kontinents, auf dessen Oberfläche es so harmlos ausgesehen hatte.

Dr. Bysiphre spürte, wie die Gefahr näher kam.

Der Leutnant war stehengeblieben. Er deutete in die ungewisse Dämmerung des Ganges, der sich erheblich verbreitert hatte.

»Da vorne ist etwas«, sagte er. Seine Stimme klang nicht mehr so sicher wie vorhin. »Ich kann es nicht erkennen, es ist zu dunkel. Sieht aus wie eine gewaltige Höhle, in der sich etwas bewegt. Das Licht ist so schlecht ...«

Plötzlich war es Dr. Bysiphre, als habe er das alles schon einmal erlebt, und zwar vor sehr kurzer Zeit. Er drängte sich vor, bis er vor dem Leutnant stand.

»Wo?« fragte er heiser. Aber der Leutnant brauchte ihm nicht zu antworten. Er sah es jetzt selbst.

Seine Augen hatten sich an das Dämmerlicht gewöhnt. Der Gang endete in einem Ringkorridor, der eine Höhle von mehr als dreihundert Metern Durchmesser umschloß. Wie alles andere innerhalb der Festung war auch diese Höhle mit Wasser gefüllt. Die fast zwanzig Zentimeter dicken Stäbe reichten von der gerade noch sichtbaren Decke bis hinab in die unergründliche Tiefe. Und dieses Gitter war es, das die Männer des Einsatzkommandos und Dr. Bysiphre nicht sofort in wilder Panik die Flucht ergreifen ließ. Denn das Gitter schützte sie.

Es schützte sie vor dem Monstrum, das leicht pulsierend mitten in der Höhle schwebte.

Es gehörte der gleichen Spezies an, der sie draußen im Meer begegnet waren. Nur war dieses Exemplar ein wenig kleiner. Sein Durchmesser betrug höchstens zweihundertfünfzig Meter. Auf den ersten Blick erinnerte es an eine gigantische Qualle.

»Das ist doch nicht möglich«, sagte der Leutnant schauernd. Mit vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen starrte er auf das Wesen. »Was ist das?«

Dr. Bysiphre hatte sich schnell von dem Schrecken erholt. Er entsann sich, daß Gucky draußen im Meer starke Gedankenimpulse empfangen hatte, als sie das Ungeheuer verfolgten. Er entsann sich auch, daß es keine böartigen Gedanken gewesen waren. Das beruhigte ihn.

»Es ist eine Qualle. Eine Riesenqualle. Sie wird hier gefangengehalten. Aber fragen Sie mich nicht, warum. Ich weiß es nicht. Von ihr müssen die Gedankenimpulse stammen, die Angst und Schmerz ausdrücken. Ich glaube daher mit Sicherheit sagen zu können, daß wir nicht einen Gegner vor uns haben, sondern einen Gefangenen. Sehen Sie nur die warzenförmigen Gebilde, die den ganzen Körper bedecken. Einige von ihnen scheinen regelrecht verstümmelt zu sein. Es scheint sich um absichtlich herbeigeführte Verletzungen zu handeln. Ob das der Grund ist, warum man sie hier gefangenhält?«

Der Leutnant sah sich forschend nach allen Seiten um. Dann fragte er:

»Wie kommen wir hier wieder 'raus? Vielleicht finden wir einen Gang, der nicht durch ein Energiegitter gesperrt ist. Ich glaube, wir sollten uns darum kümmern und uns nicht von diesem Monstrum hier aufhalten lassen.«

»Ich gebe Ihnen durchaus recht«, stimmte ihm Dr. Bysiphre zögernd zu. Er warf einen bedauernden Blick auf das Riesentier und sagte: »Aber ich werde hierher zurückkehren. Dieses Tier - und mit Sicherheit ist es ein Tier - interessiert mich. Ich muß herausfinden, was die Bestien mit ihm gemacht haben. Haben Sie schon bemerkt, Leutnant, daß die

Warzen rot pulsieren? Ich weiß nicht, welche Einsätze Sie bisher mitgemacht haben, aber mir kommt dieses rote Pulsieren sehr bekannt vor. Wir müssen unbedingt Rhodan finden. Ich bin sicher, daß er sich sofort erinnern wird. Also - gehen wir.«

Doch ehe sie mit ihrer Suche beginnen konnten, spürten sie alle einen leichten Wasserdruck, und dann materialisierte der Mausbiber Gucky mitten unter ihnen. Mit ausgestreckten Händen ging er auf den Wissenschaftler zu und begrüßte ihn mit überschwenglicher Freude.

»Da sind wir ja, lieber Doc. Ich konnte plötzlich deine Gedankenimpulse klar und deutlich empfangen. Zwar wurden sie durch die Schmerzimpulse, die aus dieser Höhle hier stammen, überlagert, aber ich konnte sie trotzdem anpeilen.«

Erst jetzt bemerkte er, wo er sich befand und was hinter den Gitterstäben in der Höhle schwamm. Unwillkürlich wich er einen Schritt zurück.

»Was ist denn das? Ein Berg? Von ihm stammen übrigens die Schmerzimpulse. Ich empfangen sie deutlich. Das ist ja vielleicht ein Apparat!«

Gucky, der aus der hellen Wasserhöhle der Perlans kam, hatte sich erst an das herrschende Dämmerlicht gewöhnen müssen. Aber dann, als er die Riesenqualle deutlicher erkennen konnte, wurde er plötzlich sehr aufgeregt.

»Ja, das muß es sein! Die Impulse, die Qual und Angst und Schmerz ausdrücken! Die Bestien halten das arme Ding hier gefangen und quälen es seit Jahrhunderten. Es muß doch möglich sein, eine Verständigung herbeizuführen. Aber es wird besser sein, wenn wir erst Rhodan von unserem Fund berichten Oja, Doc. Da steht noch eine Überraschung bevor. Wir haben nämlich die Gefangenen gefunden. Und ihr steckt ganz schön in der Tinte, wenn ich mich nicht irre.«

Der Leutnant meinte:

»Stimmt genau. Energiegitter! Sie haben uns den Rückweg abgeschnitten.«

»Das macht nichts. Ich werde zu Rhodan teleportieren und Dr. Bysiphire mitnehmen. Dann kehre ich mit Ras Tschubai zurück und wir holen die anderen. Und schließlich ...«, er warf einen Blick auf die Riesenqualle, »... werden wir uns um das hier kümmern.«

Er nahm Dr. Bysiphires Hand und teleportierte zu Rhodan zurück.

*

Es war Paladin gelungen, einen Teil der Säulengitter zu zerstören. Bei der Gelegenheit stellte sich heraus, daß es nicht nur dieses eine Gefängnis gab. Es waren eine ganze Menge, und die Gefangenen hatten kaum Verbindung miteinander. Es

gelang Rhodan, eine Gruppe von Perlans aufzuspüren, die von den Bestien zu Hilfsdiensten herangezogen worden waren. Auch sie begrüßten die Terraner und hießen sie auf ihrer Heimatwelt herzlich willkommen. Auf einer Welt, die nun schon seit vielen Jahrtausenden ihr Gefängnis war.

Paladin, der inzwischen auch die Zugänge zu der Quallenhöhle freigelegt hatte, kehrte zu Rhodan zurück und berichtete. Das war der Augenblick, in dem Gucky vorschlug:

»Wir sollten uns um die Qualle kümmern. Du hast sie noch nicht gesehen. Dir werden einige Lichter aufgehen. Ich weiß jetzt, was die Bestien mit ihr gemacht haben. Die Perlans sind sehr gastfreundlich und können sich um die zurückbleibenden Leute kümmern. Es gibt genug Räume und Gegenden, die nicht vom Wasser überflutet sind. Dort sollen sie auf uns warten. Wir aber du, Dr. Bysiphire, einige Perlans und ich werden der Qualle einen Besuch abstatten. Ich will jetzt noch nichts verraten, denn ich möchte dein überraschtes Gesicht sehen.«

Perry betrachtete den Mausbiber von oben bis unten.

»So, so, mein Kleiner. Hoffentlich ist es eine freudige Überraschung ... «

»Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, Perry. Aber Überraschung bleibt Überraschung. Du wirst sehen, daß auch diese Riesenqualle etwas mit der Magellanschen Wolke zu tun hat. Vor wenigen Stunden dachten wir, der Kreis habe sich geschlossen. Ich muß dich korrigieren: Der Kreis hat sich fast geschlossen. Er wird sich erst dann schließen, wenn du die Qualle gesehen hast und ihre Funktion kennst. Also - worauf warten wir noch?«

Sie nahmen Paladin mit, um vor Überraschungen geschützt zu sein. Nach Aussagen der Perlans mußte es noch etwa zwanzig überlebende Bestien in der Festung geben. Gucky empfing zwar ihre Gedankenimpulse, aber er hatte jetzt keine Zeit, sich darum zu kümmern. Inzwischen war es auch gelungen, Verbindung zur CREST herzustellen. Atlan schleuste ein weiteres Einsatzkommando von fünfzig Terranern aus, die von Kampfrobotern begleitet wurden. Sie hatten die Aufgabe, die restlichen Bestien aufzuspüren und unschädlich zu machen. Erst dann würde die Befreiungsaktion für die Perlans beendet sein.

Als sie die Höhle betraten, schaltete Paladin seine Scheinwerfer ein. Rhodan stockte der Atem, als er die Riesenqualle erblickte. Aber es war nicht die Größe des Tieres, die ihn erschreckte, es waren vielmehr die warzenförmigen Auswüchse, die plötzlich eine Erinnerung in ihm weckten, die nicht gerade angenehmer Natur war. Die Perlans und ihr Zeitauge! Auch es war rot, hatte einen Durchmesser von zehn Zentimetern und pulsierte.

Es pulsierte genauso wie die Warzen der Riesenqualle, die ebenfalls rot leuchteten.

Diese Warzen mußten mit den Zeitaugen identisch sein. Die Perlans, die sie begleiteten, bestätigten das. Sie sahen die Zusammenhänge, die ihnen bislang nur gerüchteweise bekannt waren. Mit Hilfe von Gucky berichteten sie:

»Wir nennen dieses Wesen eine Gigantqualle. Es ist primitiv und harmlos. Die Spezies lebt in einigen wenigen Exemplaren seit Urzeiten in den Meeren unserer Welt. Sie erkennen die kleinen Organe, die Sie als Warzen bezeichnen. Diese sogenannten Warzen sind Gefahrentaster, die von dem Tier nach Belieben ausgefahren und wieder eingezogen werden können. Es handelt sich um organische Gebilde, die das Tier in die Lage versetzen, eine kurze Zeitspanne in die Zukunft zu sehen. Damals, als die Bestien hier landeten und uns versklavten, entdeckten sie die Fähigkeit dieses Riesentieres. Sie fingen es ein und ernteten die Gefahrentaster ab. Die Qual der Gigantqualle wurde dadurch vermehrt, daß sie die Fähigkeit besaß, diese abgetrennten Organe mit der Zeit nachwachsen zu lassen. Das war den Bestien sehr bald bekannt. Sie gingen mit äußerster Brutalität vor, denn sie kennen kein Mitleid. Und es blieb nicht aus, daß die erste gefangene Gigantqualle starb. Sie wurde durch eine neue ersetzt - und dann wieder durch eine neue - unablässig, über Jahrtausende hinweg. Die abgetrennten Gefahrentaster, also die Zeitaugen, wurden unseren Vorfahren eingepflanzt. Das befähigte nun auch sie, eine Zehntelsekunde der Gegenwart vorauszueilen. Unsere Vorfahren wurden von den Bestien verschleppt. Und erst heute haben wir durch Sie erfahren, wohin man sie gebracht hat. Diese Welt hier war ein unerschöpfliches Reservoir der Bestien.

Hier züchteten sie uns, ihre Sklaven. Und hier ernteten sie die Gigantqualen ab und machten uns zu sehr brauchbaren Sklaven. Soweit wir es beurteilen können, steht diese Gigantqualle kurz vor dem qualvollen Tod. Nichts mehr kann sie retten. Es sind bereits Kommandos der Bestien unterwegs, eine neue Qualle einzufangen. Wir müssen das verhindern, denn es kann nur mehr sehr wenige dieser Tiere geben.«

Lange Zeit schwieg Rhodan. Er wußte, daß Gucky recht gehabt hatte. Der Kreis hatte sich geschlossen.

Es war ein Kreis, der einen Teil des Universums in sich einschloß.

Rhodan und seine Begleiter kehrten zu den Perlans zurück. Vorher hatte der Paladin die sterbende Gigantqualle durch Strahlenbeschuß von ihrem Leiden erlöst.

Von den Perlans selbst jubelnd begrüßt, ordnete Rhodan an, daß sie die Kuppelstation evakuieren und in ihre leeren Städte zurückkehren sollten. Er nahm

die Einladung der von Natur aus gutmütigen Wesen an mit seinen Freunden einige Tage ihr Gast zu sein.

Wie es schien, war das Abenteuer auf der Wasserwelt Ednil zu Ende.

7.

Es blieb Rhodan ein Rätsel, wie sich die Perlans über große Entfernungen hinweg verständigen konnten. Gucky behauptete steif und fest, das geschehe durch drahtlose Gedankenbild-Übertragung, die mit Hilfe der schon einmal beobachteten Geräte vorgenommen wurde. Noch während überall auf Ednil die befreiten Perlans ihre Gefängnisse verließen und in ihre Städte zurückkehrten, unternahmen von der CREST aus Sonderkommandos Vorstöße, um die letzten der Bestien in ihren Kuppeln aufzustöbern und zu vernichten. Gleichzeitig landeten die beiden Schiffe der Haluter auf dem Kontinent. Die Verbündeten Terras ließen es sich nicht nehmen, an der Befreiungsaktion teilzunehmen. Nachdem die Perlans die Hilfsbereitschaft Paladins erlebt hatten empfingen sie auch die Haluter als ihre Freunde, obwohl sie ihren Unterdrückern verzweifelt ähnlich sahen.

Das große Befreiungsfest, wie die Perlans es nannten, sollte in einer Unterwasserstadt im nördlichen Flachmeer stattfinden. Diese Stadt lag auf einem riesigen Unterwasserplateau, auf dem die CREST landen konnte, ohne überflutet zu werden. Das Meer war hier so niedrig, daß es kaum die ausgefahrenen Landestützen bedeckte.

Nur der Fragmentraum der Posbis umkreiste weiterhin das Bourjaily-System. Seine empfindlichen Ortogeräte und Relaisstationen würden die Annäherung eines feindlichen Schiffes sofort melden.

Die Stadt, die auf dem Plateau unter dem Meer lag, war nur zum Teil überflutet. Der höher gelegene Teil war frei von Wasser, und die Luft wurde durch die transparente Kuppel gehalten. Eine automatische Anlage sorgte dafür, daß diese Atemluft ständig erneuert wurde. Die unterschiedlichen Bauwerke lagen in einer paradiesischen Landschaft, die von einem grünen Dämmerlicht erhellt wurde. Durch die Kuppel und die Luftblase war die Sonne deutlich zu erkennen. Überall wimmelte es von Perlans, die ihre Befreier herzlich willkommen hießen. Rhodan gewährte der Besatzung der CREST schichtweise Urlaub. Er wußte, daß seine Männer es verdient hatten, die Enge des Schiffes zu verlassen und sich die Beine zu vertreten. Der Fragmentraum und die Haluter sorgten für die notwendige Sicherheit. Auf sie war Verlaß.

Atlan war zur Berichterstattung in die Unterwasserstadt gekommen. In seiner Begleitung

befand sich John Marshall und der Okefenokee Eynch Zigulor, der sich von der Harmlosigkeit der Bewohner dieser Welt zu überzeugen gedachte. Sie trafen Rhodan, Dr. Bysiphere, Ras Tschubai und Gucky vor einem Haus an, das einem führenden Wissenschaftler der Perlans gehörte.

Atlan setzte sich auf einen kunstvoll geschliffenen Stein, der als Sitzgelegenheit diente. Er sagte:

»Die Suchkommandos haben weitere Kuppeln entdeckt. Sie konnten eindringen und die Besatzung, die ausschließlich aus Bestien bestand vernichten. Meist waren es nur drei oder vier dieser unfreundlichen Gesellen, die einer solchen Station als Besatzung dienten. Sie wurden zur Übergabe aufgefordert, empfingen unsere Kommandos jedoch mit einem wahren Feuerwerk aus allen Rohren. Es war recht schwierig, sich zu überzeugen, daß sich keine gefangenen Perlans in diesen Festungen aufhielten. Wurde das einwandfrei festgestellt, ließ ich den einzelnen Kommandos den Vernichtungsbefehl durchgeben. Ein harter Kleinkrieg, und er bereitet mir keine Freude, Perry.«

»Mir auch nicht, Atlan. Aber sollen wir davonfliegen und die wehrlosen Perlans ihrem Schicksal überlassen? Sollen wir es riskieren, daß sie noch einmal versklavt werden? Wir haben sie befreit - und sie sollen frei bleiben. Das habe ich ihnen versprochen.«

»Das können wir ihnen niemals garantieren. Sobald wir diese Welt verlassen haben, kann genau das eintreten, was Eynch Zigulor befürchtet. Die Bestien könnten hier landen, weil sie Stützpunkte vermuten, oder sogar davon wissen. Wenn sie entdecken, was hier geschehen ist, werden sie sich an den Perlans furchtbar rächen. Und soweit ich orientiert bin, besitzen die Perlans keinerlei Waffen. Nun gut, sie könnten vielleicht die Impulsgeber für die parapsychisch gesteuerten Fische übernehmen, aber was könnten sie gegen die Bestien damit unternehmen? Ich glaube, da muß uns eine bessere Lösung einfallen.«

Eynch Zigulor, der bisher geschwiegen hatte, meldete sich zu Wort.

»Es gibt nur eine Möglichkeit, die Bestien daran zu hindern, noch einmal einen Stützpunkt auf Ednil zu errichten. Sie, Perry Rhodan, müssen die Position dieses Planeten an die Konstrukteure des Zentrums durchgeben. Sie kennen die Koordinaten, also bedeutet das keine Schwierigkeit. Ich kann Ihnen garantieren, auch wenn ich die Konstrukteure des Zentrums nicht persönlich kenne daß sie für einen sicheren Schutz der Perlans sorgen werden. Damit hätten Sie alle Schwierigkeiten und Probleme beseitigt, und der Kampf hier war nicht umsonst.«

Rhodan betrachtete den Okefenokee aufmerksam. Er warf Gucky einen kurzen Blick zu, der die

Gedanken des ehemaligen Zwerges überwachte. Der Mausbiber nickte. Also sprach Eynch Zigulor die Wahrheit.

»Ich danke Ihnen für Ihren Rat. Ich werde ihn befolgen. Die Frage ist nur, ob die Konstrukteure des Zentrums meinen Funkspruch auch empfangen werden. Können Sie mir dafür auch eine Garantie geben?«

»Natürlich kann ich eine solche Garantie nicht geben, Perry Rhodan. Aber ich bin sicher, daß die Konstrukteure oder ihre Beauftragten Ihre Funksignale auffangen werden. Sie besitzen Geräte, von deren Arbeitsweise Sie sich keine Vorstellungen machen können. Die Perlans werden in Zukunft davor sicher sein abermals versklavt zu werden. Sie werden künftig in Frieden auf dieser Welt leben dürfen.«

Rhodan unterrichtete die Perlans von seinem Entschluß, die Herrscher von M-87 über die Vorkommnisse auf Ednil zu unterrichten und sie um Hilfe für die Wasserbewohner zu bitten. Abermals war der Jubel über die Hilfsbereitschaft der Terraner groß. Einige der Männer Rhodans, die herumstanden und noch keinen Gastgeber gefunden hatten, fühlten sich plötzlich an den Armen gepackt und in die nächsten Häuser gezogen, wo sie mit Leckerbissen aller Art gefüttert wurden. Es war ein Freudenfest wie sie es noch nie erlebt hatten.

Nur Gucky machte ein mißmutiges Gesicht. Er war ja Vegetarier, und das Gemüse, das meist aus Algen bestand, schmeckte ihm auch nicht so recht. Er beschloß, mit seinen neuen Freunden Pilze suchen zu gehen.

Meerespilze hatte er nämlich noch nie gegessen.

*

Nach den Festlichkeiten auf dem Planeten der befreiten Perlans war Rhodan froh, wieder auf die CREST zurückkehren zu können. Als das Riesenschiff startete, von den beiden Halutern begleitet, warfen Rhodan und Atlan einen letzten Blick auf die Wasserwelt, die laut Eynch Zigulor bald unter dem sicheren Schutz der Konstrukteure stehen würde. An vielen Stellen zeigte sich Bewegung im Meer, und mancher Arm wurde zum letzten Gruß emporgereckt. Dann versank Ednil im Sternengewimmel von M-87.

*

Gucky schlenderte den Gang entlang. Er war auf dem Weg zur Küche. Mit Hilfe seiner perlianischen Freunde war es ihm gelungen, einige Zentner Meerespilze einzusammeln und auf die CREST zu bringen. Leider hatte ihm dann die Zeit gefehlt, sich

um den weiteren Verbleib dieser köstlich duftenden Naturprodukte zu kümmern. Das wollte er jetzt nachholen.

Als er noch hundert Meter von der Küche entfernt war, empfing er äußerst intensive Gedankenimpulse. Sie stammten von zwei Männern, die sich mit größter Erbitterung stritten. Ohne seine Schritte zu verlangsamen, verfolgte Gucky die Diskussion, die für ihn so deutlich war, als wäre er selbst dabei.

»Du hast einen Knall, Boris! Die ganzen Kühlräume sind bereits voll von dem Zeug! Es kommt überhaupt nicht in Frage, daß wir wertvolle Konserven oder Konzentrate rausnehmen, um diesen dämlichen Mischmasch einzufrieren.«

»Aber ...«

»Mund halten! Wenn ich rede, hast du Pause. Schließlich bin ich stellvertretender Hilfskoch. Außerdem habe ich die Verpflegung unter mir. Dieser komische Mausbiber hat etwa zehn Zentner von dem Kram angeschleppt, davon habe ich fünf Zentner mit Mühe und Not verstauen können. Und wenn du dich auf den Kopf stellst, der Rest wird weggeworfen.«

Gucky war jetzt noch etwa fünfzig Meter von der Küche entfernt. Es war ihm völlig klar, daß es sich bei dem Streitobjekt nur um seine Pilze handeln konnte. Er beschleunigte seine Schritte. Der Sache mußte er auf den Grund gehen.

Als die Tür zur Küche vor ihm aufglitt, drehte sich Hilfskoch Thom Swallow verärgert über die unerwartete Störung um, und als er Gucky erkannte, klappte seine Kinnlade nach unten. Kadett Boris hingegen, der zum Küchendienst abkommandiert war, begann hämisch zu grinsen.

Gucky stemmte die Fäuste in die Hüften und marschierte langsam auf die beiden Männer zu. Vor Thom Swallow blieb er stehen.

»Solltest du zufällig mit dem dämlichen Mischmasch die mühsam von unseren Freunden und von mir eingesammelten Pilze meinen, so kann ich dir versichern, daß du der nächste bist, den wir einfrieren. Sag mal, Mensch, hast du überhaupt keine schöpferische Phantasie? Was macht man denn mit verderblichen Lebensmitteln, die man nicht aufheben kann? Na ...? Was macht man denn damit?«

Kadett Boris kam seinem Vorgesetzten zu Hilfe:

»Man könnte sie vielleicht aufessen«, schlug er vor.

Gucky betrachtete ihn anerkennend.

»Aus dir wird noch einmal etwas, mein Junge. Du hast nicht nur Phantasie, sondern auch Grips.« Er sah wieder den Hilfskoch an. »Steh nicht so nutzlos da herum und gaffe in die Gegend. Schnappe dir die Pilze, wirf sie in einen Kessel, würze sie entsprechend und mach ein anständiges Ragout. Vergiß das Fett nicht! Was glaubst du, wie sich die

Mannschaft über diese Unterbrechung des eintönigen Speisezettels freuen wird. Und wenn ein paar von den Pilzen giftig sein sollten, so macht das auch nichts. Wir haben prima Ärzte an Bord.«

Thom Swallows Mund schloß sich langsam wieder.

»Die Vorschriften besagen aber, daß Pflanzen einer unbekannten Welt nicht ohne vorherige Untersuchung durch das Analytische Labor und die Medizinische Abteilung ...«

Der Rest dessen, was er sagen wollte, blieb ihm im Hals stecken. Aber nicht nur dieser Rest, sondern auch einige der auf einem Haufen liegenden Pilze, die Gucky ihm telekinetisch in den offenen Mund gestopft hatte. Der Hilfskoch war jäh verstummt und starrte den Mausbiber wütend an.

»Diese blödsinnigen Vorschriften können mir gestohlen bleiben! Das Pilzragout wird zubereitet und damit basta! Und wenn du jetzt nicht sofort damit anfängst, gibt es noch eine Fleischeinlage ala Thom Swallow.«

Thom Swallow wurde blaß, Boris hingegen grinste noch immer.

»Bitte um Verzeihung Sonderoffizier Guck, von der Fleischeinlage würde ich abraten, aber hinsichtlich der Gewürze hätte ich eine Frage: Was bevorzugen Sie da?«

Guckys Gesicht verriet helle Empörung.

»Bin ich Koch? Nimm von jedem etwas - besonders von dem einen!« Er sah plötzlich Kadett Boris an. »Es wird Zeit, daß du mit dem dämlichen Grinsen aufhörst. Hilf lieber deinem Chef, damit das Festessen für die Mannschaft bald zubereitet ist.« Er schnalzte genießerisch mit der Zunge. »Perlian-Pilzragout ala Gucky mit eventueller Swallow-Einlage, wenn Bully das wüßte!«

Thom Swallow spuckte den letzten Pilz aus und machte sich an die Arbeit.

Mit dem absolut sicheren Gefühl, ein gutes Werk vollbracht zu haben, watschelte Gucky vergnügt aus der Küche. Und er hatte sich nicht getäuscht. Der perlianische Pilzschmaus blieb noch lange im Gedächtnis der Mannschaft des Riesenschiffes haften.

Und was das Besondere war: Er blieb auch ohne nachteilige Folgen.

*

»Nun wissen wir auch das«, sagte Atlan und lehnte sich zurück. »Die Zusammenhänge sind klar, und damit steigt auch unsere Hoffnung bald in die heimatliche Galaxis zurückkehren zu können. Die Perlians waren die Sklaven der Bestien, und in der Magellanschen Wolke sind sie es noch heute. Wir wissen, woher das Zeitauge stammt. Und wir wissen,

was in der Großen Magellanschen Wolke geschah. Die dorthin verschleppten Perlians siedelten sich auf geeigneten Welten an, aber sie blieben ihren Herren treu. Die Zeitaugen selbst sind unsterblich. Starb ein Perlian, wurde es entfernt und einem anderen eingesetzt.«

»Ja, die Zusammenhänge sind klar, und nun wird es höchste Zeit, endgültig Verbindung mit den Konstrukteuren des Zentrums aufzunehmen. Sie müssen inzwischen eingesehen haben, daß wir keinen anderen Wunsch haben, als in unsere Heimat zurückzukehren. Sie müssen uns helfen. Mit den neuerworbenen Kenntnissen sind wir zweifellos in der Lage, die Großoffensive der Zeitpolizisten zu stoppen. Wir wissen um ihre Herkunft. Wir wissen

auch, daß sie hier in M-87 ihre erbittertsten Gegner haben. Sie bestrafen jeden, der mit der Zeit experimentiert, aber sie vergessen dabei, daß sie selbst das Produkt eines Experiments sind ...«

Atlan gab keine Antwort. Er sah zu, wie sich nun auch der Fragmentraumer, von Icho Tolot ferngesteuert, in Bewegung setzte und beschleunigte. Zehn Minuten später verschwanden alle vier Schiffe im Linearraum der Kugelgalaxis M-87. Ihr Ziel war die noch unbekannte Welt, auf der die Konstrukteure des Zentrums residierten und eine Galaxis beherrschten.

ENDE

Perry Rhodans Männer haben die alte Heimatwelt der Perlians von den Sklavenhaltern befreit und ein weiteres Rätsel von intergalaktischen Ausmaßen gelöst.

Nun bleibt ihnen nur noch eines zu tun übrig: Sie müssen aufs Ganze gehen - und die Herren von M-87 mit harten Tatsachen konfrontieren.

Die mysteriösen Beherrscher der Kugelgalaxis sind jedoch schwer zu erreichen, denn sie leben seit Jahrtausenden im Zentrum der Riesensonne ...

IM ZENTRUM DER RIESENSONNE